

III, 3.



III, 3.

Christlicher Zuruf
an die
Könneburgischen
Brunnen = Gäste

und an
alle heilsbegierige Seelen,

zur
nützlichen, heilsamen und pflichtmäßigen
Beschäftigung für dieselben

aufgesetzt und zum Druck gebracht

von

J. C. L.

Mit Censur und Approbation der theol. Facultät zu Leipzig.

Leipzig,
In Commission bey Johann George Löwen.

1767.





Vorerinnerung.

Geneigter Leser!

Hätte und wüßte ich etwas besseres, womit ich Ihnen aufwarten könnte, und womit sie sich jeso am besten, nützlichsten und pflichtmäßigsten beschäftigen könnten, als mit diesem Tractätlein, so wollte ich nichts ersparen, sollte es auch sogar mein Leben seyn; allein, da sie solches nicht begehren, ihnen auch damit nichts gedienet ist; so bitte ich, diese kleine Schrift, welche ich, aus Liebe zu ihnen, abgefasst, zu würdigen sie zu betrachten, aber auch gegenseitig dieselbe in Liebe zu beurtheilen, woran ich nicht zweifle.

Dieses Tractätlein hält solche Wahrheiten in sich, welche nicht nur bey einer Wasserquelle, sondern auch an allen Orten und zu aller Zeit wohl verdienen, genau betrachtet zu werden; daß also derjenige, welcher vorjeho der Arzneyen für seinen Leib nicht bedarf, Gott schuldigst dafür zu danken habe; ihn aber zugleich um Augensalbe bitten möge, im göttlichen Lichte zu erkennen und zu prüfen, ob nicht seine unschätzbare unsterbliche Seele desto elender und kränker sey, und einer weit wichtigern Cur und Genesung vonnöthen habe, wozu ihm dieses Tractätlein gute Anweisung geben wird, weil es auch eigentlich nur für geistlich Kranke geschrieben ist.

Man lasse sich nicht befremden, daß mein Eifer für die wahre Religion und wider die häufige Sectirerey hierinnen an manchen Orten hervorleuchtet. Wo ist ein frommes Kind, das seinen Vater herzlich liebet, und sich nicht seiner Ehre und seines Nutzens annehme? und würde es nicht das Schelten und den Vorwurf am Tage der Verantwortung befürchten und hören müssen, es habe ihn nur mit Heucheleyn und Schmeicheleyn verehret? Wo ist ein Christ, der seinen Nächsten einer verdeckten Grube sähe zuweilen, daß er
ihn

ihn nicht zurück halte, und sich zu einer Mauer mache, den Lauf zu hemmen?

Obgleich mein aus fünf Buchstaben bestehender Geschlechtsname auf dem Titelblatte nicht völlig ausgedruckt ist; so kann daran wenig liegen, wenn nur mein Bildniß durch den hochehrleuchteten und sel. Herrn M. Christian Scriber in seinem Seelenschaz im 2ten Theil, 15te Predigt, desto deutlicher und mit lebhaftesten Farben abgeschildert und zu finden ist.

Mein geliebter Leser verwundre sich auch nicht, wenn er etwa unerwartete Vorträge hierinnen findet, welche ihm gegenwärtig vielleicht zu schwer zu verdauen seyn sollten, oder seine gegenwärtigen Umstände solche nicht erfordern. Ey! so thue man, wie man zu thun pfleget, wenn man von einem guten Freund auf eine Suppe zu Gaste geladen wird, wo man nicht zürnet, wenn noch unterschiedliche Gerichte, sowohl grober als niedlicher Speisen aufgetragen werden, und zuletzt ein Nach-

vom Zuckerwerk nichts genossen hat, etwas mit nach Hause zu nehmen, und zur angenehmen Zeit zu genießen; mein geneigter Leser thue hier gleichermassen, er wickele und verwahre solche Vorträge in sein Gedächtniß, und suche solche zur Zeit der Noth wieder hervor. Wie mancher Wandersmann, der nie zuvor etwas vom Hunger erfahren hat, wird auf seiner Reise von demselben überfallen, daß er so kraftlos wird, ferner keinen Fuß fortzusetzen, daß er alle Winkel seiner Schubsäcke durchwühlet, einige Brosamen zu suchen, sich damit zu stärken und zu erquickern, worüber er würde gelachtet haben, wenn man ihm solches vorher verkündiget hätte.

Als der Herr Christus an einem Osterfeste im Tempel zu Jerusalem zurück blieb, denen Lehrern zuzuhören und sie zu fragen; so begaben sich Joseph und Maria wieder auf den Rückweg, und als sie Jesum bey ihren Gefährten, Freunden und Bekannten nicht fanden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und funden ihn nach dreyen Tagen mitten unter den Lehrern im Tempel sitzen. Und da sie ihn sahen, entsakten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater
(NB.

(NB. Pflegevater) und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen, Luc. 2, 42 = 51. Diese Worte Jesu, und was er ferner hernach von sich oft und viel vorher verkündiget hat; wie auch die Worte Simeonis, v. 2 = 35. wie auch des Engels Gabriel, Kap. 1. konnten Maria also kräftig trösten und aufrichten, daß sie sich desto besser darein schicken konnte, als die Zeit des Leidens Christi, ihres lieben Sohnes, herbey nahete, und als ihr das Schwert durch die Seele gieng; aber unverhoffte Schmerzen dringen mehr zu Herzen.

Sollte etwa meine christliche und herzlich wohlgemeynte Schrift das Schicksal haben, in die Hände eines Spötters, Freygeistes oder sogenannten Esprit fort, und was dergleichen Ungeheuer mehr sind, zu fallen, welcher frech genug wäre, seinen Geiser darüber auszuschäumen, dieser soll erstens wis-

sen, daß es nicht für ihn geschrieben ist; zweitens, daß ich die verhärteten Gottlosen samt ihrem Gespötte weniger als nichts achte, Ps. 15, 4. und so sind wir fertig.

Allen aber, so sie würdigen, und mit Aufmerksamkeit in der Furcht des Herrn zu ihrer Erbauung und Aufmunterung begehren zu lesen, denen wünsche ich von Grund des Herzens, daß es der Herr an ihnen allen mit reichem Segen krönen wolle, um des Blutes Jesu willen.

J. C. L.



Jesus



Jesus Christus gestern und heute, und
derselbe auch in Ewigkeit!

In dessen Namen betrachte zuerst den 78sten
Psalm, in welchem die Wohlthaten und
Strafen Gottes, die er seinem Volk erzei-
get hat, erzählt werden; oder: den 104ten
Psalm vom Lobe Gottes aus dem Buche
der Natur.

Lieber Christ, Gott hat uns hier eine neue
Wohlthat zu allen andern hinzugefüget,
daß man mit Grund der Wahrheit sagen
muß: Seine Güte währet ewiglich, Ps. 118.
und Ps. 136. Er läßt kräftige Arzney aus der
Erde hervor fließen wie Wasser, die ohne Ekel
einzunehmen ist; und du hast dich auch dabey mit
eingefunden, die Güte Gottes zu genießen, weil
ohne Zweifel deine schlechten Leibesumstände es
erfordern; aber ich bitte, sage mir doch, weißt
du denn auch die Ursache deines Uebels? Dem
sey nun zwar wie ihm wolle, man mag die Ur-
sache davon ausforschen können, oder nicht, weil
oft eine Krankheit erstlich nach einer lange vorher
begangenen Ausschweifung sich äußert, und wenn
auch keine Ursache von der wirklichen Sünde da-
zu da wäre, (denn jede Krankheit ist eine Frucht
der Sünden,) so ist doch gewiß, daß, so bald nur
A 5 der



der Mensch geböhren worden ist, er auch alsobald dem Grabe wieder zueilet, und von der ersten Minute an allerley Krankheiten ausgesetzt ist, auch oft mit vielerley Schaden und Gebrechen zur Welt geböhren wird, daß also der Mensch den Tod schon mit auf die Welt bringet, denn die Krankheiten sind Vorboten des Todes, und der Tod ist der Sünden Sold und Lohn, Röm. 6, 23. Daß die Sünde an der Krankheit und an dem Tode schuld ist, überlasse ich dir zu fernerer Prüfung in Gottes Wort.

Christus pflegte erstlich zu denen Kranken zu sagen, wenn er sie heilte: Dir sind deine Sünden vergeben; hernach setzte er erstlich hinzu: Stehe auf und wandle. Nicht nur die wirkliche, sondern fürnemlich die Erbsünde, welche von so vielen Menschen für gar nichts geachtet wird, der Erbschaden, der höllische Schlangengift, welcher Leib und Seele mit allen ihren Kräften durch und durch vergiftet und entzündet hat; daß also nicht nur der Leib das Absterben und den Tod mit auf die Welt bringet, sondern die Seele zugleich von dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet ist, weil sie, als ein Rebe, sich von Gott und Christo, dem lebendigen Weinstock, losgerissen hat, und ohne dessen Nahrung, Kraft und Saft sie verdorren und verschmachten muß, und weiter zu nichts nütze ist, als ins höllische Feuer.

Und nun, lieber Christ, du sorgest für deines Leibes Genesung und Erhaltung, du thust auch wohl daran, denn es ist eines jeden Christen Pflicht, dafür zu sorgen; aber laube mir, wie
stehet



stehet es um deine arme, nicht nur Franke, sondern geistlichtodte Seele? Hast du jemals nur einen Blick von deinem großen Elend und Verderben wahrgenommen? Solltest du wissen, wie groß dasselbe ist, du würdest dich darüber entfetzen, und alle deine leiblichen Umstände, so groß sie auch sind, darüber vergessen; und so groß und gefährlich auch dieser Seelenschade ist, so wenig wird man davon gewahr, es sey denn, daß man Gott um den heiligen Geist bitte, daß der es einem aufdecke; darum rathe ich dir bittentlich, erbarme dich deiner armen Seele, und Sorge züsörderst für dieselbe, denn es kommt auf ihr ewiges Wohl oder Wehe an. Du sorgest jetzt vorzüglich für deines Leibes Genesung, aber sage, was hast du für Absichten dabey? Ist's nicht darum, daß du der Welt und ihrer Güter desto angenehmer und besser genießen mögest? Lieber Christ, wenn dieses allein deine Absicht ist, so ist dir wenig gerathen, wenn du es auch erlangest; die Wiederherstellung deiner Gesundheit kann ein nur desto süglicheres Mittel seyn, daß die sündhafte Seele in ihren sündlichen Lüsten und Begierden sich desto mehr ins Verderben stürzet, da doch Gottes Absicht ist, uns aus demselben bald durch Kreuz und Anfechtung, bald aber auch durch allerley Wohlthaten suchet herum zu holen und zu erretten.

Klar und deutlich wird das anerschaffene, aber wieder verlorhne Ebenbild Gottes im Menschen, sein Fall und die daraus entstehenden sehr bösen Folgen beschrieben in Arnds wahrem Christenthum, 1. Buch, 1. und 2. Kap. 2c.

Aber,



Aber, wirst du wohl sagen: Was soll ich denn nun thun? soll ich die Cur nicht vornehmen, und das Wasser brauchen, ich bin ja einmal hier? u. d. g.

Solches magst du wohl im Namen Gottes thun, und ihn um Segen dazu anrufen, daß, wenn es sein gnädiger göttlicher Wille wäre, und voriko vor gut befände, dir deine Gesundheit wieder zu verleihen, so wolle er es doch aus Barmherzigkeit und um Christi willen thun; sollte er es aber wegen der Seelenumstände für dienlicher halten, krank zu seyn, so geschehe sein Wille, sollte man sich auch mit einem gebrechlichen, siechen Körper Zeit Lebens tragen, und man opfre sich ganz dem Willen Gottes auf;

Frag auch nicht erstlich Fleisch und Blut
Um Rath und was ihm kirre thut.

Bitte aber vor allen Dingen, daß sich Gott deiner armen Seele erbarme, sie in seine Cur nehme, daß dieselbe wieder zu ihrer Genesung und Heilung gelange, ohne welche sie zeitlich und ewig verlohren und unglücklich ist. Gebrauche also im Namen des Herrn das Wasser, und schau dabei nicht nur abwärts, auf eine Wasserquelle, sondern richte vielmehr die Augen deines Gemüths aufwärts auf die Segens- und Lebensquelle und auf den Geber alles Guten, denn: Alle gute Gaben, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, u. s. w. Jac. 1, 17. Es kommt bloß auf den Segen Gottes an, wenn er es will gedeyen lassen, das kann man daraus

daraus erkennen: Zwen haben einerley Krankheit; dem einen hilft es, dem andern nicht; und das Nicht Helfen dem letztern ist von Gott eben so wohl gemeynt, als das Helfen dem erstern, ob gleich Fleisch und Blut oft wider solch Verfahren Gottes murret.

Ein Vater schlägt nicht allezeit mit der Ruthe, wenn er seine ungehorsame Kinder zur Liebe und zum Gehorsam gegen ihn zu bewegen sucht; Nein! er locket sie auch oft mit angenehmen und süßen Obst und andern Wohlthaten an sich; oder, wenn das Kind sich selbst durch seine böse Aufführung, Krankheit, Leibesschmerz und Schaden zugezogen, der Vater, nachdem es die Umstände erfordern oder zulassen, solches nicht nur strafet und warnet, und hernach von sich stößet und verderben läßt; Nein! er nimmt es auch in seine Pflege, hebet, träget und leget es mit grosser Sorgfalt, wendet Tag und Nacht alle Mühe an dasselbe, stellet ihm die Gefahr vor, worein es sich gestürzet, und wie gut es hingegen das Kind haben könnte, wenn es seinem Vater folgen wollte.

Lieber Christ, wer sind wir? und wie verhalten wir uns gegen Gott bey allen seinen Wohlthaten? Gott, welcher der rechte Vater ist, (und zwar der Schöpfung nach,*) über alles,
das

*) Außer dem Gnadenstande mit Gott ist es eine Gotteslästerung im geistlichen Verstande, Gott seinen Vater zu nennen, folglich fängt ein jeder Unbekehrter sein Vater Unser mit einer Gotteslästerung an;
auch



das da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, der uns Leben und Odem giebet, und ohne dessen Beystand und Erhaltung wir nicht einen Augenblick zu leben vermöchten, wosern er uns nur im geringsten die Luft versagte, daß alsdenn unser Lebenslicht in einem Huy ersticken und verlöschen müste.

Sind wir nicht alle des ersten Adams Kinder, und Fleisch von sündlichem Fleisch gebohren, dazu auch alle von Natur fleischlich gesinnet? Aber

auch spricht Lutherus in seiner Anweisung zum Gebet S. 19: Ohne Glauben beten ist eine Gotteslästerung. Der Mensch muß vorher aus Gott wieder neu gebohren werden, welches in der heiligen Taufe geschieht; ist der Mensch aber durch die Sünde aus seinem Taufbunde mit Gott wieder heraus gefallen, und dadurch Gottes Gnade aufs neue verlohren, welches zwar sehr zu beklagen ist; dennoch so spricht Gott: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Anlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast, Jer. 3, 12, 13. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmmer, Esa. 54, 10. Außer dem aber heißt es, wie Christus spricht, 1 Joh. 8, 44: Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun, u. s. w. It. 1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt vom Anfang.

Aber fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott, u. s. w. Röm. 8, 7. 8. Daß wir fleischlich gesinnet sind, erfordert wenig Beweis, die Proben liegen uns täglich vor Augen. Gott will uns durch allerley leibliche Wohlthaten gleichwie mit einer Angel, an sich ziehen, und uns durch solche zum Nachsinnen bringen, damit wir seiner geistlichen Wohlthaten theilhaftig werden möchten, welche er in seinem Wort und durch seine treue Diener *) uns recht aufdringen läßt, wenn sie sagen, 2 Cor. 5, 20: So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Solchen treuen Bottschaftern und Haushaltern Christi lasse es der Herr in Zeit und Ewigkeit wohlgehen. Aber wer achtet darauf? An denen geistlichen Gaben ist den allermeisten gar nichts gelegen; wenn ihnen nur Gott gesunden Leib und langes Leben giebt, und sich den Leib mit allerley irdischen Ergötzungen füllen mögen, sollten es auch nur Träbern seyn, wie der verlorhrne Sohn gethan, Luc. 15. und mit zusammengebettelten Schmuck von Würmern und andern Creaturen zieren und schmücken können, es geschehe per fas et nefas, auf rechtmäßige oder unrechtmäßige Weise, darum bekümmert man sich nicht, genug, sie danken Gott dafür; sie wissen aber nicht, daß, wenn man Gott für unrecht Gut

*) Nicht Mietzlinge und Bauchdiener, welche den Weg zum Himmel breiter machen wollen, als er ist, und sagen: Man könne auch noch die Lust des Fleisches mitnehmen und genießen; solche befehre der Herr aus Gnaden; wollen sie das nicht, so vertilge er sie.



Gut und gottloses Wesen Lob und Dank saget, daß es die größte Gotteslästerung ist; gerade, als ob Gott das Böse liebe und befördere.

Geschiehet es, daß unser Leib mit Krankheit und Schmerz behaftet wird, woran so wohl die Erb- als wirkliche Sünde schuld ist, alsdenn fänget man an, den Himmel zu stürmen um Hülfe, (bey den meisten geschiehet auch dieses nicht einmal,) daß Gott wieder Gesundheit verleihen mölle; und wenn es Gott auch willfahret, so geschiehet bey denen allermeisten nichts, als daß die Waffen der Ungerechtigkeit, welche eine Zeitlang einigermaßen außer Stande gewesen waren, wieder hergestellet werden, den gütigen Gott aufs neue wieder damit zu beleidigen, Röm. 6, 13-19. Führet man schon eine Sprache des Lobens und Dankens mit dem Munde, (welches an sich selbst billig und löblich ist,) ist aber kein buffertiges, gläubiges und Gott ergebenes Herz; dabey, so ist es im Grunde nichts anders, als Gespötte und Gotteslästerung. Aber, wie viele werden nicht seyn, die das Maul wischen, und ohne herzlich Dankesagung gegen Gott davon gehen? 5 Mos. 32, 5. 6. Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder. Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Ist's nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?

Die heutigen Christen sind zehnmal ärger, als dort die zehn Auffässigen, Luc. 17. wo sich aus
sehen



zehen doch ein heidnischer Samariter fand, welcher umkehrte, und seinem Arzt, Christo, dankete. Ach! daß hier nur aus zehnmal zehen einer wäre, der Gott auf eine wohlgefällige Weise, das ist, mit einem bußfertigen, glaubigen und demüthigen Herzen, dafür dankte! Man danket Gott; aber wofür? Für das, daß er ihnen Gesundheit verliehen, wieder anzufangen, wo man es gelassen hat. Ich sage noch einmal: Ein Lob und Dank von solcher Art wird auf dem Probiertstein (in Gottes Wort) und vor Gott für nichts anders erfunden, als eine Gotteslästerung.

Sollte vielleicht Christus bisweilen nur zu dem hundertsten der heutigen undankbaren Christen auf seine Dankagung sagen können: Wo sind aber die Neun und neunzig? hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre? u. s. w. damit er in der That hinzu setzen könnte: Dir sind deine Sünden vergeben; gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.

Lieber Christ, der du dieses liesest oder hörest, thue du nicht also, und wenn dich auch Gott von deiner Krankheit jetzt nicht befreien wollte, zumal, wenn du dir solche durch dein böses, sündliches Verhalten zugezogen hast, daß man auch Ursache zu danken habe, wenn er nicht hilft, und gewiß versichert seyn, daß er es auch dadurch gut mit dir meynet, und dir was weit besseres zugedacht hat; laß nur erstlich Gott seinen Zweck zu deinem Seelenheil an dir erreichen. woran ihm unendlich
B mehr



mehr gelegen ist, als dir, der du wohl gar selten daran gedenkest, alsdenn wirst du ihm danken, daß er dir nicht allezeit gegeben, was dir gut dünket hat. Oder, hast du einigen Lohn zu fordern, so laß dir ihn geben; aber: Der Tod ist der Sünden Sold und Lohn. Bedenke vielmehr: Gott hat schon längstens Früchte an dir unfruchtbarem Baume gesucht*), aber keine gefunden; so danke vielmehr Gott, daß er dich um der Fürbitte Jesu Christi willen noch nicht abgelohnet, und dem ewigen Fluch, Verderben und ewigem Tode nicht übergeben hat, wie er es wohl längst Ursache gehabt hätte. Luc. 13, 8. 9. spricht Christus gleichnißweise zu seinem Vater: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn. Ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.

Nichts kann erschrecklicheres erdacht und genannt werden, als wenn Gott endlich, nach aller angewendeten Mühe an einem Menschen, mit seiner züchtigenden Gnade gänzlich von ihm weicht, und seinem eigenen Willen und dem Gericht der Verstockung übergeben wird. Darum laß dir es leid seyn, wenn sich in dieser kleinen wohlgemeyntern

*) Ein jeglicher Christ ein Baum, dessen Frucht dann der Glaube ist, und dessen Früchte ein heiliges Leben. Ebr. 11, 16: Ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen. 3 Mos. 19, 2: Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen.

ten Schrift nichts finden sollte, das dich bewegen könnte, oder sie wohl gar verachtest; alsdenn hast du wohl Ursache, über dich selbst zu erschrecken, und Christum zu bitten, daß seine Fürbitte beym Vater für dich nicht aufhöre. Nun was kann betrübter seyn, als wenn Christus in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu seinem Vater spricht, Joh. 17, 9: Vater, ich bitte nicht für die Welt; sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Fragt man: Wer gehöret denn zur Welt? So dienet zur Antwort: Die, welche sich der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben ergeben, der Welt und ihrem Fürsten, dem Teufel, mehr folgen, als Christo, ihrem rechtmäßigen Herrn und König, der sie so theuer davon erlöset hat, sie aber, so zu reden, protestiren und appelliren recht darwider; kein Unterthan und Nachfolger Christi zu werden, schmähen den Geist Gottes, und ist also bloß des Menschen Fleischeswille, Lüste und Bosheit, keinesweges aber ein vorgefaßter, unbedingener Rathschluß Gottes, schuld daran, wenn der Mensch verlohren gehet. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8, 2. Willst du nicht von der Welt seyn, so thue, wie Moses gethan: Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden; denn die zeitliche Erhöhung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum,

W 2

Denn



denn die Schätze Egypti; denn er sahe an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm. Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn, u. s. w. Ebr. 11, 24: 27.

Gott reichet dir aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit einen Trunk Wasser dar, von so großer Kraft für deine sterbliche Hütte, die doch in einem Huj zerfallen muß, und den Würmern und der Verwesung bis an den Tag der Auferstehung unterworfen ist. Um das Leben zu erhalten und zu verlängern, und die Gesundheit wieder herzustellen, trinkest du es, und legest übrigens allen Fleiß an, und thust auch wohl daran, du suchest Hülfe und Rath bey jedermann und an allen Orten und Enden, und sollte es auf Krücken und Stelzen und mit vieler Beschwerde geschehen, wenn auch die Unkosten erstlich dazu sollten erbittelt werden. Ist dir nun so viel an deinem Leibe gelegen, warum nicht auch ein weit mehreres an deiner theuren Seele, die mehr werth ist, als die ganze Welt und alle Himmelskörper, weil sie mit dem Blute Christi so theuer erkaufte ist; sie ist ein kostbares Kleinod, an welchem viel gelegen ist; und ist zu bejammern, daß die Menschen sich so gar sehr mit ihrer Seele und Gemüthe an das Irdische und Sinnliche hängen, da doch der Mensch zu einem weit herrlichern Endzweck erschaffen worden ist. Um eine Hand voll Kirschen, um eine Blume, um ein wenig rothe Erde,

Erde, vertauschet man die ewige Seligkeit und
eine unverwelkliche Krone.

Ach fliehe doch des Teufels Strick,
Die Wollust kann ein'n Augenblick
Und länger nicht ergötzen;
Dafür willst du dein' arme Seel
Hernachmals in des Teufels Höhl,
O Mensch, zum Pfande setzen.
Ja, schöner Tausch! ja, wohl gewagt!
Das bey den Teufeln wird beklagt.

Erwege wohl: Die Welt vergehet mit ihrer
Lust; wer aber den Willen Gottes thut,
der bleibet in Ewigkeit, 1 Joh. 2, 17. Die
Gottlosen bleiben zwar auch, aber zu ewiger
Quaal, Schmach und Schande. Darum bit-
te ich dich, lieber Christ, rette deine Seele, und
suche dieselbe als eine Beute davon zu tragen;
was du hier in dieser kurzen Prüfzeit säest, wirst
du auf ewig erndten. Gal. 6, 7. 8. 9. Irret
euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn,
was der Mensch säet, das wird er erndten.
Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem
Fleisch das Verderben erndten. Wer aber
auf den Geist säet, der wird von dem Geist
das ewige Leben erndten. Lasset uns aber
Gutes thun, und nicht müde werden; denn
zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne
Aufhören.

Sieht man denn die Verdammten an,
Wie lang die Marter wahren kann,
Die sie so grausam plaget:



Nur immer sterben ohne Tod,
Und leben in der größten Noth,
Vom Feuerwurm genaget!
O! was ist das für Herrlichkeit,
Von diesem allen seyn befreyt,

Fahr hin, du schöne Lust und Pracht,
Die nur bey Gott verächtlich macht,
Fahr hin, du sündlich Wesen,
Du stolzer Geist, du schöne Brunst,
Gold, Guth und Reichthum, eitler Dunst,
Und was die Welt erlesen
Gleich als ihr einzig höchstes Gut;
Das ew'ge macht viel bessern Muth.

Derwegen bitte Gott um Augensalbe, zu sehen,
in was für einen elenden und jämmerlichen Zu-
stand deine unter die Mörder gerathene und bis
auf den Tod verwundete Seele sich befindet; soll-
test du es sehen, du würdest vor dir selbst erschre-
cken; aber so groß dieses Elend ist, so groß ist
auch die natürliche Blindheit, daß man nichts da-
von gewahr wird, und dünket einem noch dazu
recht wohl zu seyn, es sey denn, daß man Gott
um den heiligen Geist bitte, das tiefe Verderben
aufzudecken und zu erkennen zu geben.

O Herr! laß uns in deinem Licht
Den schweren Fall erkennen.
Bewirf uns, die Gefallnen, nicht,
Die wir dich Schöpfer nennen.
Hilf uns durch Christum wieder auf,
Und mach uns tüchtig, unsern Lauf
Zur Ewigkeit zu richten.

Gott

Gott kömmt dir auch oft mit seiner rührenden Gnade zuvor, will dich von deinem elenden Zustand überzeugen, bey Anhörung göttlichen Worts, oder bey dieser oder jener Ausübung der Sünde; dein Gewissen bestrafet dich, daß das, was du verübet, nicht recht ist, und daß du der Mann des Todes bist; es fallen dir auch wohl Gedanken ein, daß, wenn du nicht wollest ewig verloren gehen, es anders mit dir werden müsse, u d. g. Weil dir aber die Bestrafung deines Gewissens unleidlich und zuwider ist, unterdrückest du es durch allerley Zerstreung; aber, o unseliges Geschäfte! Willst du lieber dein Gewissen samt Seele und Leib in alle Ewigkeit gefoltert und gequälet werden lassen?

Geliebter, sey gebeten, schone deiner armen Seele! Dein unsterblicher Geist bedarf einer weit köstlichern Arzney, als der Leib, welcher hier nach Beschaffenheit seines Ursprungs ein kräftiges Hülfsmittel zu seiner Genesung findet. Die Seele aber, welche ihren Ursprung aus Gott hat, bedarf einer weit köstlichern, ja gar einer göttlichen Arzney, auch göttlicher Speise und Trank, wenn sie gesättiget werden, und nicht verschmachten und des ewigen Todes sterben soll, welches der Leib ebenfalls mit zu genießen hat. Aber die allermeisten Menschen beschäftigen sich so sehr mit ihrem Leibe, daß sie der armen Seele gar vergessen, und dieselbe weniger achten, als ein Bünd Stroh. Ja viele denken gar nicht daran, daß sie eine Seele haben: Seelen, die Gott so werth achtet, und an welche er so viel gewendet hat.



Die Seele hat zuerst gesündigt; in dieser ist zuerst der Fall geschehen, und durch den höllischen giftigen Schlangensaamen ist Seele und Leib, Mark und Bein und alle Leibes- und Seelenkräfte angesteckt und vergiftet worden. In der Seele muß der Schade aufgesuchet werden; sie bedarf die größte Genesung und Heilung. Höre das Zeugniß, welches Christus unsern Herzen (Seelen) giebet, Marth. 15, 19. 20: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsche Zeugnisse, Lästerey. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. In einem so bösen Zustande ist der Mensch nicht aus der Hand des Schöpfers, welcher die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst ist, gekommen.

Mel. Herzlich thut mich verlangen 26.

Mein Gott! ich fühl es leider! daß ich ein Sünder bin, es decken Adams Kleider nicht nur den kranken Sinn; es tragen alle Glieder den kalten Tod in sich, die Last drückt mich ganz nieder, ach! Herr, erbarme dich!

Vom Fuß auf bis zur Scheitel ist nichts gesundes hier. Mein ganzes Thun war eitel, die Sünde herrscht in mir. Jetzt fühl ich nun die Ruthe, der Pfahl im Fleisch thut weh; doch alles mir zu gute, daß ich nicht untergeh.

Die Krankheit, die mich plaget, ist nur ein Wink zu dir. Du hast auch, Herr, gesaget: Kommt alle her zu mir! Ich komme, doch mit Schmerzen, an Leib und Seele krank; versüße meinem Herzen den bitteren Wermuthstrank.

Ver-



Verbinde mein Gewissen, und mach es erst gesund. Ich will die Ruthe küssen, nur denk an deinen Wund. Du hast ein Wort geschworen: So wahr du lebst und bist, der Mensch geht nicht verlohren, der mich im Glauben küßt.

Vergieb mir meine Sünde, und mache mich aufs neu zu deinem Gnadenkinde. Bin ich der Schulden frey, so will ich alles leiden; so kann mich auch der Tod von dir, mein Gott, nicht scheiden, kommts gleich zur Todesnoth.

Dir hab ich mich ergeben, dein bin ich frisch und krank. Läßt du mich länger leben, so leb' ich dir zum Dank. Willst du mich aber tödten, ich hoffe doch auf dich. Du hilffst aus allen Nöthen, dir leb' und sterbe ich.

Was hilft es, wenn gleich dem Leibe geholfen wird, daß die sündhafte Seele hernach nur desto freyer und ungehinderter durch ihre Organa und Werkzeuge handeln, und ihre sündlichen Lüste und Begierden ausüben kann, wodurch sie nur immer sich desto mehr in den geistlichen Tod versenket. Unendlich besser ist es, daß die Seele zu ihrer Genesung komme. Ist der Seele wohl, so hat es der Leib auch mit zu genießen. Jeder vernünftiger und christlicher Medicus wird bekennen, daß, wenn die Seele und Gemüth eines Kranken ruhig ist, die Arzney weit bessere Wirkung thut, auch ohne Arzney sich manche Krankheit verlieret; welches bey einem unruhigen Gemüth nicht so leicht geschiehet.



Nun liebe Seele, willst du vorzüglich auf deine geistliche Genesung und ewiges Heil bedacht seyn, so erinnere dich besonders und zuförderst deiner Taufe; du bist nicht allein mit schlechten (oder etwa mineralischen u. d. g.) Wasser getauft; dein Taufbad ist mit dem Blute Christi durchwürzet, oder, nach Lutheri Redensart zu reden, durchröthet, und mit dem heiligen Geist getaufet worden, und die drey Personen der hochgelobten Gottheit sind die Täufer, du bist allda zu einem Antheil an seinem Königreich und zum Priester gesalbet, und zum Kinde Gottes aufgenommen worden; du wirst aber wohl ohne Zweifel bekennen müssen, daß du deinen Taufbund mit Gott nicht gehalten, und dich dieses Adels und Würde wieder verlustig gemacht hast. Dieser Schade ist gewiß sehr groß. Was ist aber zu thun? Willst du so stehen bleiben, so gehest du auf ewig verlohren, und wäre dir besser, du wärest nie geboren worden; darum fliehe in die offenen Freystädte, in die Wunden Jesu Christi, ehe dich der Bluträcher ergreifet. Nur da ist Rettung, Zeil und Erlösung. Folge diesem Rath, welcher dir schon S. 14. aus Esa. 54 ist gegeben worden.

Menschen begehren oft, daß man ihnen für die geringste Wohlthat oder Gefälligkeit Zeitlebens verbunden seyn soll; geschieht es nicht, so wird man für grob und undankbar gehalten, und man macht sich der Erhaltung mehrerer unwürdig; dahingegen, um mehrere Wohlthaten zu erhalten, macht sich mancher dem andern recht zu leib-

leibeigen. Aber, warum versagen wir denn Gott den Dank, von welchem wir nicht mehr als alles erhalten haben, und der uns reichlich und täglich versorget, nach dem ersten Artikel? Darum, liebe Seele, gehe in dich: Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14. Welches ist aber das Gott wohlgefällige Opfer? Ein Opfer, (welches kein todes Nias, sondern) das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, Röm. 12, 1. Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, Ps. 40, 7. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, Ps. 51, 19. Petrus schreibt an die neubekehrten Christen, 1 Petr. 2, 5. Ihr, als die lebendigen Steine, (folglich ist ein Unbekehrter ein todter Stein,) bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Erwege ferner dieses große geheimnißvolle Gnadenwerk: Gott läßt seinen lieben Sohn, dir zu gut, Mensch werden, welcher sich in den allerschmerzlichsten und schmähdlichsten Kreuzestod, dir zu gut, hast du es wohl verstanden? dir zu gut, dahin gegeben. Seinen mit der Gottheit vereinigten und so sehr zermarterten Leib giebt er dir zur Speise, und sein mit so vielen Schmerzen vergossenes Gottesblut giebt er dir zu trinken, damit durch seine verherrlichte, reine, lebendigmachende menschliche Natur deine schwache, unreine, elende, gesunkene Natur auf eine geistliche, himmlische und uns unbegreifliche Weise durchdrungen, erhöht,



habet, geadelt, belebet, gereiniget, und zu einem lebendigen Gliede am Leibe Christi aufgenommen werde, und er in dir, und du in ihm bleibest. Hast du durch und in dem ersten Adam von dem verbotenen Baum dir den Tod gessen, so mußt du nun von dem gebotenen Baum dir das Leben essen. Hast du durch den ersten Adam deine anerschaffene Gerechtigkeit verlohren, so mußt du dich nicht mit Feigenblättern, das ist, mit deiner eignen Gerechtigkeit, bedecken wollen. Christus muß dich mit seiner Gerechtigkeit und mit seinem Verdienst bekleiden, daß deine Schande nicht offenbar werde, wovon die Felle, woraus Gott unsern ersten Eltern Kleider machte, ein Vorbild waren. O! welch eine Tiefe! o! welch eine Gnade! o! welch eine Seligkeit für uns arme gefallene Menschen und verdammte Sünder!

Höre, und merke auf, o liebe Seele, wie freundlich dich und mich der Herr zu solcher geistlichen Weide, so wohl seines Worts, als auch seines Leibes und Blutes, einladet, Esa. 55, 1: Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch. Das ganze Kapitel ist sehr schön nachzulesen. Item: Hohel. 5, 2: Esset meine Lieben, und trinket meine Freunde. Christus preiset auch die Hungrigen und Durstigen selig, wenn er spricht, Matth. 5, 3: 6: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind,
die

die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besizen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, (NB. die in Jesu Christi Verdienst zu finden ist,) denn sie sollen satt werden. u. s. w.

O daß Christus denen heutigen Laodiceern, deren die Welt voll ist, nicht eben dasselbe sagen müßte, was er dem damaligen Bischof hat sagen lassen, Offenbar 3, 15 = 18: Ich weis deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts; und weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anhust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest.

Wenn du eber sagst, du habest Buße gethan, es stehe alles wohl mit dir; so sage mir doch, wenn, und wo, und wie geschah denn solches? war es etwan bey der Ceremonie deines Beicht- und Abendmahlgehens, wo du wohl deine Kleider, aber nicht dein Herz verändert hast? Du wirst dich doch zu erinnern wissen, wie dir dabey



zu Muthe gewesen ist, da dich dein Gewissen an-
 klagte, und dir deine Sünden, groß und klein,
 vor Augen gestellet wurden, und Angst der Höl-
 len dich überfiel, da du wegen deiner aufgeborg-
 ten Sündenschuld vor Gericht gefordert wurdest,
 sie bezahlen solltest, und nicht zu bezahlen hattest,
 welches dich zu Christo, dem Bürgen für unsre
 Sünden, hätte hintreiben sollen, und den Vater
 zu bitten, daß er nicht ins Gericht gehe, sondern
 das theure Lösegeld, das Blut Christi, in Gna-
 den dafür annehme? Wiewohl es Christus bey
 dem Vater schon dargeleget hat, aber an denen
 unbussfertigen Sündern lieget es, daß sie nicht
 kommen, und sich solches durch Veränderung
 ihres Sinnes und in rechtschaffenen wahren
 Glauben an Christi Verdienst ergreifen und sich
 zueignen. Ich frage dich ferner: Hast du wohl
 mit David von Grund des Herzens, und nicht
 aus Gewohnheit, aus dem 6. und 38. Psalm
 gebetet: Herr, strafe mich nicht in deinem
 Zorn, und züchtige mich nicht in deinem
 Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir,
 und deine Hand drücket mich. Es ist nichts
 gesundes an meinem Leibe für deinem
 Dräuen, und ist kein Friede in meinen Ge-
 beinen für meiner Sünde. Denn meine
 Sünden geben über mein Haupt; wie eine
 schwere Last sind sie mir zu schwer worden.
 Meine Wunden stinken und eitern für mei-
 ner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr
 gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig.
 Denn meine Lenden verdorren ganz, und
 ist



ist nichts gesundes an meinem Leibe. Es ist mit mir gar anders, und ich bin sehr zerstoßen; ich heule für Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen; und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir, u. s. w. Und wenn du auch gleich solche Seelenangst wegen deiner Sünden erfahren hättest, so frage ich dich: bist du es durch Zerstreung losgeworden? Und ob dir solches ein- oder etlichemal gelungen wäre; denn der Mensch wird oft in seinem Gewissen bey dieser und jener Ausübung der Sünde, oder bey andrer Gelegenheit, in seinem Gewissen bestraft, daß er nicht recht gethan hat; so wisse, daß es nicht immer so bleiben wird; dieses so oft erstickte Feuer wird hernach zuletzt nur desto ärger wüthen; wehe dir, wenn du dem Geist Gottes widerstrebst, und dein böses, verwundetes und hernach im Tode aufwachendes und ewig nagendes und gefoltertes Gewissen in die Ewigkeit mit hinüber nimmst, welches dich bis in den Abgrund der Hölle verfolgt, wo dein Wurm nicht wird sterben, und dein Feuer nicht verlöschen wird, Esa. 66, 24. Oder hast du mit deinem Gebet bey Gott so lange um Vergebung der Sünden gehalten, bis du wieder Linderung, Ruhe und Friede, Trost und Freude in deiner geängsteten Seele und Gewissen empfunden hast? und alsdenn auch mit David sagen könnest, Ps. 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem
die



die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zu rechnet, in des Geiſt kein Falſch iſt. Denn da ichs wollte verſchweigen, verſchmachten meine Gebeine durch mein täglich Zeulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verheeſe meine Miſſethat nicht. Ich ſprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen; da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünden, Sela. *) Und wenn auch dieſes geweſen wäre, ſo prüfe dich wohl, (2 Cor. 3, 5.) ob du im Glauben und in der empfangenen Gnade biſt ſtehen geblieben; dazu recommen- dire ich dir die zehn Gebote und den ſchönen Geſang: Du ſagſt, ich bin ein Chriſt, u. ſ. w.

Man laſſe ſich doch ja nicht, weder durch Betrug und Lügen und Verführung des Satans und der gottloſen weltlich geſinneten Menſchen, noch von der angeerbten Feindſchaft gegen Gott, von dem ſo ſeligen Werk der Buße und Befeh- rung vom Satan zu Gott, abſchrecken, als ob die Buße eine ſo fürchterliche und unangenehme Sache ſey; eben, als ob man in den Tod gehen ſollte, da man doch aus dem Tod ins Leben gehet.

Hat

*) Sela, iſt ein hebräiſch Wort, ein Wort der Beja- hung, der Bekräftigung und der Beſtätigung, daß man an deſſen ſtatt das Vorhergehende nochmals wiederholen und ſagen kann: Ja, gewißlich, da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünden.



Hat dir der heilige Geist dein Sündenelend aufgedeckt, und bestrafet dich in deinem Gewissen um deine Ungerechtigkeit und Sünde, und Unglauben, und wo es heisset: Was hast du gethan? So fliehe (wozu dich auch der heilige Geist antreibet, und dir ihn nöthig machet*), zu Christo, welcher

*) Ein Unterschied ist zu merken, nämlich: Der heilige Geist verrichtet sein Amt (nicht durch ein lautes Einsprechen unmittelbarer Weise von außen, wie viele Sektirer und Fanatisten vorgeben, sondern) im innersten Grunde der Seele des Menschen, wenn er ihn bestrafet und überzeuget von seiner Ungerechtigkeit und Sünde, und Haß und Reue darüber wirket, und ihn lehret, und seinen von Natur verdorbenen und verfinsterten Verstand erleuchtet, ihn ermahnet, warnet und tröstet, u. s. w. und solches alles auf eine gelinde und sanfte Weise, vermittelt des Wortes des Gesetzes und des Evangelii, wenn man solches liest, oder höret lesen oder predigen, wodurch das Herz oft kräftig gerühret und zu Gott gezogen wird, (siehe Ebr. 4, 12. 13. Apostg. 2, 36-38. 2 Cor. 4, 6. 7.) und durch das Evangelium und durch die heilige Taufe und Abendmahl zündet der heilige Geist den Glauben an, und stärket ihn, machet das Verdienst Christi schätzbar und nothwendig, und führet zu Christo und dem Vater, und treibet an zum Gebet und zu allem Guten, und lehret einem ganz anders denken und urtheilen von einer Sache, und man will, redet und thut ganz anders als vorher. Diese Sinnesveränderung wird in heiliger Schrift genennet: Der neue Mensch; die Wiedergeburt; vom neuen geböhren, wiedergeböhren, aus dem Geist, oder aus Gott geböhren seyn. Der sel. D. Luther handelt hievon in seiner

E

vor



welcher dich auch aufs freundlichste zu sich rufet,
und an dir erfüllen wird, wie er Matth. 11, 28.

29.

vortrefflichen Auslegung über die Epistel an die Galater, Kap. 4, 6. Hingegen treibet der Satan sein Spiel von außen, wenn er denen Zufertigen und Angefochtenen ins Gewissen stürmet, schreyet und brüllet, und auf eine rauhe, strenge und heftige Weise die Sünden als unübersteigliche Berge vorstellet, und mit den fürchterlichsten Gedanken von Gott und Christo überhäufet und quälet, um von ihm abzuschrecken, als ob er ein verzehrend Feuer sey, zu welchem man sich mit seinem Gebet nicht nahen dürfe; er verhindert dasselbe durch Zerstreung der Gedanken und mit allerley unnöthigen und überflüssigen Geschäften, und mahlet Christum nicht als Erlöser, Mittler, Fürsprecher und mitleidigen Hohenpriester ab, sondern als einen strengen Richter und Tyrannen, bey welchem keine Gnade und Vergebung zu hoffen sey; man habe es zu grob gemacht, die Gnadenzeit sey aus, und das Wort der Verheißung gehe einem gar nicht an, u. s. w. Aber bey sichern Weltmenschen, welche er zu seinem Muthwillen in seinen Stricken gefangen führet, weis er doch, bey aller seiner Tyranny über sie, sachte und verborgen genug zu gehen, damit sie seine Klauen nicht gewahr werden, und giebt ihnen das Zeugniß, daß sie als ganz besondre Lieblinge bey Gott in Gnaden stünden. Oder, er bildet ihnen ein, daß in der letzten Todesstunde ein einzimal ausrufen: Gott, sey mir Sünder gnädig! völlig genug sey, selig zu werden; man werde doch nur aus Gnaden selig; man müsse sich nicht sogleich über alles und jedes Ding ein Gewissen machen, und Gott gönne einem ganz gerne, sich in der Welt zu erfreuen, und ihre Ergößlichkeiten mitzunehmen und zu genießen, u. s. w. Ein solch Wiegenlied singet der Teufel seinen Kindern.

29. 30. spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickken, u. s. w. Aber welche bey ihrem aufgewachten bösen Gewissen nicht zu Christo gehen wollen, diese müssen freylich in ihren Sünden verzeifeln, welches ganz erschrecklich mit anzusehen ist. Aber solchen Verächtern des theuren Verdienstes Christi, solchem Kainsgeschlecht, 1 Joh. 3, 11. und solchen Sauls und Ahitornhels, und solchen Judas Ischariots Brüdern und Nachfolgern, welche vorher als Heuchler und Gottlose sich über alles erhoben, und wahre Kinder Gottes verfolget, untergedruckt und gequälet haben, solchen geschiehet endlich billig recht.

Wo sind aber die hungrigen und durstigen Communicanten nach dem theuren Leib und Blut Christi, ihre schmachtende Seelen zu erquickken und zu sättigen? Heißhungrig siehet man sie wohl, aber nur nach Rang und Ehre, und ein jeder gerne der Erste, aber durchaus nicht der Letzte seyn möchte; und nicht von ferne treten, wie der bußfertige Zöllner that, welcher vor Schäm, Neid und Leid seine Augen nicht aufheben wollte, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig! Sie treten vielmehr mit einer unverschämten erhabenen Stirne einher, und trachten, wie sie ihre Stellungen und Geberden, die viele etwan auf dem Tanzboden erlernen haben, am zierlichsten anbringen mögen; daß also der Altarplatz (Communicantenplatz) für manche eine Art von Paradeplatz ist, daß ein rechtschaffener Communicant wegen der so vielen Aerger-

E 2

nisse



nisse und Greuel für Herzeleid kaum weiß, wo er die Augen hinwenden soll, und also dieses Freudenmahl denen wahren Christen von solchen bösen Heuchlern oft zu einem Jammer- und Trauermahl gemacht wird; darum richten sie so wohl ihre Augen des Leibes, als auch des Gemüths, aufwärts, und seuffzen:

Liebster Herr Jesu! wir, dein so theuer erkauftes Volk und Eigenthum, so, wie wir dich loben und preisen in allen deinen heiligen Wegen, und Werken, und Verordnungen, und ein inniges Wohlgefallen daran haben, also thun wir es auch besonders in der Stiftung deines heiligen Abendmahls; laß uns solches gereichen, wozu du es eingesetzt hast. Siehe an und steure allem verdammlichen Mißbrauch desselben, und rechne es deinen gläubigen und dir wohlgefälligen Gästen nicht zu, wenn sich deine Feinde, die Heuchler, haufentweise mit hinzu drängen und zwingen, welches deine wahren Verehrer und Anbeter schmerzlich beseuffzen und beklagen, wenn sie den Greuel der Verwüstung mit ansehen müssen. Laß deinen Schrecken auf die Sklaven des Satans fallen, welche sich erkühnen wollen, in Unbusfertigkeit zu deiner Tafel zu gehen, und arbeite durch deine mächtige Gnade recht kräftig zu ihrer Bekehrung. Nimm dich aller deiner Schäflein recht herzlich an, und handele mit uns nach deiner Hirtentreue, wie du es selbst so tröstlich verheißest, (Ezech. 34, 16.) Thue es, um deines so theuren und vollkommenen Versöhnopfers willen. Amen.

Die allermeisten sind die wenigen Tage vorher nicht etwa beschäftigt, daß sie Gott um den Beystand des heiligen Geistes baten, daß er Buße



Buße und Glauben in ihnen wirke, und sie dazu würdig vorbereite. Dieses schlagen sie sich aus dem Sinn, und käme für sie zu scheinheilig heraus; sie aber, als Heuchler, um ihre Zeit auf die Eitelkeit zu verwenden, aber keinesweges' auf die Erbauung und aufs Gebet, entschuldigen sich und sagen, es komme nicht auf viele Worte an; des Zöllners fünf Worte: Gott sey mir; Sünder gnädig! wäre genug, Gott sähe das Herz an; da doch durch die Anführung solcher Worte, als der Summe und des Inhalts seines Gebets, nur des Zöllners Herz beschrieben wird, welches schon lange zuvor mit Reu und Leid erfüllet gewesen ist, das ihrige aber mit Ungerechtigkeit, Wollust, Geiz und Ueppigkeit; sie sind auch nicht willens, es zu erkennen, und noch vielweniger abzulegen, nein; sondern das ist ihr Hauptgeschäfte, nicht des demüthigen Jesu, sondern des hofärtigen Teufels Bild an sich zu nehmen, andern zur Aergerniß. Allein, Christus spricht, Matth. 18, 6. 7: Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Daß man wohl sagen kann: Christi Nachfolger lassen ihr Licht leuchten; des stolzen Satans seine Nachfolger thun auf ihrer Seite ein gleiches, und daß man an dem ausgesteckten Schild die Herberge,

E 3

den



den BIRTH und seine Gäste ganz wohl erkennen kann. Um des Hochmuths willen ist Satan aus dem Himmel gestossen worden; die meisten heutigen Christen wandeln so, als wollten sie durch Hochmuth, recht um die Wette, den Himmel verdienen. Diese sind schuldig an dem Leib und Blute Christi.

Hätte Christus bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls gewisse Leibesstellungen und Uebungen, und sich dabey aufs herrlichste zu schminken und zu schmücken verordnet, so sollte bey jeder Austheilung an den Vorzüglichsten ein ansehnlich Erbgut gegeben, und sein Leben auf hundert Jahre, zu desto besserer Genießung desselben, verlängert werden, was meynet man wohl, was alsdenn geschehen würde? Die Kirche würde man stürmen, Mord und Todtschlag würde vielleicht geschehen, das übrige will ich mit Stillschweigen übergehen; aber durch den Schmuck der Gerechtigkeit Jesu Christi ein Erbe und Miterbe Jesu Christi zu werden, und mit ihm zu herrschen, auch anstatt den ewigen Tod ewiges Leben zu haben, hält man beynahe für Fabelwerk; wenn es hoch kommt, so meynet man: Wenn Gott seinen Himmel voll haben will, so müsse er sie wohl einnehmen. Ey! was hat er denn an uns auszusetzen, sind wir nicht honnette, ehrbare, galante Leute? uns kann der Himmel nicht fehlen; wenn Gott alle diejenigen, wie ich und meines gleichen sind, verdammen wollte, wer würde denn selig werden. Das kann nicht seyn. Gott weis es wohl, daß wir arme und schwache Menschen sind,
wir



wir können es nicht höher bringen, u. s. w. Aber solche sollen wissen, daß, wenn unser lieber Heiland, Matth. 22, 14. das Himmelreich gleichnißweise unter dem Bilde einer Hochzeit, welche ein König seinem Sohne machte, vorstellet, sie erstens diejenigen Verächter sind, über welche sich der König so sehr erzürnete, seine Heere ausschickte, und diese Mörder umbringen und ihre Städte anstecken lies. Sie sind, zweytens, diejenigen von sich selbst vielhaltende Heuchler und vermessene Gäste, welche, nachdem der König hinein kam, seine Gäste zu besehen, er ihn fragte und sagte: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet. Eben also, und kein Haar anders, wird es allen Verächtern und unwürdigen Heuchlern ergehen.

Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn schauen. Gott spricht: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, 3 Mos. 19, 2. Sollen wir es doch nicht aus eigener Kraft thun, sondern er will uns seinen heiligen Geist dazu schenken, wenn wir ihn darum bitten. Er spricht Ezech. 36, 26, 27: Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben.



geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Christus spricht, Luc. 11, 11-13: Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biere? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biere? Oder so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biere? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.

Christus hat nie selig gepriesen, was reich, herrlich, prächtig, hoffärtig, stark und mächtig, gewaltig und ansehnlich ist vor der Welt. Er spricht, Marc. 10, 43: Welcher will groß werden unter euch, soll euer Diener seyn. Und Paulus schreibet an die Corinthen 1 Ep. 1, 26, 29: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu schanden mache, was stark ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Aber, was sagt die stolze Welt zu einem solchen demüthigen Heiland,



Heiland, Herrn und König, daß seine Unterthanen gleiches Sinnes seyn, und seinem Beyspiel, welches er uns hinterlassen hat, nachfolgen sollen? 1 Petr. 2, 21. Man schreyet mit denen Juden zugleich aus vollem Halse: Hinweg mit diesem; kreuzige ihn, kreuzige ihn, Joh. 19. Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile, Ps. 2, 3. Aber der Vater wird die Schmach seines herzlich geliebtesten Sohnes, welcher auch selbst der Richter der Lebendigen und der Todten ist, nicht ungerochen lassen. So groß seine Langmuth und Gedult jezo ist; so groß wird auch hernach sein Zorn und Rache seyn, wenn er erwachen und sich aufmachen wird, daß kein Löwe, welcher nach Raub brüllet, und kein Bär, welchem man seine Zungen geraubet hat, sich grimmiger erzeigen können, als er sich mit allem Recht gegen sie erzeigen, und einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm sie erschrecken wird; darum: Küßet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrechen. Aber wohl allen, die diesem ewigen holdseligen Könige huldigen, ihn verehren, anbeten und auf ihn trauen, und sich von ihm in Seilen der Liebe regieren, leiten und führen lassen.

Leiblichen Hülfsmitteln und Arzneyen schreibet man oft, und das zwar mit Recht, viele Krafft zu, wie aus der Wirkung dieses Gesundbrunnens zu ersehen ist, welcher in kurzer Zeit sich durch den Segen Gottes an vielen kräftig erwiesen hat.



Es werden aber an jenem Tage diese Mittel wider viele der heutigen Christen zeugen, sie anklagen und beschämen, daß man ihnen nach ihrer Art mehr Kraft zur Leibesgenesung zugeschrieben hat, als dem theuren Leib und Blute Christi in seiner geistlichen und göttlichen Kraft zu ihrer Reinigung von Sünden, und zur Heiligung, ein heilig Leben zu führen.

Was ist aber schuld daran, daß die große göttliche Kraft des Leibes und Blutes Christi sich an denen allermeisten nicht erweisen kann? Nichts als der Unglaube und das gottlose, fleischlichgesinnete Weltwesen, als da sind: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Sie sind froh, wie sie es auch oft gestehen, daß es vorbei ist, sagende: Gott Lob! daß dieses heilige Werk nun auch verrichtet ist. Sie danken aber nicht mit gen Himmel gerichteten Angesicht und demüthigen Herzen Gott und Christum dafür, daß Christus sie mit seinem lebendigmachenden Leibe gespeiset, welchen er für sie zum Schuld- und Versöhnopfer in den allerschmerzlichsten und schmachlichsten Kreuzestod dahin gegeben, und sie nun auch sogar damit gespeiset hat; und daß er sie mit seinem Blut, welches er mit so vielen Schmerzen vergossen, auch getränkert hat, zur Vergebung der Sünden, zur Stärkung des Glaubens, um ein ewiges Leben zu haben. Sie bitten auch nicht Gott, daß der Glaube sich nun gegen Gott und den Nächsten thätig erzeigen möge. Sie sind nicht froh, daß sie dies Freudenmahl gehalten haben, sondern daß dieser Froh-

dienst

dienst nunmehr verrichtet sey, und sie nun wieder sechzehn bis zwanzig Wochen wieder Ruhe hätten. Nun frisset der Hund wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth, 2 Petr. 2, 22. Auch kann man nicht einmal mit Grund der Wahrheit sagen, daß solche bey ihrer Unbussfertigkeit die Reinigung erfahren hätten, sondern sie haben es nur zu ihrer desto größern Verdammniß genommen. Aber, o undankbare Christen! mißbrauchet nicht die göttliche Gedult, die Gerichte Gottes über euch sind vielleicht vor der Thüre; er kann auch einen Hunger ins Land schicken, obschon nicht nach Brod, sondern nach dem, was ihr jetzt so schände und geringe achtet. Fället es ihnen ein, eine besondre öffentliche Parade wieder zu machen, und nicht für so böse und gottlos angesehen zu werden, als sie doch wirklich sind, so thun sie wie zuvor.

Werden solche Verächter und böse unwürdige Abendmahlsgäste schnell von einer gefährlichen Krankheit oder von Todesfurcht und Angst überfallen, das böse Gewissen fängt an aufzuwachen und zu nagen; der Teufel hält auch seinerseits dem Gewissen das erschrecklich große Sündenregister vor, und daß Angst der Hölle sie überfallet; so schicket man in aller Eil zum Beichtvater, sollte es auch zu Mitternacht seyn, man treibet ihn aus dem Bette, und es thät jetzt noth, es stünde ihnen alles zu Geboth; kommt der Beichtvater nicht sogleich und wartet ihnen auf, so nennet man ihn einen bösen Mann, der sein
 Amt



Amt nicht treulich genug verwalte. Trägt sich
 des Sonntags zu, so thäte es noth, er verliese den
 Predigtstuhl und alle seine Zuhörer; und wenn
 er kommt, so hat er es oft nur entweder mit einem
 in Sünden verzweifelnden Menschen zu thun,
 welcher das Abendmahl nur verlangt, sein mit
 Höllenpein gemartertes Gewissen, wie mit einem
 Kühlpflaster, damit abzukühlen; keinesweges
 aber verlangt er es in der gehörigen Ordnung
 der Buße und des Glaubens an Christum zu ge-
 nießen, und sich im Glauben mit ihm zu vereini-
 gen. Oder die Patienten sind Gehör- und Sprach-
 auch wohl gar schon sinnlos, daß der Beichtva-
 ter in sie hinein schreyen muß, daß man es in der
 Nachbarschaft höret; und wenn der Beichtvater
 sie fraget: Sind euch eure Sünden auch leid?
 es noth thäte, daß die umstehenden Anverwand-
 ten und Erben, durch Beyhülfe ihrer Hände, den
 schon halb erstorbenen Kopf durch eine Bewegung
 es bejahen ließen. Und wenn sie endlich verschie-
 den sind, so geben die lieben getreuen Anverwand-
 ten ihnen das Zeugniß, und sagen: Gott Lob!
 er hat doch das heilige Abendmahl empfangen,
 und sich reuig über seine Sünde bezeigt, und mit
 stammelnder Zunge geschrien: Sünde! Sünde!
 wir zweifeln nicht an seiner Seligkeit. Du hast
 recht, Bußfertige schreyen, im Glauben an Chri-
 stum, über ihre Sünden, und ihnen werden sol-
 che vergeben; Verzweifelnde, Nichtgläubige an
 Christum schreyen auch über ihre Sünden, sie
 nehmen aber ihre Sündenlast mit in die unselige
 Ewigkeit hinüber. So ist es eben, daß eines das
 andre,

andre, von Kind zu Kindeskind, in die Hölle hinein tröstet und verführet. Und was ist es bey denen meisten mehr gewesen, als ein bloßes opus operatum, das ist, eine bloße äußerliche Handlung ohne Buße und Glauben, bey welcher man meynet, daß sie hinreichend sey, die Seligkeit zu erlangen, zu welcher Handlung gleichwohl nicht der heilige, sondern vielmehr der böse Geist der Antreiber kann gewesen seyn, das heilige Abendmahl nochmals zu mißbrauchen. Aber, solcher schlechten Art von Communicanten geschähe recht *), wenn man sie nun auch so dahin fahren ließe, weil bey den meisten von solcher Art zu befürchten ist, daß diese so kostbare Perle vor die Säue geworfen werde **). Denn warum sammeln sie sich nicht bey guter Zeit und in gesunden Tagen durch öftere und würdige Genießung des heiligen Abendmahls und aus dem geoffenbarten Worte Gottes einen guten Vorrath an geistlicher und göttlicher Kraft, damit, wenn Leibesschwachheit, Krankheit oder Anfechtung hereinbricht, man von solcher Kraft ein Stück nach dem andern, so, wie man es nöthig hat, hervor ziehe, und eine Zeitlang davon zehren könne,
oder

*) Wenn man nur nicht der öffentlichen Kirchenverfassung wegen auf gar zu viel Gründe zusammen sehen müßte, und dabero die schärfere Zucht leichter gefordert, als geleistet ist.

**) Christus hat ausdrücklich befohlen, und gesagt: Ihr sollt das Heiligthum nicht den Sunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, Matth. 7, 6.



oder wohl gar den Weg zur seligen Ewigkeit damit anzutreten.

Lieber Christ, willst du dir dein Christenthum einen Ernst seyn lassen, so laß diese so sehr überhand genommene Greuel dich nicht von der reinen lutherischen evangelischen Lehre und vom Tische des Herrn abhalten. Je mehr der Teufel suchet, das Wort und die heiligen Sacramente kräftlos und zunichte zu machen, und alles in Unordnung zu setzen, so wende desto mehr alle Mühe und Fleiß daran, durch diese Mittel den Himmel und die Seligkeit an dich zu reißen. Halte es auch nicht mit einiger schwermerischen Secte, die sich zwar auch zur evangelischen Kirche bekennen, und viel Scheinbares vorgeben, bey welchen aber nichts als ein Gewäsch, Tändelei, Irrthümer, Träumerey und Enthusiasteren zu finden ist. Und ob sie schon viel von dem Leiden und der Versöhnung Christi reden, wiewohl dieses die Hauptwahrheit der christlichen Religion, und der einzigste Mittelpunkt der göttlichen Offenbarung ist; so ist es doch unrecht, daß man andre göttliche Wahrheiten darüber versäumer, welche gleichwohl nöthig sind zu wissen. Um beliebter Kürze halber will ich den geneigten Leser in des Herrn D. Johann Philipp Fresenii neue Vorrede zu D. Johann Jacob Rambachs Betrachtungen über das ganze Leiden Christi verwiesen haben. Ehe du dich von der reinen evangelischen Lehre und vom Tische des Herrn zu einer andern Religion oder Secte wenden solltest, wegen der vielen Greuel und Nergernisse, so nimm vielmehr einen Stock
oder

oder Geißel, und treibe damit die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus, wie Christus gethan hat. Halte dich übrigens in diesen sehr sectirischen Zeiten, wo man fast nicht mehr weiß, wem man trauen soll, so viel als möglich, in der Einsamkeit, zumal das erste Jahr, bis man aus der Bibel und andern erbaulichen Büchern einen guten Grund geleyet habe, damit man nicht, wie ein Rohr, von jeglichen Wind irriger Lehre hin und her getrieben werde. Weil aber die heilige Bibel, wenn man mit ungewaschenen Händen darüber kommt, von einem jeden hin und her gezogen, und über eines jeden Leisten, nach Beschaffenheit seiner Umstände, geschlagen wird, da sie doch nur einen wahren Sinn und Verstand hat, nämlich, den Sinn des heiligen Geistes; so will ich mir die Freyheit nehmen, die wenigen Bücher, die zwar schon berühmt genug sind, anzupreisen, um etwas Grund zu legen, und die Bibel selbst besser zu verstehen, und die Hauptsachen darinnen leichter wahrzunehmen und zu nutzen.

1. Lutheri Catechismus und dessen Kirchenpostille.
2. Hollagens Gnadenordnung; sie ist allein zu haben, aber auch in seinen gesammten Schriften befindlich; es ist ein kleines Buch, welches aber die Heuchelen im 1. Gespräch sehr entdecket; in vier Gespräche schriftmäßig, nach der Heilsordnung, abgefasset.
3. D. Fresenii Communionbuch, wo im 1. Theil ein deutlicher Unterricht enthalten, nach IX. Classen; wobey allenthalben nach
viel



vielfältiger Erfahrung des Autoris die bewährtesten Wege gezeigt werden.

4. Arnds wahres Christenthum und Paradiesgärtlein.
5. Scrivers Seelenschatz.
6. D. Bengels neues Testament, hat sehr schöne Anmerkungen.
7. D. J. Jacob Kambachs Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen. Jr. dessen Betrachtungen über das ganze Leiden Christi.

Diese Schriften können einen auf eine richtige Spur bringen, daß man hernach die ganze heilige Bibel mit desto größern Segen und Nutzen lesen kann. Soll aber das Lesen mit Segen geschehen, so muß man sich nothwendig den Beystand des heiligen Geistes dazu ausbitten, das Verständniß zu erleuchten, und sich des Betretens nicht schämen noch verdrießen lassen, wie die Kinder thun, und sagen: Vater! ich habe einen Rock, Weste, Hut, Schuhe, Essen und Trinken vonnöthen.

Man sehe nur, was es für Schaden anrichtet, wenn man den Zusammenhang in der heiligen Schrift nicht beobachtet, sondern gerade zufähret, ohne daß man überlege und betrachte, bey was für Gelegenheit und aus was für Ursachen ein Spruch ist geredet und geschrieben worden. Diese oben angeführte gleisnerische Secte, und andre mehr, welche beständig viel vom Leiden, Blut und Wunden Christi reden und im Munde führen, aber wohl wenige die Kraft davon an ihren Seelen



Seelen empfinden *), und sich es durch Sinnes-
änderung und im Glauben nicht so zueignen, wie
sie sollten, kann man daher abnehmen, weil sie
eine besondre Heiligkeit, und zwar falsche Demuth,
darinnen suchen, wenn sie Jahr aus, Jahr ein,
sich, ein jeder vorzüglich für dem andern, für den
größten Sünder ausgeben kann; (sollte aber ein
andrer kommen, und sie also heißen, würden sie
einen Injurienproceß mit ihm anfangen,) und daß
sie ihr unlauteres Wesen mit schändlicher Ver-
drehung eines Spruchs Pauli rechtfertigen wol-
len, sagende: Jesus Christus ist kommen in
die Welt, die Sünder selig zu machen, un-
ter welchen ich (Paulus) der vornehmste bin.
Hier fahren sie gerade zu, und meinen, Paulus
nenne sich den größten Sünder, zu der Zeit, da
er diese Epistel an Timotheum schreibet; dar-
um würden sie es für die größte Sünde und Got-
teslästerung halten, wenn sie sich nicht allezeit für
die allerinfamsten und stinkendsten Sünder aus-
gäben. Wo bleibet nun die Hochachtung für
das Leiden und Verdienst Christi? Heißt das
nicht, Christum mit seinem Verdienst gelästert, da
sie ihre Schultern für breiter und stärker halten,
als die seinigen, indem sie die Losmachung von
den Sünden durch ihn nicht erkennen wollen, die
er doch gleichwohl schon gebüßet und bezahlet hat?
Aber, dem Herrn Christo in seiner Nachfolge das
Kreuz

*) 1 Cor. 4. 20. Das Reich Gottes bestehet nicht
in Worten, sondern in Kraft.



Kreuz nachtragen, dazu sind keine Schultern da. Und ob sie schon viel von Christo schwachen, so sind sie dennoch nur diejenigen, welche mit den Werken die Kraft Christi verläugnen, so wohl an, in, als außer uns; nichts destoweniger wollen solche Menschen für Lichter der Welt angesehen seyn, (o! daß sie es wären!) Sie sind Lichter, aber irrführende in Sümpfe und zum Hinabsturz von den grausamsten Felsen in die fürchterlichsten schwarzen Abgründe zum Verderben und ewigen Finsterniß.

Da man nun diesen jetzt angeführten theuren Spruch so schändlich und gottlos verdrehet und zerstückelt, so wollen wir denn in der Furcht des Herrn vom 5ten bis zum 16ten Vers ein klein wenig beleuchten, was alsdenn herauskomme.

1 Tim. 1, 5. Die Hauptsumma des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbten Glauben. Dieses alles sind keine Lectiones für die Heuchler B. 6. Welcher haben etliche gefehlet, und sind umgewandt zum unnützen Geschwätz: B. 7. Wollen der Schrift Meister seyn, und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen. (versichern.) B. 8. Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht brauchet: B. 9. Und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vätermördern und Muttermördern, den Tod-

schlä

schlägern. B. 10. Den Zucern und Knaben-
schändern, den Menschendieben, den
Lügnern, den Meineidigen, und so etwas
mehr der heilsamen Lehre zuwider ist;

B. 11. Nach dem herrlichen Evangelio des
seligen Gottes, welches mir anvertrauet ist.

Wer sollte wohl nicht einsehen und verstehen
können, was Paulus bis hieher gemeynet habe,
und welchen großen Unterschied er mache zwischen
einem Gerechten und zwischen einem Ungerechten,
Gottlosen und Sünder? und ihm gar nicht in
Sinn gekommen ist, noch kommen wird, den Ge-
rechten einen Sünder zu nennen; er danket viel-
mehr dem Herrn Jesu, daß er ihn bekehret und
gerechtfertiget hat, um keiner mehr von den an-
geführten Gottlosen und Sündern zu seyn, son-
dern vielmehr gestärket im Glauben, Liebe und
Erkenntniß, und ihn für treu geachtet und erkannt
hat, ein auserwähltes Rüstzeug aus ihm zu ma-
chen, den Namen Jesu vor den Heyden, Königs-
gen, und vor den Kindern von Israhel zu tragen
und zu bekennen, Apostg. 9, 15. und zum Apostel
gemacht hat, und spricht: B. 12. Und ich dan-
ke unserm Herrn Christo Jesu, der mich
stark gemacht, und treu geachtet hat, und
gesetzt in das Amt. Und nun leget er ein öffent-
lich Bekenntniß seiner begangenen Sünden ab,
wie unrecht er gehandelt habe, andern mit solchen
bösen Exempeln vorzugehen; (ein solch Bekennt-
niß muß sich auch, als ein wahres Kennzeichen,
an einem wahren Christen finden.) B. 13. Der
ich zuvor war ein Lasterer, und ein Verfol-



ger, und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, denn ich hab's unwissend gethan, im Unglauben. (Es bedarf wenig Auslegung; siehe nur auf das Wort: zuvor; und das Wort: aber.) V. 14. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. V. 15. Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste (erste) bin*).

Paulus

*) In heiliger Schrift geschiehet es oft, daß man in und von gegenwärtiger Zeit redet, da es doch schon vergangene oder noch zukünftige Zeit ist, wie man auch im gemeinen Leben zu reden pfeget, zum Exempel, Christus spricht, Joh. 16, 16. 17: Ich gehe zum Vater; da es doch noch eine Zeit lang sich verzog. 1. Offenb. 16, 15: Siehe, ich komme als ein Dieb in der Nacht, selig ist, der da wachet. Kap. 22, 12: Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir. Daß nicht gesagt wird: Ich werde gehen; ich werde kommen; hat freylich seine Ursachen, weil Christi Hingang wieder zu seinem Vater schon seinen Anfang nahm, als er noch zu Bethlehem in der Krippen lag, und bey seiner Himmelfahrt sich endigte; also auch sein Kommen zum Gericht ebenfalls ein stetes Kommen ist, und das Wort: Ich komme; auch zugleich so viel heißet: Ich habe mich schon aufgemacht; ich bleibe gewiß nicht außen; ich bin schon auf dem Wege; zur Warnung, bey seiner letzten Zukunft zum Gerichte sich in steter Bereitschaft erfinden zu lassen.

Paulus behauptet die große wichtige Wahrheit, daß Christus deswegen in die Welt kommen ist, daß denen Sündern die Sünden um des blutigen Versöhnopfers Christi willen könnten vergeben werden, damit sie auch dadurch zugleich Leben und Seligkeit erlangen könnten. Und weil das ganze Erlösungswerk Christi das Seligmachen der Menschen zur Absicht hat, so wird oft in der Schrift das Werk der Erlösung, Bekehrung, Heiligung und Vollendung mit Seligmachen benennet, weil dieses alles das Ganze ausmacht: Christus ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, Luc. 19, 10.

Paulus bekennet auch, daß ihm viel vergeben sey, deswegen er auch Ursache habe, viel zu lieben, zu loben und zu danken; denn er schämet sich für einen der allergrößten und vornehmsten Sünder, der jemals gelebet hat, wenn er auf den 13ten Vers zurück siehet, der nicht nur für seine eigene Person das Böse gethan, und das Gute unterlassen; sondern das Gute verlästert, die

D 3

Gläu-

Es giebt auch einige Regeln, um die Propheten recht zu verstehen. Die Propheten machen einen Unterschied unter den Redensarten: Es geschiehet; es wird geschehen; und, es soll geschehen. Die erste Redensart: Es geschiehet; zeigt an, daß die Prophezeung gewiß geschehen werde, aber nicht so bald, Esa. 7, 14. Die andere: Es wird geschehen; daß die Prophezeung werde erfüllet, oder auch nicht erfüllet werden, nachdem sich die Menschen werden verhalten, oder nicht verhalten. Die dritte: Es soll geschehen; daß die Prophezeung gewiß und auch bald geschehen werde.



Gläubigen und Jünger Christi verfolget, geschmähet, und zum Tode gebracht habe, und dieses alles habe er unwissend, im Unglauben und aus blindem Eifer gethan. Und so grob er es auch gemacht habe, habe er dennoch Gnade erlanget. Er rühmet auch die an ihm erwiesene Geduld und Langmuth Christi und Gottes, und daß Christus ihn als ein besonderes Exempel dargestellt, daß niemand wegen der Größe der Sünden, wenn das böse Gewissen aufwachet, gar verzagen sollte, das Verdienst Christi und die Barmherzigkeit Gottes sey allezeit weit größer. Er spricht: B. 16. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeugete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Nun folget das schuldige Lob- und Dankopfer: B. 17. Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, und Unsichtbaren, und allein Weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Nun, ihr Schwärmer, wo ist eure Auslegung geblieben? Ist Paulus auch noch in seinem Apostelamte der vornehmste Sünder? Man lese die Episteln Pauli an die Römer und alle übrigen durch und durch, in welchen so sehr auf Buße, Glauben, und auf ein heiliges Leben gedrungen und dazu ermahnet wird, so wird man auch finden, wofür sich die Gläubigen neues Testaments zu halten haben. Siehe deswegen Röm 5, 8. 9. Kap. 6, 16-23. 1 Cor. 6, 9-11. Und daß es
schmiz



schnurstracks wider die reine evangelische Art zu reden ist, daß der, welcher sich einen Gerechtfertigten nennet, sich auch zugleich Zeitlebens bis in den Tod dafür erkläre, daß er der größte Sünder sey und bleibe. Dieses kommt wohl einem Unbefehten zu, oder einem, welcher in der Buße und Sinnesänderung stehet und begriffen ist, und aus dem Reich des Satans ins Reich Christi übergeheth, und die Gerechtigkeit Christi ergreiffet; keinesweges aber einem Befehten und Wiedergebohrnen, der nun in der Heiligung stehet. Weder die heilige Bibel, noch die symbolischen Bücher, noch alle Schriften Lutheri und andrer geistreichen Lehrer wissen etwas davon, daß ein gerechtfertigter, begnadigter Christ sich nach der Sünde und Ungerechtigkeit nennen soll, sondern vielmehr nach der Gerechtigkeit und Gnade, die ihm in Christo Jesu wiederfahren ist, weil er auch nicht unter der Herrschaft der Sünde, sondern unter der Herrschaft der Gerechtigkeit und Gnade stehet, Röm. 6. Ist dem nun also, so will ich, der ich dieses schreibe, mich mit Luthero und andern, die gleiches Sinnes sind, Christum zur Ehre, dem Satan aber zum Troß, Schmach und Schande, nicht nach der Sünde, sondern nach der Gerechtigkeit und Gnade nennen, die mir durch Christum so theuer erworben und geschenkt ist.

Wie können solche Menschen bey dergleichen Verhalten sich jemals einer Freymüthigkeit und Glaubensfreudigkeit gerösten, da sie dieselbe für eine Vermessenheit halten? Und weil sie den Ar-



tifel. von der Rechtfertigung und von der Vergebung der Sünden und von der Kindschaft Gottes nicht verstehen, und ihm seine gebührende Ehre (nicht etwa bloß mit Worten, sondern) wahrhaftig in der That und im wahren lebendigen Glauben nicht erweisen wollen? daß hernach ihr Herz nur mit knechtischer Furcht gegen Gott angefüllt ist; wo aber knechtische Furcht ist, da ist lauter Mißtrauen, und man erwartet und verspricht sich nichts gnädiges und freundliches von dem, den man knechtisch fürchtet, woraus hernach nur Kopfhängerer, und Trägheit, und Verdrossenheit zu allem Guten entstehet, welches der wahren Natur und Beschaffenheit eines heitern Christenthums schnurgerade entgegen und zur Schande ist, wodurch andre nur geärgert und vom wahren Christenthum abgeschreckt werden. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit; daß man schon hier manche Himmelslust genießet, wenn man im Glauben, Furcht (NB. kindliche Furcht) und Liebe rechtschaffene Freue beweiset. Betrachte nur recht, was Johannes in seiner 1 Epist Kap 4, 16=18. spricht: Gott ist die Liebe: Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Dem gleich wie Er ist, so sind auch Wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet,

der

der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns Ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. Gott muß gefürchtet werden, aber kindlich; wie kann man aber kindliche Furcht, und Liebe, und Vertrauen, und Freudigkeit (besonders im Gebet) zu Gott haben, wenn es mit der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, und mit dem lebendigen Glauben (nicht eingebildeter Hirnglaube) an Christum noch nicht seine Richtigkeit hat, sondern das Gewissen einen vielmehr anklaget und verdammet? Es haben zwar viele Gottlose ein falsches, ungegründetes und fleischliches Vertrauen zu Gott, sie stimmen auch manch Lob- und Danklied an, so lange es ihnen wohlgehet, aber zur Zeit der Noth und Anfechtung murren und lästern sie wider Gott.

Würde Satanas mich oder dich als einen Sünder auf dem Sterbebette erhaschen, so würde er uns also zusehen und quälen, daß uns die Welt zu enge werden würde; wiewohl auch viele mit einer falschen Hoffnung, stille, sicher und ungestört in die ewige Quaal und Verdammniß übergehen.

Was dieser durch Mißbrauch und Mißdeutung etlicher biblischen Sprüche überhandgenommene und mündlich fortgesetzte Irrthum für Schaden anrichtet, ist ganz unbeschreiblich. Wo wird denn in heiliger Schrift eine solche falsche Demuth von Gerechtfertigten gefordert, welche weiter keine Frucht bringet, als die Unmöglichkeit eines heiligen Lebens? Kommt man mit emigen ins Gespräche, von der Nothwendigkeit der Buße,



des Glaubens und eines heiligen Lebens, so sind sie alsobald mit dieser Entschuldigung fertig, Röm. 3, 23: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms. Oder, 1 Joh. 1, 8: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Sie besehen aber nicht den Zusammenhang, und mit was für Leuten die Apostel zu thun gehabt, und was für Ursachen sie dazu bewogen haben, also zu schreiben. Paulus hält den Juden vor, welche sich ihres Geschlechts rühmeten, und auch meyneten, durch des Gesetzes Werke Gerechtigkeit genug zu erlangen, (Gal. 2, 15. 16.) selig zu werden, und vor Gott zu bestehen, und spricht: Es ist hier kein Unterschied, nämlich unter Juden und Griechen; sie sind allzumal Sünder, das ist, sie sind alle Adams Geschlecht, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, so wohl wegen ihres Geschlechts, da sie eben so wohl das göttliche Ebenbild verlohren haben, als die Heyden; als auch wegen der Gerechtigkeit, die aus den Werken des Gesetzes kommt, und daß man ohne eignes Verdienst, bloß durch den Glauben an die Gnade, wie sie verheißen ist, und dargeboten wird, gerecht werden müsse, wie folgender Vers 24. und 25. lehren: Und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm

ihm gilt, darbiere, in dem, daß er Sünde vergiebet, welche bis anhero blieben war unter göttlicher Geduld. Und Johannes ermahnet die unbußfertigen Sünder zur Buße, welche frech, sicher und mit Betäubung des Gewissens dahin gehen. Man lese nur selbst die Episteln Johannis, und sehe, ob das, was ich sage, Grund habe, oder nicht.

Man beobachte ferner seinen Eifer wider die Sünde und alles gottlose Wesen, mit was für harten Worten er heraus bricht. Sollte man ihn bey seinem großen Ernst persönlich gesehen haben, so würde man vielleicht ein ander Bild erblicket haben, als ihn die Heuchler und Sectirer abschildern, wenn sie ihn mit einem sanftmüthigen Lämmgen vergleichen, von welchem sie wohl gar verlangen, zu aller Unlauterkeit und Bosheit wie ein Lamm stille zu schweigen, oder mit bläh es zu bejahren und zu billigen, damit ihre falsche, strafbare und unlautere Brüderschaft und interessirte Bruderliebe ja ja nicht gestört werde, und keiner den andern erzürne; sie wollen es mit dem Wort, Kindlein, beweisen, wenn Johannes aufs freundlichste und liebeichste die Getreuen und Gläubigen anredet, und ihnen schreibet, sie bittet und warnet, nicht zu sündigen, und sich nicht von falschen Leuten, von Widerschristen, deren schon viele in die Welt ausgegangen waren, zum Abfall bringen zu lassen. Man betrachte, wie der geistreiche Aund sehr vortreflich geschrieben hat, im wahren Christenthum,
I. B.



1. B. Kap. 37. 38. 39. da er zeigt: Wer Christo mit Glauben, heiligem Leben und stäter Buße nicht folge, der könne von der Blindheit seines Herzens nicht erlöset werden, sondern muß in der ewigen Finsterniß bleiben. Kann auch Christum nicht recht erkennen, noch Gemeinschaft und Theil an ihm haben.

Was ist Liebe ohne Wahrheit, oder Wahrheit ohne Liebe? Eins ohne das andre taugt nichts, es muß beydes mit einander aufs genaueste verknüpft werden. Der Herr Generalsuperintendent der alten Mark und Priegnitz, Johann Friedr. Zähne, in seiner Abhandlung von der im Christenthum nöthigen Verbindung der Wahrheit und Liebe, schreibet S. 9. also: Wir wollen jetzt nicht ausmachen, wie wir rechtschaffen seyn sollen in der Liebe, in Ansehung Gottes; sondern wir wollen nur fragen, wie Wahrheit und Liebe in Ansehung der Menschen müsse ausgeübet werden? Es giebt eine dreysache Gattung der Menschen, welche es in diesem Stück sehr versehen. Einige geben eine große Liebe vor, und haben dabey keine Wahrheit. Andre sehen zwar die Wahrheit ein, aber wollen sie aus Liebe, oder vielmehr aus einer Verzärtelung, nicht sagen. Noch eine andre Art der Leute dringet auf die Wahrheit, setzet aber das königliche Gebot der Liebe auf die Seite.

Be



Betrachte hievon das ganze Tractätgen.
Oder des Herrn Prof. August Hermann Fran-
kens Nicodemus, oder Tractätlein von der
Menschenfurcht.

Demnach hat derjenige keinen Nutzen, wel-
cher bey seinen vorgefaßten falschen Meynungen
eigensinnig beharren, und dem Wort der Wahr-
heit nicht gehorsam und unterthan seyn will, und
dem das Lesen der heiligen Schrift nur zur Be-
kräftigung und zur Beihaltung der Irrthümer die-
nen soll; mit welchen aber der heilige Geist nichts
zu thun hat. Darum, so darf man sich nicht
wundern, wenn viele sagen: Paulus, oder fast
die ganze heilige Bibel, sey allzu schwer zu verste-
hen. Ich gestehe ganz gerne, daß es bisweilen
aus mancherley Ursachen, die im Texte oder in
uns, und nicht immer in der Sache und dem Tex-
te, sondern sehr oft nur in uns liegen, dunkle
Stellen giebet, welche man in Demuth überge-
hen kann, bis zu einer andern Zeit, da einem Gott
vielleicht erleuchtete Augen des Verständnisses
geschenkt hat, wenn man vorher in andern treu
gewesen ist. Es giebt aber auch viele leichtere
Stellen, die eben dasselbe, was jene sagen. Dar-
um siehe wohl zu, und prüfe wer du bist. Bist
du ein Sünder, so laß dir es von Grund der
Seelen leid seyn, und begieb dich in dieselbe Ord-
nung, welche Gott in seinem Wort den Sün-
dern zu ihrem ewigen Heil vorgeschrieben hat,
und eile, daß dein Name einst im Buche des Le-
bens erfunden werde. Man kann die Menschen
in



in zwey Hauptklassen eintheilen; aber nur die andre Klasse gehöret ins Buch des Lebens.

1ste Klasse.

Ungerechte; Sünder.
Gottlose; Heuchler.

Ungläubige; Unbefehte.
Unheilige; Verfluchte.
Verlohrne; Greuliche.

Verdammte; Unselige.
Kinder des Zorns.
Kinder des Teufels.

Kinder der Finsterniß.
Kinder der Welt.

Kinder des Elends.
Kinder des Todes.
Natürliche Menschen.

Ungeistliche; Fleischliche;
sinnete.

Knechte und Diener der
Sünden.

Todte in Sünden.

Stirgezüchte, verkehrtes
Geschlecht.

2te Klasse.

Gerechte, Gerechtfertigte.
Kinder Gottes; wahre An-
beter.

Gläubige; Befehte.
Heilige; Gesegnete.
Erlösete; Angenehme
machte.

Erwählte; Selige.
Kinder der Gnade.
Kinder Gottes, Gottes Ge-
schlecht.

Kinder des Lichts.
Himmelsbürger mit den
Heiligen, und Gottes
Hausgenossen.

Kinder der Herrlichkeit.
Kinder des Lebens.
Geistlich wiedergebörne
Menschen.

Geistliche; Geistlichgesin-
nete.

Knechte und Diener der Ge-
rechtigkeit Gottes und
Christi.

Lebendige Steine zum geist-
lichen Bau.

Das auserwählte Ge-
schlecht.

Gottes.

Gotteslästerer.

Geistliche Könige und Priester vor Gott.

Widerspenstige; Ungehorsame.

Gehorsame; Getreue.

Feinde des Kreuzes Christi.

Treue Jünger und Nachfolger Christi.

Behausungen der unreinen Geister; die wie Schaafse in der Hölle liegen; die der Tod naget, und das Licht nimmermehr sehen werden. Suche, du wirst sie alle, und noch mehrere dazu finden.

Tempel der heiligen Dreysaltigkeit; Erkauft von der Erden; junge Gefellen, die sich mit Weibern nicht beflecket haben; die dem Lämmlein nachfolgen, wo es hingehet; Bürger des neuen Jerusalems, die keine Sonne bedarf, sonderit Gott selbst ihr Licht ist.

Ich bitte nochmals herzlich, prüfe in nächstfolgenden wahrhaftigen Menschenspiegel wohl, in welche Klasse du gehörest. Hast du einen von den verzeichneten Namen, so hast du sie alle, es sey von der ersten oder von der andern Gattung. Auch ist es etwas erschreckliches, ein Christ zu heißen, und doch in seinem Leben nicht einmal gebetet zu haben. Lutherus nennet der Ungläubigen Geber ein Gespötte und Gotteslästerung. Johannes spricht, Kap. 9, 31. Gott höret die Sünder nicht. Und Gott selber spricht, Esa. 1, 15: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht: denn eure Hände sind voll Bluts. B. 16: Waschet euch, u. s. w. Man lese das ganze Kapitel.

Wahr

Wahrhaftiger Menschenpiegel,

I. Vor seiner Befehung.

Entweder ein grober Sünder,
 Ein grober Sünder übertritt die Gebote offenbar,
 recht grob, Gal. 5, 19.

1. Böse Gedanken und Begierden hält er für zollfrey, darum ist er voller argen Gedanken und bösen Lüfte, Matth. 15, 19. 20. Jer. 17, 9.
2. In seinen Geberden ist er frech, unverschämt, leichtsinnig, stolz, trotzig, grob und ärgerlich, 1 B. Mos. 4, 6. 7. Ps. 73, 7.
3. Aus fluchen, schwören, lügen, veriren, scherzen, spotten, zanken, lästern, ic. macht er eine Tugend, Jes. 3, 9. Weish. 2, 6. 9.
4. In seinen Werken ist er unbändig, er thut was er will, und fraget nichts nach Gottes Willen, Ps 10, 4. Es 28, 10. 13.
5. Mit den zeitlichen Gaben treibt er entweder Wollust und Hoffart, oder Geiz und Abgötterey ohne Schen, Luc. 12, 19. 21. 1 Tim. 6, 9. 10.
6. An Gottes Wort hat er einen Ekel, zu Hause betrachtet er es nicht, und in der Kirche hort ers mit Trägheit oder Widrigkeit, und merket nichts, Jer. 61, 10. 16. Ap. Gesch. 7, 57.
7. Bey diesem gefährlichen Zustande ist er sicher, gläubt und fürchtet keine Gefahr, oder denkt mit seinem bloß gewöhnlichen Beten, Beichten ic. alles gut zu machen, Ps. 39, 6. Mich. 6, 6. 8.
8. Werden seine Sünden gestraft, und ihm die Gnade Gottes abgesprochen, so lacht er dazu, oder wird zornig, 1 B. Mos. 19, 14. Ap. Gesch. 7, 54.
9. Um seine Seligkeit hat er keine Sorge, denn er ist mit dem falschen Vertrauen auf die Religion, Beten, Beichten, Communiciren, und auf das Verdienst Christi allzusehr eingenommen, Esa. 4, 14. 15. Jud. v. 4.
10. Wer ihn bey seinem Wahnglauben nicht selig preiset, den hasset er, und nennet ihn einen Scheinheiligen, Job. 7, 12. 47. Kap. 9, 28. 34.

Der Gottlosen Weg vergehet, Ps. 1, 6.

wovine



worinnen deutlich zu schauen ist die

I. Vor seiner Bekehrung.

oder ein Heuchler :

Ein Heuchler hält die Gebote nur äußerlich, Luc. 18, 11. 12.

1. Er lernt, denkt, liebt und wünscht viel Gutes, aber läßt auch zugleich diese und jene böse Lust herrschen, Matth. 6, 24. Marc. 10, 17 = 23.
2. An seinen Geberden siehet man viel Andacht, Ehrbarkeit und Schein der Gottesfurcht, aber die Kraft fehlt, Matth. 23, 27. 28. 2 Tim. 3, 5.
3. Er singet und betet oft und viel, redet gerne von seinen Werken, vom ersten und andern, aber nicht vom dritten Artikel, Matth. 15, 7 = 9. Tit. 1, 16.
4. Die äußerlichen Kirchensichten beobachtet er genau, aber nur aus Gewohnheit, falschem Vertrauen und Absichten, Jer. 7, 14. Kap. 22, 29.
5. Er treibt oft heimliche Wollust, subtile Hoffart, Geiz und Ungerechtigkeit, und will doch für gerecht angesehen seyn, Ap. Gesch. 5, 3. Röm. 2, 1 = 23.
6. Gottes Wort liest, höret, lernet, lobet und vertheidiget er, aber er ist dabey ein heimlicher Feind der Buspredigten, worinnen seine Werkheiligkeit verworfen wird, Job. 5, 39. 40. Ap. Gesch. 34, 25.
7. Bey dieser Scheinheiligkeit ist er stolz, und hält sich für fromm; wahre Christen aber verschwärzet und verkezert er, oder achtet sich ihnen gleich zu seyn, Luc. 16, 14. 15. Job. 8, 33 = 39.
8. Wer ihn von seiner Heuchelei auf eine wahre Bekehrung weist, den hasset und meidet er mehr als die Gottloseten, Job. 8, 47. 48. Kap. 9, 39 = 41.
9. Er hoffet ohne Wiedergeburt den Glauben zu haben und selig zu werden, weil er nicht in groben Sünden gelebet, sondern viel äußerliches gute gethan, und denkt also an keine Buße, Matth. 3, 8 = 10. Kap. 7, 21 = 23.
10. Wird er oder jemand seines gleichen nicht getrübet und selig gepriesen, so kann er sich des Murrens nicht enthalten, Job. 6, 40 = 44. Weish. 3, 12 = 16.

Die Zöllner und Suren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21, 31.

Beschaffenheit des Menschen.

II. In seiner Bekehrung.

In der Bekehrung

ist er ein bußfertiger betrübter Sünder, den sein Gewissen naget, wie den Höllner, Luc. 18. v. 13.

1. Er erkennet seine vorige Gottlosigkeit, oder Heuchelei, lebendig, und ist darüber voller Unruhe, Bekümmerniß und Traurigkeit, Jer. 3, 12. 13. Ps. 38, 4. 9.
2. Die Erkenntniß seines unseligen Zustandes macht ihn auch äußerlich demüthig, betrübt und schamhaft vor Gott und Menschen, Est. 9, 6. Marc. 5, 27. 34.
3. Man höret von ihm wenige irdische Worte, aber viel Seufzen, Klagen, Flehen und Weinen über sein voriges Leben, Matth. 6, 31. 34. Ps. 25, 7.
4. So wohl die Sünden als Heuchelwerke stinken ihn an, und er hält alles vorige Thun für verlohren, Jerem. 3, 23. 25. Röm. 6, 20. 21.
5. Wollust, Hoffart und Geiz ist nicht mehr seine Lust, sondern seine größte Last, die sein Gewissen drücket und quälet, Ps. 38, 5. Röm. 7, 22. 24.
6. Das schärfste Gesetz hört er am liebsten, denn er will gerne recht göttlich betrübt und zerschlagen seyn; des Evangelii hält er sich ganz unwürdig, Ap. Gesch. 2, 36. 39. Luc. 15, 18. 19.
7. Er hält sich für den allergrößten Sünder, und will nichts hören und wissen, als seinen gekreuzigten Jesum zu küssen, auf den wartet er, 1 Tim. 1, 15. Gal. 6, 14. 17.
8. Will ihn jemand fälschlich trösten, so glaubt er nicht; will ihn jemand von seinem Ernst abhalten, so folget er solchem nicht, Hiob 16, 2. Luc. 9, 57. 62.
9. Wegen seiner Seligkeit schwebt er zwischen Furcht und Hoffnung, und er sucht mit vielem Weinen, Bitten und Flehern der Vergebung seiner Sünden im Blute Christi gewiß zu werden, Ap. Gesch. 16, 29. 31. Luc. 7, 37. 38. 47.
10. Seinen vorigen Zustand, welchen die Welt für gut hält, verdammet er, aber über seine bey der Welt verhaßte Buße freuet er sich, Phil. 3, 7. 8. Luc. 6, 22. 23.

Salig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden, Matth. 5, 4.

NB!

NB. Luc. 18. v. 9-14.

III. Nach seiner Bekehrung.

Nach geschעהer Wiedergeburt,
im Stande der Gnaden ist der Mensch gerecht und heilig,
durch das Blut und den Geist Christi, 1 Cor. 6, 11.

1. Seine Seele ist nun ruhig und freudig, weil sie von der Sünden Schuld, Strafe und Herrschaft befreiet ist, Ps. 116, 7. 8. Röm. 5, 1.
2. Das Ebenbild Gottes leuchtet auch aus seinem demüthigen, züchtigen, freundlichen und ernstlichen Angesicht hervor, 2 Cor. 3, 18. Gal. 5, 22.
3. Die Zunge braucht er nicht mehr zu unnützen und ärgerlichen Worten, sondern zum Preise Gottes und Ruh des Nächsten, Matth. 12, 24. 37. Ps. 34, 2. 3.
4. Das Bose hasset und fliehet er ernstlich, liebet und vollbringer gerne das Gute, und bereuet seine Fehler, 1 Mos. 39, 9-12. Röm. 6, 14. 17. 22.
5. Das Zeitliche braucht er nicht mehr zur Wollust, Hoffart und Augenlust, sondern zu seiner und des Nächsten Nothdurft, Hiob 1, 21. 22. Kap. 31, 16-25. 1 Joh. 2, 15.
6. Mit Gottes Wort gehet er öffentlich und besonders fleißig um, er ziehet allen Büchern und Schätzen weit vor, und ehret mit Worten und mit gehorsamen Wandel, Ps. 1, 123. Ps. 119, 72. 103. 127. Ps. 42, 5.
7. Er ruhet allein in Christo und seinem Verdienst, ist aber niemals mit sich zufrieden, sondern fühlet seine Armuth, und will gerne mehr haben, Röm. 3, 23-26. Phil. 3, 12-14.
8. Christi Kreuz träget er geduldig, willig, ja oft freudig, seufzet und bittet für seine blinden Feinde, Ap. Gesch. 5, 41. 42. Matth. 5, 39-45.
9. Er ist der Gnade Gottes und seiner Seligkeit aus der erfahrenen Wiedergeburt und neuem Leben durch das Zeugniß des heiligen Geistes gewiß, das macht ihn freudig und munter, 1 Joh. 3, 1-3. 2 Tim. 1, 12.
10. Diesen seligen Stand lobet er unter allem Leiden, und wartet auf die künftige Herrlichkeit mit Freuden, Röm. 6, 2-5. Kap. 8, 23. 37. 38. 39.

Die Gerechten erben das Land, Ps. 37, 29.



Was die Heuchler anbelanget, so können dieselben wieder in zwey Klassen getheilet werden. Die erstere Art heuchelt aus Unverstand und aus Ermangelung besserer Erkenntniß; werden aber solche mit christlicher Bescheidenheit, Vorsichtigkeit und Klugheit aus Gottes Wort ein besseres belehret, so kann noch mancher durch den Beystand Gottes auf den rechten Weg gebracht werden. Die andre Art heuchelt vorsehlich, und sündigt zugleich wider besser Wissen und Gewissen. Mit dieser Art ist nichts auszurichten, zumal, wenn eine bloß vom Teufel gewirkte Befehrsucht dazu schläget, wodurch ganz unbeschreibliche Aergerniß und Schade in und außer der Christenheit angerichtet wird. Diese Art Heuchler sind fürwahr sehr böse, giftige und gefährliche Thiere, welche mit keinem Crocodill oder Basilisk in Vergleichung können gezogen werden. Sie sind gleich den Distelköpfen, Dornhecken und wilden Rosensträuchen, man greife sie an, wo man will, so sticht man sich. Diese fliehe man, so gut man kann; unterdessen bete man für sie, und empfehle sie in die Barmherzigkeit Gottes; ihr schöner Heuchelmantel, womit sie hier so sehr gepranget haben, wird Zeit genug vor dem Richterstuhle Christi vom göttlichen Zorn- und Rachfeuer verzehret werden, daß ihre Blöße und Schande vor allen Engeln Gottes und vor allen Auserwählten offenbar werden wird.

Es ist aber auch wohl zu erinnern, daß die Gläubigen und Wiedergeborenen auch öfters noch wider ihren Willen die Sünde fühlen, und aus



aus Schwachheit von derselben übereilet werden, es sey nun mit Gedanken, mit Worten oder mit Werken, worüber Paulus im 7ten Kapitel an die Römer seine Klage führet, und spricht v. 18 = 24: Ich weis, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust am Gesetz Gottes, nach dem inwendigen Menschen: Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Das ist, von dem Leibe, der nicht jenes, des ewigen, sondern dieses, des zeitlichen Todes noch unterworfen ist. Auch meynet Paulus nicht bloß den Stoff seiner leimernen Hütte, sondern er zielel auf das Gesetz der Sünden, so in seinen Gliedern als ein Miethmann wohnet, und widerstreitet den guten Wirkungen in seiner wiedergebohrnen, geheiligten und erleuchteten Seele, wie im vorhergehenden Vers zu ersehen. Endlich schließet er den Brief mit Dank,

E 3

ken,



fen, und spricht B. 25: Ich danke Gott, durch Jesum Christ, unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes; aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden.

Dieses Kapitel, worinnen Paulus seine noch anklebende Sünde und Schwachheitsfehler auf das wehmüthigste beklaget, dieses Kapitel, sage ich, muß den Heuchlern und groben Sündern zur Schutzrede dienen, und wird von ihnen bey ihren gröbsten vorsehlichen Sünden, welche sie mit aller Herzenslust begehen, auf das schändlichste gemißbrauchet; aber dieses wollen sie ihm mit Wahrheit nicht lernen nachsprechen, Phil. 4, 13: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Christus. Und wenn er von dem Kampf, so wohl wider die Sünde, als auch wider den Teufel und die Welt, redet, und spricht, Röm. 8, 37: In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat, u. s. w. 1 Cor. 15, 57: Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

So bald nun ein gläubiger Christ seinen Fehler merket, und in seinem Gewissen darüber bestrafet wird, fället er von Stund an Gott zu Fuße, und beseufzet es, nachdem es die Zeit oder der Ort zuläffet; er bittet und bettelt so lange um Vergebung, bis er wieder Ruhe in seiner Seele empfindet. Würde er sich aber bey seiner Schwachheitsfünde nicht in solche Ordnung begeben, so würde solche zu einer vorsehlichen Sünde,

de, weil er sie nicht bereuen will; und der züchtigenden Gnade widerstehet, welches ein Mittel ist, aus der Gnade Gottes zu fallen. Je mehr aber einer mit der züchtigenden Gnade treu umgehet, je mehr wird es ihm zum Wachsthum in der Heiligung gereichen, er wird auch immer empfindlicher und fürsichtiger werden, und gewisse Schritte thun lernen, daß er nicht bald da bald dort anstoße, wie ein schwaches Kind, sondern ein Mann werde im Christenthum, daß man wohl sagen kann: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8, 28. sollten es auch ihre noch anklebenden Fehler und Uebeeilungen seyn; auch einen ziemlich in der Demuth erhalten.

Es ist aber diese alltägliche Buße eines Gerechtfertigten, Gläubigen und Wiedergeborenen weit von der ersten großen Buße eines Bußfertigen unterschieden; man kann dabey seines Gnadenstandes versichert seyn, und Zuversicht haben, Gott werde einen aus Barmherzigkeit und um Christi Fürbitte willen nicht stracks wegwerfen, woferne wir es uns nur mit Ernst angelegen seyn lassen, seinen Willen zu thun. Wenn dieses geschieht, will er mit unserer Schwachheit Geduld haben, wie uns auch der dritte Artikel unsers christlichen Glaubens lehret. Und Paulus spricht: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Dieses kann am füglichsten mit einem Gleichniß von einem leiblichen Vater und



dreyen seiner Söhne erläutert und erkläret werden. Gesezt, ein Vater hätte drey Söhne; der eine, den ich noch als ein Kind annehmen will, gäbe sich alle Mühe, dem Vater aus Liebe zu gehorchen, und seine Kindespflichten aufs genaueste zu beobachten, und der gottlosen Buben Gesellschaft zu fliehen. Es trägt sich aber zu, daß das Kind von den Aeltern über die Gasse geschicket wird, etwas zu holen; dieses versiehet es, und fällt aus Versehen in Roth, oder wird von andern aus Neid und Bosheit hinein gestossen, oder damit geworfen. Dieses Kind kommt nach Hause, klagt es dem Vater mit bitteren Thränen, bitter auf das wehmüthigste, er sollte wegen begangener Unvorsichtigkeit, und was etwan sonst geschehen, doch ja nicht zürnen, und seine Liebe ihm entziehen; es besiehet und bejammert sein schönes Kleidgen, worüber es so sehr gehalten hat, nun aber so schändlich besudelt ist, daß es deswegen vor Herzeleid vergehen möchte. Der Vater, welcher dieses Kindes aufrichtiges Bezeigen und große Liebe gegen ihn siehet, läset es säubern, stellet sich zwar äußerlich etwas unfreundlich, in seinem Herzen aber hat er die größte Freude darüber, und jammert über des Kindes Jammer.

Wir wollen nun noch zwey andre Söhne dargegen setzen, aber dieselben älter und erwachsen annehmen, um das Gleichniß bequem fortzubilden.

Es käme also nun der zweyte Sohn, welcher gottlos, und dem Vater ungehorsam, und davon gelaufen, und ein Ausbund und Abschäum aller Bos-

Bosheit ist, seine Güter und voraus genomme-
 nes Erbtheil mit Huren durchbracht, und sich
 allerley Krankheiten, die schändlich zu nennen sind,
 zugezogen, und von Unreinigkeit starrete, sich
 auch in seiner Besoffenheit in allen Mistpfützen
 herum gewälzet hätte, daß er nicht einem Men-
 schen, sondern einem stinkenden Was ähnlich wäre.
 Wenn nun dieser, dem sein Unrecht nicht reuet,
 der sich nicht bessern mag, und an welchem alle
 Hoffnung der Besserung verlohren ist, käme,
 (wie auch alle freche, unverschämte, unbusfertige
 Heuchler thun,) wollte den Vater um den Hals
 fallen, es dem erstern nachthun, und sagen: Mein
 recht sehr lieber Vater, ich habe euch recht herz-
 lich lieb; was meynet man wohl, was ein kluger
 und Gerechtigkeit liebender Vater zu ihm sagen
 werde? wird er sich nicht aufs heftigste über ihn
 erzürnen, ihn mit Füßen von sich stoßen, und zu
 ihm sagen: Packe dich fort von meinen Augen,
 du stinkendes Was, du gottloser Bösewicht, der
 du nur meiner spottest? Hingegen wird ihm sein
 Eingeweide für heißer Liebe gegen den Geliebten
 wallen.

Der dritte, welcher es eben nicht besser ge-
 macht, als der zwoyte, da er siehet, wie elend es
 ihm gehet, und daß es endlich ein böses Ende mit
 ihm nehmen werde, schlägt in sich, und spricht mit
 dem verlohrenen Sohn, Luc. 15: Wie viel Ta-
 gelöhner hat mein Vater, die Brod die
 Fülle haben, und ich verderbe im Hunger,
 ich will mich aufmachen, und zu ihm sagen:
 Vater! ich habe gesündigt im Himmel und



vor dir! Er kommt auch an der Thüre des Vaters an, hungrig, durstig, nackend und bloß in der größten Kälte, voll Demuth, Schaam und Reue, winselnd und wimmernd vor der Thüre des Vaters, und spricht: Vater! ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir! ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Der Vater, welcher wegen des verlohrnen Sohnes reuigen Wiederkunft ganz entzückt vor Freuden ist, giebt sogleich seinen Knechten Befehl, das beste Kleid hervor zu bringen, und ein gemästet Kalb zu schlachten. Wenn er dabey auch den Sohn vor der Thüre strafet, und spricht: Du Bösewicht, du gottloser Bube, darffst du mir noch vor meine Augen kommen? du bist nicht werth, daß dich die Sonne bescheinet, noch die Erde trägt. Der Sohn aber voll Angst, Furcht und Zittern vor der Thüre giebt dem Vater Recht, und spricht: Ja, ja, Vater, dem ist also; ich bin auch nicht werth, daß die allergeringste Creatur mir zur Nahrung diene; ich werde mir es auch in Ewigkeit nicht in Sinn kommen lassen, um meiner eigenen Würdigkeit willen dich um etwas zu bitten; aber siehe an meine Dürftigkeit, meinen großen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden; so wird es doch den Vater jammern, welcher vom ersten Augenblick an, da kaum der Sohn das Wort, Vater! ausgerufen, es schon veste beschlossen hatte, das verirrete, aber wiedergesundene Schaaf wieder zu Gnaden auf- und anzunehmen.

nehmen. Er hält aber wohl, so weit er es für nöthig und nützlich achtet, eine Zeitlang bey allem Bitten und Betteln des Sohnes, dessen Winseln und Seufzen ihm der allerlieblichste Saitenklang ist, mit harten durchdringenden Worten an. Endlich öffnet er ihm die Thüre, und spricht: Dir sind deine Sünden vergeben; sündige hinfort nicht mehr. Hierauf wird ein Freudengeschrey im ganzen Hause, und der begnadigte Sohn, welcher vorher vor Herzeleid weinete, weinet jetzt vor Freuden; er weiß nicht, wie ihm geschieht, und ob er es glauben soll, oder nicht; sein alter stinkender Gewand wird, da er noch in der Thüre stehet, von ihm genommen, und weggeschmissen, er aufs säuberste gewaschen, gezieret und geschmücket; er jauchzet für Freuden, und sein Mund fleußt über von Lob und Dank gegen seinen gnädigen Vater, und wünschet, daß es die ganze Welt wüßte, was ihm für Gnade wiederfahren, und Theil an seiner Freude nehmen möchte; er findet sich um so verpflichteter, da ihm so großes Heil wiederfahren, daß, wenn er tausend Leben hätte, er sie alle mit Freuden aus Liebe und zur Ehre seines Vaters aufopfern würde; und gegen die geringsten und schlechtesten im Hause ist er bescheiden, freundlich, behülflich und mittheilig. Man lese das ganze 15te Kapitel Lucä, wie rührend und beweglich unser lieber Heiland die große rühmliche Barmherzigkeit Gottes gegen die armen gefallenen Menschen gleichnißweise vorstellet; Im Evangelio findet sich zwar ein Sohn jenes leiblichen Vaters, welcher unwillig ward, daß sein

Bruder



Bruder von seinem Vater so gnädig wieder auf- und angenommen wurde; aber welcher großer Unterschied ist es mit dem Sohne des himmlischen Vaters, der vielmehr unser Fürsprecher ist, und Gnade durch das unbegreiflich große Erlösungswerk zur Wiederaufnahme erworben hat! der sogar, aus Liebe zu uns, sich unsern Bruder nennet, und sich mit allem, was Er ist und hat, schenket und zu eigen giebet, und uns zu Erben und Miterben seines ewigen Reichs der Herrlichkeit machet.

Ein wahrer Christ, welcher das sündliche Verderben erkannt hat und einsehen lernen, wird auch, wenn er sich gleich nichts bewußt ist, sich dennoch vor Gott anklagen, und sagen: Herr! wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir die verborgenen Fehler, Ps. 19, 13. Daß also eines Christen Leben eine stete Buße und Tödtung des alten Menschen ist; auch täglich und sündlich einen Zeiland und Fürsprecher nöthig hat, und muß alle Augenblicke in Ihm erfunden werden.

Geliebtester, säume nicht, und siehe zu, daß deine Buße und Gottesfurcht nicht Heuchelei sey, Sir. 1, 34. Sprich nicht: Es ist morgen auch noch Zeit; du weißt ja nicht, ob du den morgenden Tag erleben wirst. Wie mancher ist unversehens vom Tode hingeraffet worden, welcher anjeho seine Sicherheit und Nachlässigkeit in der Hölle beklaget und beweinet. Es ist zu bejammern, daß die meisten Menschen sich so wenig um die ewige große Seligkeit bekümmern! wenn sich
ja

ja einige noch lassen selig machen, so wollen sie es nur seyn, wie ein Brand aus dem Feuer gerissen. Aber erwege doch, was ich im Vorübergehen nur wenig berühren will, so, wie es Paulus auch thut, 1 Cor. 15, 41. 42. und spricht: Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten. Derothalben bitte ich dich, falle ohne Verzug Gott zu Fusse, und bitte ihn, daß er sein Gnadenwerk in dir anfangen und dir nicht eher Ruhe lassen wolle, bis du dich ihm mit allen Leibes- und Seelenkräften ganz zu eigen ergeben und aufgeopfert, und deinen Taufbund mit ihm wieder erneuret hast. Laß dir nichts leider seyn, als einen so gnädigen, gütigen und barmherzigen Gott so sehr beleidiget zu haben; dieses muß dir mehr am Herzen liegen, als das Seligwerden, soll es keine interessirte Buße heißen, wo man nichts als sich selbst sucht. Absolvire dich auch nicht selbst, welches durch vielerley Abwege geschehen kann, sondern halte an mit bußfertigen Bitten und Flehen, bis dein armes, krankes, unreines Gewissen mit nichts anders, als mit dem Blute Christi geheilet und abgewaschen ist, und dir Gott um Christi willen, und aus lauter Gnade und Barmherzigkeit alle deine Sünden vergeben hat, und der heilige Geist deinem Geiste das Zeugniß gebe, daß du wahrhaftig Gottes Kind bist, und du sagen kannst:

Ich



Ich bin Gottes Bild und Ehr,
 Bin sein Kind, was will ich mehr?
 Christus ist mir anverwandt,
 Ueberköstlich ist mein Stand.
 Christus ist mein Schmuck und Kleid
 Hier und dort in Ewigkeit.
 Durch ihn werd ich hoch erfreut.

Gott hat mich gerecht gemacht:
 Christus hat mir Zeil gebracht,
 Gott zürnt minnimmermehr mit mir,
 Ich bin selig für und für.
 Gott hält mich auf seinem Schoos,
 Ich bin Gottes Hausgenos,
 Mein Siz ist im Himmelschloß.

Wie viele, welche schon eine Zeitlang in einem guten Anfang der Buße, oder wohl gar in der Gnade gestanden, lassen sich noch eben so wohl vom Satan betrügen, als es unsern ersten Eltern im Paradies ergieng, da sie dem Worte Gottes, eben wie jene, nicht glauben, sondern ungläubig und ungehorsam gegen das Wort Gottes sind, wodurch sie Gott die Ehre rauben; da doch der neue Gehorsam eine Frucht der Buße und des Glaubens ist. Gott läßt oft eine Versuchung vom Satan über den Menschen kommen, seine Liebe und Treue zu prüfen, und ob er Gott in seinem Worte die gebührende Ehre gebe. Aber wie viele haben sich vom Satan durch vielerley scheinheilige Vorstellungen und Spiegelstechereien, im Traum oder sonst, äffen lassen, wenn er sich in einen Engel des Lichts verstellte hat?



hat? zum Exempel: als sähen sie Christum am Kreuz, oder in der Dornenkrone, oder auf einem Regenbogen sitzen, u. d. gl. und wenn zugleich der Bösewicht mit den schönsten Versen heiliger Schrift, oder Liedern, oder seiner eigenen Poesie seine Poffen treibet, sollten sie auch auf das ärgste wider ihn selbst seyn; zum Exempel: Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollten uns verschlingen, u. s. w. oder: Heilig! heilig! heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist. Darnach fraget er alles nichts, sein Lob wird vor Gott für nichts anders erkannt, als Gespötte und Gotteslästerung, wie ich schon mit dem ungehorsamen Sohn erwiesen habe; darum gilt es ihm gleichviel, wenn er nur seinen Zweck erreicher, und den Menschen von der Demuth und vom rechten Glaubenswege abbringen, und in einen geistlichen Stolz und Irthümer verführen kann. Denn, so wohl als er den Menschen erstlich ohne Grund suchet abzuschrecken, daß alle sein Hoffen auf Gnade vergeblich, und nun zu spät sey; der Mensch aber gleichwohl sich nicht vom Wort und Verheißung Gottes will abbringen lassen, so versucht er es nun auf der andern Seite durch falschen Trost und Absolution ihn vom Wort abzubringen, und das Ziel zu verrücken. Seine Betrügerey gehet auch so weit, daß er dem Menschen eine bezaubernde verfluchte Wollust beybringen (oder so zu reden, einhauchen) kann, und den Unerfahrenen es für den Vorschmack des ewigen Lebens ausgiebt; aber solche verfluchte Bezauberung ist allezeit mit unreiner



reiner Lust und bösen Gedanken vermischt. Wehe einer solchen Seele, die dieses für ein Zeichen der göttlichen Absolution hält, und sich damit wieder einschläfern läßt, wodurch Gott aufs neue erzürnet wird.

„Der hocheleuchtete Lehrer Scriver handelt hievon, wenn er in seinem Seelenschatz im 3ten Theil, 10. Pred. 18. §. von der Freude der Heuchler und Maulchristen redet, welche den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen. Daß diese auch in geistlichen Dingen oft viel Freude finden, hat Gottes Wort unangezeigt nicht gelassen. Unser Heiland saget von etlichen Zuhörern, daß sie das gepredigte Wort mit Freuden annehmen; aber sie haben nicht Wurzeln in ihnen, sondern sind wetterwendisch, u. s. w. Matth. 13, 21. Luc. 8, 13. Hebr. 6, 4. 5. Joh. 5, 35. Marc. 6, 20. In der 20. Pred. §. 53. spricht er: daß es nichts neues ist, daß der Satan seine Kinder auch mit Zucker und Honig speiset, und solchen Leuten eine sothane süsse Andacht und Empfindlichkeit schaffe, damit er sie desto sicherer mache, ihre Heuchelei bestätige, und ihr Herz wider Gottes Gebot verstocke. Thut nun dieses der Satan, die Seinen auf dem falschen Wege, der zum Verderben führet, in Sicherheit zu erhalten, wie vielmehr wird er es thun, die, welche auf dem rechten Wege begriffen sind, zu suchen, sie davon abzubringen. Es hat nie kein Mensch auf Erden gelebet, der nicht seinen Versuchungen wäre ausgesetzt gewesen; wie



wie hat er nicht Christo gethan? so wird er auch weder dich noch mich darinnen nicht verschonen.

Was die Bilder im Traume oder die Gesichte anbelanget, so hat man etwan den Tag vorher ein dergleichen Bild gesehen, oder man hat davon geredet, oder an dergleichen gedacht, welches die Seele im Schlaf sich wieder vorsteller und damit beschäftigt, daß es ganz natürlich zugehet, oder es ist wahrhaftig ein Betrug des Teufels. Christus hat sich nie nach seiner Himmelfahrt wieder in der Gestalt seiner Erniedrigung gezeigt, sondern göttlicher, majestätischer Weise, wie bey der Befehrung Pauli, Ap. Gesch. 9, 3⁵. Jt. dem Johannes, da ihm Christus das Buch der Weissagung neues Testaments, oder die Offenbarung Jesu Christi, gegeben hat. Gesezt auch, man sähe ein Bild im Traum, glänzend wie ein Stern, welches Christum in seiner Herrlichkeit vorstellen sollte; so halte man vielmehr dafür, daß es ein Spiel der menschlichen Einbildungskraft, oder, daß es gar, wenn die Umstände es vermuthen lassen, eine Gaukeley und Blendwerk des bösen Tausendkünstlers und Verführers ist. Man betrachte eine Begebenheit mit einem Angefochtenen in Scrivers Seelenschaz, 4ter Theil, 12. Pred. 43. f. Bey manchen würde es vielleicht die letztere Versuchung und Prüfung gewesen seyn, daß, wenn er diesmal noch treu erfinden worden wäre, er hernach den himmlischen Trost und göttlichen Friede und Freude in seiner Seele würde empfunden haben. Wenn einer aber bey solchem teuflischen Betrug, Träumen und

F

Schat-



Schattenwerk vermaynet, sein Glaubensgebäude als ein vestes Schloß auf einen hohen starken Felsen gebauet zu haben, kömmt aber aufs Sterbette, so wird er gewiß erfahren, daß es nur ein Kartenhäusgen, auf Schnee gebauet, gewesen ist, welches die geringste heiße Luft der hohen Anfechtung darnieder schmeißet, welches geschieht, wenn ihm Satanas denselben Traum auf das allergenaueste wieder vorstelllet, und spricht: O du starker unvergleichlicher Glaubensheld, du betrogener Narr, da hast du doch, worauf du dich gründetest; wer hat dir heißen also glauben? du bist nun mein, Verzweifeln ist alles, was du thun kannst. Wie vielen Verdruß habe ich mir schon zugezogen, wenn ich an dergleichen Gebäuden das geringste gerüttelt habe, daß sie alsobald über Gewalt geschrien haben, da ich es doch gut mit ihnen gemeynet habe, auf einen bessern Grund zu bauen, da es noch Zeit ist. Aber wie werden sie erst alsdenn erschrecken, wenn der höllische grimrige Löwe sie auf das allerfeindseligste anbrüllen und in sie stürmen wird? da sein Zorn sehr groß ist, weil er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat, Offenb. 12, 12. Manche werden ihren Betrug auch wohl nicht eher gewahr, bis die Seele ausgefahren, und an der Höllen Schlund und Rachen angelanget. O! erschrecklicher Zustand einer so unvermutheten Abwechselung!

Ich weiß wohl, daß einige in ihren Schriften von besondern Offenbarungen Meldung thun, und so gar, indem sie dieses thun, sich dessen rühmen, was ihnen doch eine Schande ist, und dadurch



durch sie vieles Unheil anrichten, indem sich andre hernach darauf beziehen. Christus hat den Unglauben des Apostels Thomä und der übrigen nicht gelobet, sondern gescholten, Marc. 16, 14: Joh. 20, 24-29.

Nicht, als ob ich alle göttliche Träume überhaupt läugnen wollte, das sey ferne! Es kann seyn, wenn einem Kinde Gottes eine Gefahr bevorstehet, am Leben, Glauben und Seligkeit Schiffbruch zu leiden, daß ihm alsdenn Gott durch einen Engel im Traum einen Wink giebt; oder daß jemand vor Angst und Bangigkeit durch verborgenen göttlichen Antrieb an einem Orte nicht bleiben kann, um also der Gefahr zu entgehen. Uebrigens halte ich dergleichen außerordentliche Wohlthaten für eine so seltsame Sache, daß unter hundert scheinbaren Träumen kaum einer für wahr zu halten sey, und daß sie keine so gemeine Sache sind, wie man heut zu Tage vorzieht, daß auch die Gottlosesten sich göttlicher Offenbarungen rühmen, es wäre dann, daß sie durch fürchterliche Vorstellungen wegen ihrer bevorstehenden Gerichte von einem guten Engel durch eine Ahndung gewarnt würden, um sie von ihrem gottlosen Wesen abzuschrecken, zum Nachsinnen zu bringen, und zur Buße aufzumuntern, welches gewiß für eine besondre Gnade Gottes zu halten wäre, indem Er uns genug in seinem Wort und durch seine treue Diener, (welche auch als Engel, das ist, als Boten und Abgesandte Gottes, anzusehen sind, und auch also genennet werden, Offenb. 2, 3.) zur Buße rufen lassen.



lässt. Siehe, was Christus spricht, Luc. 16,
19 = 31.

D. Ph. Jac. Spener spricht in seinem Evan-
gelischen Glaubensrost, am 10. Trin. VI. VII.
„Dass von Gott zuweilen einen oder andern
„frommen Christen einige Dinge vorgesagt,
„oder in das Herz gegeben worden sind, die
„entweder gemeinlich die ganze Kirche, oder den
„größten Theil derselben, oder seine eigene Per-
„son angegangen, und eigentlich erfüllet worden
„sind; wohin zuweilen einige sonderliche Träume
„(denn die gemeinen Träume sind trüglich, Sir.
„34, 1. u. f.) gehören, da einigen Personen zu-
„weilen solche Dinge vorgekommen sind, die sie
„nimmermehr hätten vorhersehen, oder ihnen ei-
„niger Mensch vorsagen können, die doch hernach
„pünctlich wahr worden, und ihnen zur War-
„nung viel gedienet haben. So sind auch zu-
„weilen eben so wohl einigen Gottlosen derglei-
„chen Dinge vorgekommen und vorgesagt wor-
„den, von den Gerichten, die ihnen begegnen soll-
„ten, die nachmals ganz völlig erfüllet worden
„sind.

„In welchen Dingen allen aber sehr behut-
„sam zu verfahren ist, dass wir nicht abergläubig
„dem Teufel Platz lassen, dass er uns leicht betrü-
„ge; noch hingegen unbedachtsam alles schlechthin
„verwerfen, wo es geschehen könnte, dass wir
„auch göttliche Dinge zugleich mit verwürfen. So
„weit D. Spener. „

Ich habe kürzlich erwähnt, dass Gott so
wohl durch seine Allmacht, als auch durch den
Dienst



Dienst der heiligen Engel die Seinen vor Leibes- und Seelengefahr behüte, welches unter andern auch durch eine ahndungsvolle Angst und Bangigkeit geschehen kann. Es ist aber auch zu erweisen, daß durch Gottes Zulassung, wenn bey den Gottlosen ihr Sündenmaaß voll ist, der Teufel dieselben ebenfalls durch Angst und Bangigkeit, aber zur Schlachtbank, führet. Vor etlichen zwanzig Jahren hatte ich einen nahen Anverwandten, (o! daß ich ihm ein besser Zeugniß geben könnte!) dessen vornehmste Tugenden waren Fluchen, Kästern, Spielen, Saufen u. s. w. Im Jahr 1740 gegen Ostern wird er des Morgens mit erschrecklicher Angst und Bangigkeit überfallen, (da ihm freylich der Teufel, als ein höllischer, grimmiger Löwe, in sein schlafendes Gewissen zu brüllen angefangen hat,) er läuft hin und her; endlich resolviret er sich, auf das nächste Dorf zu einem seiner guten Freunde zu gehen, zu welchem er spricht: Lasset uns ein wenig auf die Jagd gehen, vielleicht vergehet mir die Angst wieder. Dieser nimmit jenem seine Flinte von der Wand, ladet sie, sie gehen mit einander fort, kommen ins Holz, wo mein gewesener Anverwandter voran durch das Gebüsch gehet, der andre folget ihm; dessen Flinte gehet los unter seinem Arm, schießet den vordern in die eine Kniekehle, daß von dem Schlag sogar die Röhre im dicken Bein in der Länge aufgespaltet, daß von diesem Schuß und der damaligen großen Kälte, die dazu geschlagen, er seinen Geist in weniger als zwey Stunden aufgegeben. Sehet da die ge-



rechten Gerichte Gottes, wenn die Barmherzigkeit und Langmuth Gottes endlich ihren Schutz, welcher auch über die Gottlosen sich erstrecket und waltet, entzeucht.

Als Satanas einige Zeit vorher wahrgenommen, daß er von Gott mehr Gewalt über ihn bekommen, so fängt er an, seine Einrichtung zu machen, daß beynahe ein ganzes Jahr vorher allerley Anzeigen und Andeutungen im Hause sind gehört worden, die Menschen in Aberglauben zu führen, und als ob man zu einem solchen Unglück prädestiniret wäre, und ihm nicht entgehen könnte, und daß es auch besondere Geister gäbe, von einer mittlern Sorte, weder gut noch böse, vielmehr gesellschaftlich mit den Menschen, die dazu bestimmet, den Tod und andre Unglücksfälle eines Menschen vorher zu verkündigen. Welches auch sonst was ganz gewöhnliches ist, wenn der Satan siehet, daß ein Mensch wegen seiner schlechten Leibesumstände, die er besser versteht, als alle Doctores in der Welt, bald sterben wird, alsdenn fängt er an, wenn er darf, seine Pössen zu treiben; und man schreibet einem solchen Geist Allwissenheit zu, da es doch natürlich zugehet. Gleichwie es auch einer der gewöhnlichsten Streiche des Teufels ist, wenn öfters die uralte Schlange sich in eine abgeschiedene unruhige Seele verstellet, da doch gleichwohl der Mensch kann selig gestorben seyn. Hier wären viele Ursachen anzuführen, ich will es aber der Kürze halber nur bey dieser bewenden lassen, nämlich: Wenn man den beschwerlichen, fürchterlichen und unruhigen Poltergeist

tergeist aus dem Hause los seyn wolle, so müsse man einen Teufelsbanner kommen lassen, den Geist zu beschwören; und der böse Mann handelt auch so unbarmherzig, er steckt den armen Geist in einen Sack, er mag sich sperren und zappeln wie er will, und trägt und schleppet ihn als eine Centnerlast an einen abgelegenen einsamen Ort, wo es kein Wunder wäre, daß der arme Teufel sich nun selbst fürchtete. Im Pabstthum aber ist man bey weitem nicht so arg, sondern viel mitleidiger; da läßt man solchen abgeschiedenen unruhigen Seelen, ja, daß ich recht rede, solchen armen unruhigen Teufeln, viele tausend Seelenmessen lesen, um ihnen Linderung und Ruhe zu verschaffen. Aber, o geäffete und betrogene Narren! deren Sinne vom Satan verblendet und bezaubert sind, mit welchen der Lügengeist seinen Spott treibet, und sie in die allerschrecklichsten Sünden, Greuel und Lügen verführet.

Es ist gewiß, daß Satanas zukünftige Dinge nicht weiß, ob er sich schon dafür ausgiebt. Diese Eigenschaft und Ehre kommt allein Gott zu, es sind alles nur Muthmåkungen und Schlüsse, wie künftige Dinge ihren Ausgang nehmen möchten; gleich wie ein kluger und erfahrener Advocat, der schon dreyßig, vierzig Jahre practicirt hat, seinem Clienten nach aufrichtiger Erzählung beynähe sagen kann, wie sein Proceß nach den Regeln der Justiz ablaufen werde, da er doch die Gemüther der Gegner nicht kennet. Ist es daher ein böser, gottloser Advocat, so ist er bedacht, durch falsche Zeugen zu ersetzen, was ihm am Recht fehlt.



Eben so macht es Satanas, der sein Handwerk, Arglist und Bosheit, nicht nur 30, 40, 60 Jahr, sondern bey 6000 Jahre getrieben, und solche große Erfahrung und stetige Uebung hat, daß er die Folgen aufs feinste übersiehet, wenn er einen bösen Handel anspinnet, sollten es auch weit aussehende Dinge seyn. Die bösen Geister wissen ja die größten Geheimnisse in den Archiven und Cabinetten großer Herren, sie sind zugegen, wenn sie abgefasset werden, und sind die Obrigkeiten nicht gottesfürchtig, als welchen der Teufel am meisten nachsteller, so sind sie selbst den bösen Nachschlägen der bösen Geister ausgesetzt, daß, wenn auch der Handel ein wenig ins Stocken kommt, der Satan ihm bald nachzuhelfen weis. Ein einziger böser Gedanke ist genug, daß er sich beynahе einen solchen Ausgang einer Sache, wie er hoffet, versprechen kann. Die bösen Geister rapportiren und melden auch von verschiedenen Orten her einander, was passiret; sie handeln auch nicht einer so, der andre wieder anders, sondern vielmehr nach Regeln, damit sie nicht Unordnung unter sich selbst anrichten, verändern aber solche, wenn es die Zeit und Umstände erfordern. Aber das schlimmste für den Satan ist, daß Gott sehr oft seine Anschläge zu nichte machet, und den Ausgang der Sachen vielmehr so lenket, daß sie zu Gottes Ehren und den Menschen zum besten ablaufen müssen.

Diese wohlgedachte Warnung habe ich den Angefochtenen und Anfängern im Christenthum für nöthig und dienlich erachtet, und deswegen
aus

aus Liebe ertheilen wollen. Denn, was hilft es, einen guten Anfang machen, und sich hernach durch des Teufels Berrug und Verführung, anstatt der sieben Fesseln, sich siebenmal sieben anlegen lassen? Denn die Versuchungen des Teufels, wenn man seinen Klauen entgehen will, bleiben gewiß nicht auffen. Auch sind die Versuchungen nicht so schwer, wenn sich der Teufel als ein Teufel stellet; aber da ist es kühlich und gefährlich, wann er sich in einen Engel des Lichts verstelliet, und seine Betrügereyen mit künstigen Dingen unterstützen will, und wo es hernach heisset: Der Teufel weis ja zukünftige Dinge nicht, so muß es ja wohl ein guter Engel, oder wohl gar der Geist Gottes selbst seyn. Sein Vorhersagen ist auch ordentlicher Weise allemal zweydeutig, verblümt und auf Schrauben gestellet, es falle hernach aus, wie es wolle, so heißt es: Da siehest du, habe ich dir es nicht gesagt? Wer also bey solchen Umständen vom Worte Gottes abgehet, sollten die besondern Offenbarungen noch so viel gute Wahrheiten mit sich führen, welche zur Loekspeise dienen sollen, diesen Weg zu ergreifen, damit er einen nach und nach je mehr und mehr vom geoffenbarten Wort der Wahrheit abführe, und in Schwärmeren und Lügen verleite. Wer also bey solchen Versuchungen vom Worte Gottes abgehet, sage ich, stehet in großer Seelengefahr.

Weil hier eben von Träumerey und Schwärmeren die Rede ist, so wird nicht unfüglich seyn, von den heutigten häufigen Verführern, Schwärmeren



mern und Sectirern *) noch einen Punkt zu melden. Welche den Schein der Demuth an sich nehmen, und immerfort sagen: Ich armer elender Sündenwurm, ich arme Made! verrathen ihren ungeheuren großen geistlichen Stolz und Hochmuth, indem sie in verstellten und fast bis in

*) Es wäre sehr unrecht, wenn man ohne Unterschied alle diejenigen wollte Sectirer nennen, wenn zwey oder drey Personen nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst zusammen gehen, wiederholen und wiederkäten, was sie in der Predigt gehört haben, und sich selbst darnach prüfen mögen, welches sehr großen Nutzen hat; wenn dieses mehr geschähe, so würde man auch mehrere und weit bessere Christen antreffen. Da hingegen andere in die Schenken und auf die öffentlichen ärgerlichen und unchristlichen Tanz- und Kegelsplätze, in Kartengesellschaften, in Comödien, in Freßereien und in andre gottlose Gesellschaften gehen, wo die Menschen recht ruchlose, frech und wilde werden, und wo der Teufel kommt, und das Wort, das sie gehört haben, von ihren Herzen nimmt, (so sie anders welches gehört haben, denn viele mögen es nicht hören,) daß sie nicht glauben und selig werden, Luc. 8. Die sich auch weder warnen noch bestrafen lassen, sondern noch Recht dazu haben wollen, wie zur Zeit Noah, 1 B. Mos. 6, 11. bis Noah auf Befehl des Herrn in den Kasten gieng, der Herr hinter ihm zuschloß, und Noah samt den Seinen und den darinnen verwahrten Thieren erhalten wurden, aber alle widerspenstige Wollüstler, Verächter, Frengeister und Spötter, und alles Fleisch, das im Trocknen lebet, gieng in der Sündfluth zu Grunde. Siehe Herrn D. Rambachs Predigt von den Pflichten des Sabbath, am 17. Trin. über das ordeutliche Evangelium im Jahr 1732 gehalten.



in die Erde kriechenden falschen Demuthsgeberden sich gleichwohl erkühnen, mit unverschämter Stirne vor das Angesicht des großen majestätischen Gottes, Schöpfers Himmels und der Erden, hinzutreten, den Heiland bey allen Gelegenheiten, so wohl in geistlichen, als auch in irdischen und oft sehr sündlichen Dingen und Unternehmungen, durchs Loos um Rath zu fragen, zu welchem Ende sie sich gewisser erbaulicher Spruchbücher zum Aufschlagen bedienen, welche keinesweges zu solchem Mißbrauch und Abgötterey sind gemacht worden. Oder, sie erwählen sich selbst biblische Sprüche dazu. Oder machen kleine Zettel, auf welche sie schreiben; Der Heiland wills haben; oder: Der Heiland wills nicht haben, u. d. g. Und wenn ihre vorwichtige Frage an den Heiland ergangen ist, so erwarten sie auch eine schnelle Antwort von ihm, es mag nun das, was er durch ihr Fragen haben will, seinen Eigenschaften, seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Güte gemäß seyn, oder nicht. Fället es übel aus, und sollten die Folgen auch noch so böse und sündlich seyn, so muß es alsdenn der Heiland gethan haben. Das heißt: Gott versuchen und verunehren. Sie gehen mit dem wahren Gott so um, wie die Heyden mit ihren Götzen gehandelt haben, von denen sie glaubten, daß sie ihnen, so oft sie nur wollten, durch Antworten und Aussprüche zu Gebothe stehen müßten. Das, sage ich noch einmal, heißt mit Recht, Gott versuchen, aufs höchste beleidigen und verunehren, und gar greulich lästern. Wo
bleibet



bleibet die Nachahmung Christi, als er Matth. 4, 7. dem Satan seine Abfertigung gab, und sprach: Du sollt Gott deinen Herrn nicht versuchen? Und wer erinnert sich der Warnung Pauli? wenn er spricht: Lasset uns Christum nicht versuchen, 1 Cor. 10, 9. Gott verbeut ausdrücklich, Jer. 10, 2. So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heyden Weisheit lernen. Nichts destoweniger ist ein solches heydnisches Verfahren bey sehr vielen des heutigen eingebildeten Christenvolks zu einem nothwendigen Stück ihres Gottesdienstes geworden. Aber solche vorwitzige Frager und Nachahmer der Heyden sollen wissen, daß, wer Gott versuchet, den läßt er wieder versuchet werden; und daß nicht der Heiland, sondern, durch gerechte Zulassung Gottes, (wie es auch schon mancher zu seinem Schaden erfahren hat,) der Teufel vielmehr Antwort giebt, wie den Heyden durch ihre Götzen geschah, und noch geschiehet.

Jedoch giebt es ein erlaubtes Loos, wie Sprüchw. Sal. Kap. 18, 18. zu ersehen ist; zum Exempel, das Theilungs- oder Entscheidungsloos, welches bey Erbschaften und andern Fällen nach abgetheilter gleicher Proportion sich gebrauchen läßt, um Zank, Verdruß und Argwohn einer Partheylichkeit zu verhüten, ein solches Loos ist keinesweges als ein Orakel oder gottesdienstliche Handlung anzusehen. Auch ist nicht zu läugnen, daß Gott aus freyer Gnade bisweilen manchen angefochtenen Christen, wenn er sich in seinem Kummer aus der heiligen Schrift hat trösten wollen,

wollen, unversehens bey Eröffnung der Bibel ein solcher Spruch in die Hände gefallen, der sich nicht nur auf seinen Gemüthszustand vortreflich geschicket, sondern auch solche Mittel und Wege zu seiner Beruhigung dargeboten, daß man daraus die Hand der göttlichen Vorsehung recht außerordentlich hat abnehmen können. Wenn nun einem Angefochtenen, welcher nicht die Absicht gehabt, Gott zu versuchen, ein dergleichen Spruch unverhoffter Weise in die Augen kommt, und daß es Gott aus freyer Gnade ihm zu seinem Trost erzeigen will, so muß solches nicht zum Nachtheil seiner unumschränkten Freyheit gereichen, sonst würde folgen, daß der Wille des Allmächtigen dem Loos unterworfen wäre, und dadurch das unabhängige und unumschränkte Wesen zu zwingen, dem armen elenden Sündenwurm, der armen Made, ihrem Eigenwillen, Vorwitz und Neugierigkeit Frohndienste zu thun.

Mein Vorhaben ist nicht, mich weitläufiger über dieses gotteslästerliche Bezeigen, über diese Abgötterey, Wahrsagerey und Zaubereysünden, über dieses Lügen und Trügen und Aberglauben, über dieses Gottversuchen einzulassen, indem schon viele rechtschaffene erleuchtete Männer ernstlich in ihren Schriften dawider geeifert haben. Wer aber meynet, mein Eifer wider diesen selbst erwählten Gottesdienst (oder vielmehr Kälberdienst, 2 Buch Mos. 32, 4 u. f. 1 Kön. 12, 14.) gehe zu weit, der prüfe es selbst nach Gottes Wort, oder beliebe zu sehen, was der selige Herr



Herr D. Fresenius dazu saget *). Diese Menschen mögen sich dann rühmen, wie sie wollen, daß Christus sie als seine ganz besonders erwählte Gemeinde auf Erden durchs Loos regiere; sie mögen auch alle die, keinen ausgenommen, welche sich zu ihrer Bruderschaft bekennen, selig preisen, (wie man im Pabstthum auch thut,) ob schon im geringsten keine Wahrheit, rechtschaffene Bussse, Glaube und Liebe an ihnen zu finden ist, so ist doch alles vergeblich, wenn Gott und sein Wort, und ihr eigen Gewissen, (wosferne dasselbe nicht durch allzu viele Betäubung und falsche Lehren und Irrthümer aufs höchste verderbet, verkehret und falsch ist,) nicht Ja zu ihren Lügen saget. Sie mögen auch an jenem Tage zu Christo sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen (durchs Loos) gerweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen (durchs Loos) Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen (durchs Loos) viel Thaten gethan? Alsdenn wird der Herr und Heiland

*) D. Fresenii bewährte Nachrichten von Herrnhuthischen Sachen, oder: Die vorwitzige Kunst, den Heiland durchs Loos um Rath zu fragen, aus den Quellen des alten Heydenthums hergeleitet, und genau geprüft, von M. Christoph Bauern, Pastore zu Pratau. Wittenberg, 1755. Wer von der List und Bosheit des Satans und vom Unglauben noch mehr Unterricht haben will, dem recommendire ich des Herrn D. und Prof. Christian August Crusii Abhandlung von den Ueberbleibseln des Heydenthums in den Meynungen vom Tode. Leipzig, 1765.

land, dessen sie sich hier besonders rühmeten, ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir zur Hölle, welche ihr euch erlooset habt, ihr Uebelthäter, Luc. 7, 22. 23.

Es ist aber ein großer Trost für gläubige Kinder Gottes, die durch den wahren, reinen Glauben, wäre derselbe auch noch so schwach, Christum in ihren Herzen wohnend haben; sie sind selige Leute: Denn der in ihnen ist, ist stärker und größer, denn der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4. Die Hand des Glaubens, sie sey eines starken Mannes, oder eines schwachen Kindes Hand im Christenthum, welche Christum, der für sie streitet, obschon zitternd ergriffen hat, und sich an Ihn feste hält; so gehet doch dadurch der Kraft Christi nichts ab. Es sind schonbesiegte Feinde, die alte Schlange, deren Kopf Christus schon längst am Stamme des Kreuzes zertreten hat, welche aber noch, so zu reden, mit ihrem Schwanz herumschlenkert, womit die Gläubigen in der Kraft und zur Ehre Christi sich beschäftigen, und sich als gute Streiter beweisen sollen, geistliche Ritter an ihm zu werden, und im Felde wider ihn Kronen erkämpfen sollen, bis endlich der alte Drache in den Feuer- und Schwefelsee geworfen wird. Streitet also Christus mit und für eine gläubige Seele, so hat es keine Noth, und man kann seines Sieges versichert seyn, und ausrufen; Victoria! Halleluja! Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Esa. 45, 24. Im Namen des Herrn will ich sie zehauen,



hauen, Ps. 118, 10, 11, 12. Der Strick ist entzwey, und wir sind frey. Christus ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, Eoh. 4, 8. Und hat ausgezogen die Fürstenthümte und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.

So listig der Teufel, der Fürst der Finsterniß auch seyn mag, so muß man sich doch seine Einsicht in göttlichen Dingen so vorstellen, wie er sie mit seinen Reichsgenossen, den Gottlosen, gemein hat, und sein Verständniß ist darinnen eben so wohl verfinstert, als es bey seinen Schülern ist; daher er, ob er schon, ohne Zweifel, die ganze Bibel von Punkt zu Punkt auswendig weiß, nichts desto weniger in seiner Raserey viel dumme Streiche zu seinem Schaden begehet. In dem Christus der gute, wahre, treue Hirte allein ist, so muß wider Willen der Teufel oft durch seine Anfälle anstatt eines Schaafhundes dienen, seine verirrete Schäflein herbey zu jagen, und ihnen in der Heiligung und zur Seligkeit dienlich und beförderlich seyn; daß also ein gläubiger Christ, welcher in einer aufrichtigen, christlichen Einfalt, (nicht was man eine dumme Einfalt nennet,) im Lichte der Wahrheit wandelt, sich im geringsten nicht vor seiner List und Macht zu fürchten hat. Die vom heiligen Geist gewirkte Weisheit in den Gläubigen macht, daß man des Satans List gewachsen ist. Er kann auch niemand zur Sünde zwingen, man gebe

gebe denn erstlich seinen Willen dazu her. Darum erfordert es Vorsichtigkeit, Beten, Kämpfen und Wachen, und im Glauben an Christum widerstehen. Denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt und ihren Fürsten mit aller ihrer List und Gewalt überwindet, 1 Joh. 5, 4. Paulus spricht, Eph 6, 10-18: Zuletzt, meine Brüder, seydt stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, u. s. w. Und Petrus ermahnet gleichfalls in seiner ersten Epistel, Kap. 5, 8. und spricht zu denen Gläubigen: Seydt nüchtern und wachet! denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet vest im Glauben.

Hier siehet man, daß ein ungläubiger, unwiedergeborener Mensch, der durch Buße noch keinen andern Sinn bekommen, und dessen Dichten, Trachten und Wollen nur noch unuerdarböse ist, dem Satan im geringsten nicht widerstehen kann, denn sein widerspenstiger Wille wider Gott und seine Gebote, und des Satans Wille, sind, so zu sagen, ein Wille, daß also der Ungläubige bey der geringsten Versuchung unterliegen muß.



muß, und, ohne es zu wissen, ja oft ohne einen Teufel zu glauben, vom Satan zu seinem Muthwillen aefangen geführet wird.

Wenn einmal das sündliche Verderben im Menschen erregt und in Brand gesteckt ist, so wüthet es mit Macht. Jenes aber geschieht 1) frühzeitig, durch eine à la modische, heidnische, gottlose und unverantwortliche Aufserziehung der Kinder, daß man den Kindern die Laster, so zu reden, mit der Muttermilch, ja oft genug ganz eigentlich mit geiler und unkeuscher Hurenmilch einflößet, sie böser Zucht überläßt, und auf alle mögliche und ersinnliche Weise das sündliche Verderben in ihnen gleichsam recht zu erwecken trachtet, daß man anstatt kleiner irdischen Engel, eher kleine hoffärtige, wollüstige, eigensinnige, unverschämte, lastervolle Teufelslarven erblicket. Kaum sind die armen Würmer aus der Taufe gekommen, wo sie durch ihre Pather dem Teufel und seinen Werken und Wesen entsaget, und dem Dreyeinigen Gott gehuldiget haben, so führet man sie stracks hernach dem Satan wieder zu. Man läßt ihnen wenige Catechismusehren beybringen, aber oft nur aus Politik und zum Schein. Dieses geschieht so wohl im hohen, als mittlern und niedrigen Stande. O Jammer, über allen Jammer! und Schade, welcher mit blutigen Thränen nicht genug kann beweinet werden. Was für Nachkommen soll man aus ihnen erwarten? Es geschieht 2) durch gegebene Aergernisse, Reizungen, Lockungen und Drohungen der Welt. 3) Durch des höllischen Feindes Versuchungen und



und feurigen Pfeile, welche giftiger als aller Gift sind, und mit keiner brennenden Materie in Vergleichung gezogen werden können. Ist also, sage ich, der Mensch mit seinem sündlichen Verderben und Begierden einmal, wie ein Haus, in Brand gesteckt, so ist es nicht nöthig, daß der Versucher beständig um ihn sey, (wiewohl! irgend einige von der Menge der bösen Geister vielleicht keinen Augenblick einen Menschen allein lassen, sondern irgend einige einen jeden auf allen Schritten verfolgen.) Besiehe in Lutheri großen Catechismus die Auslegung der sechsten Bitte. Dieses Sündenfeuer ist von einer solchen wüthen Art, daß der Satan nur zuweilen nachsehen darf, drein zu blasen, daß also der Mensch sich in seinen sündlichen Lüsten selbst verzehret, bis er endlich zum höllischen Feuer reif wird, wenn er nicht noch als ein Brand aus dem Feuer gerissen wird.

Ein gläubiger Christ sey demnach vorsichtig, er mache besonders über sein Herz und Seele, über seine Gedanken und Regungen des noch inwohnenden Verderbens. Er sey also auch vorsichtig, daß der Teufel nicht durch Augen und Ohren, gleichwie durch Fenster und Thüren, welche der Weg zum Herzen sind, sich weder einschleiche noch eindringe, sondern er verschliesse und verwahre dieselben gegen alle Reizungen, Lockungen und Drohungen. Es heißt: Wachet!

Ich meines Orts habe auch schon durch manche schwere Versuchungen passiren müssen, in welchen ich mit Christo vom Teufel bald in



raurige Wüsten geführt worden bin, wo er sich als Teufel gestellet, nämlich grausam; bald auf die Finne des Tempels, zur Vermessenheit; bald wieder auf Höhen, wo er sich in einen Engel des Lichts verstellte, und große Güter und Ehre der Welt verspricht. Diese schweren Versuchungen giengen neben einander her, daß meine Umstände sehr verwirret aussahen, bis mir endlich Gott einen Weg zu einer hocheleuchteten Person, Herrn D. Crusius, zeigte, welche mir, so zu reden, den Schlüssel dazu gaben, wie dieses und jenes anzusehen und damit zu verfahren sey. Gott lasse es diesem lieben Herrn in Zeit und Ewigkeit dafür wohlgerhen. Ob ich nun aber gleich des Teufels Ränke, durch Gottes Beystand, lernet besser einsehen, so hörte doch deswegen die Anfechtung nicht auf, sondern ich mußte Tag und Nacht unter Gebet, Ringen, Kämpfen und Wachen die von Gott bestimmte Prüfe- und Läuterungszeit, wo es hieß: du bist von Gott verworfen und ewig verdammt, getreu auswarten, bis sich der Trost und die Versicherung Gottes nach und nach im Herzen fand, daß mir alle meine Sünde vergeben sey, und der heilige Geist meinem Geist das Zeugniß giebt, daß ich Gottes Kind bin.

Da nun die allermeisten anjeko nicht eher glauben wollen, sie haben denn zuvor besondere Offenbarungen gehabt, womit Satanas gewaltig sein Spiel treibet; deswegen habe ich es nach dem Befehl, 1 Petr. 4, 10. für meine Schuldigkeit erachtet, diejenigen, die, ihre Seligkeit zu schaffen,



schaffen, sich es einen Ernst wollen seyn lassen, für solcher so sehr eingerissenen Schwärmerey und Enthusiasterey herzlich zu warnen. Bey allem Blendwerk und Berrügereyen des Teufels, das ist, bey allem, was mit dem Worte Gottes streitet, und vom Glauben und genauen Gehorsam gegen dasselbe abführet, will ich dir sagen, wie ich verfahren habe, und noch thun und verfahren werde. Ich ermuntere mich mit aller Macht, also zu gedenken: Hinweg, du von Jesu Christo überwundener und verurtheilter Feind Du bleibest immer auf einerley Tücken, mir, 1 B. Mos. 3. Gottes Wort zweifelhaft zu machen, und umzudrehen, und ihm endlich frech zu widersprechen. Wollte einst an jenem Tage mein lieber Heiland zu mir sagen: Höre doch! was hast du gethan? Das bin ich gewesen. Ey! so dürfte ich unerschrocken sagen: Mein sehr lieber Heiland, das hättest du mir erstlich in deinem Wort sagen sollen. Du hast wohl versprochen bey uns zu seyn, bis an der Welt Ende, aber davon habe ich kein einzig Wort der Verheißung gefunden, daß es sichtbar Weise geschehe. Was meynest du, was für eine Antwort ich erwarte? Diese, Matth 25, 23: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herren Freude. Hast du mit jenem Aufseher zu Philadelphia gleiche Treue bewiesen, so sollst du auch dergleichen Lohn empfangen, Offenb. 3.



Weil vom Lesen heiliger Schrift die Rede ist, so will ich endlich meinem geliebten Leser und Zuhörer überlassen, in der Furcht des Herrn weiter nachzudenken, was der Satan vor Bosheit ausübet, wegen des so theuren Buchs der Offenbarung Johannis, oder vielmehr Jesu Christi, welches dem Satan, so zu reden, ein rechter Dorn im Auge ist, wovon ich jedoch zur Erläuterung sogleich hinzusetze, daß ich die richtige Erklärung nächst dem sel. D. Luther bey dem Herrn D. Bengel gesucht wissen will, welcher letzterer auch viel weiter gekommen, als es der erstere nach den Umständen seiner Zeit vermocht. Da es nie in des Satans Vermögen gewesen ist, dasselbe theure Buch auszurotten oder zu vertilgen, so suchet er doch demselben alle mögliche Schande anzuthun, welches nach seinem verborgenen Antriebe durch böse Menschen geschieht, die es theils übel auslegen, theils schlechtthin verachten und für unbrauchbar erklären, und sie thun des Teufels Willen, ohne daß sie etwas davon wissen, überlegen auch nicht, was sie thun; warum? Ihr Verstand und Einsicht in und zu göttlichen Dingen ist verfinstert. Es lassen sich auch oft solche verführen, dawider zu lästern, welche sonst für die andern Bücher heiliger Schrift einige Hochachtung haben, wenn sie nicht auf ihrer Hut stehen, und mit jenen zugleich sagen: Wenn man die Offenbarung Jesu Christi läse, so könnte man verrückt im Kopfe werden. Aber, o greuliche Lästerei! Gerade, als ob Christus, die selbstständige Weisheit, im Stande sey, den Menschen



ſchen ein Buch vorzulegen, worüber ſie nârrifch würden. Chriſtus ſpricht: Selig iſt, der da lieſet, u. ſ. w. Der Teufel ſpricht: Unſelig iſt, der da lieſet. Chriſtus läßt durch den Engel Gabriel dem Propheten Daniel ſagen, Dan. 12, 4: Daniel, verbirge dieſe Worte, und verſiegele dieſe Schrift, (welches hingegen von der Offenbarung nicht, ſondern vielmehr das Gegentheil geſagt iſt, daß dieſe nicht verſiegelt ſeyn ſolle, weil die Zeit nahe ſey,) bis auf die letzte Zeit: ſo werden viele darüber kommen, und großen Verſtand finden. Dieſe Prophezeung des 12. Kap. Danielis iſt ſchon mehr als fünfhundert Jahr vor Chriſti Geburt geſtellt worden, und war ſchon ein vorläufiges Angeid auf die Offenbarung Jeſu Chriſti, und handelte gleichermaßen vom Antichriſt, von den letzten Zeiten, und von der Auferſtehung der Todten, u. ſ. w. Der Teufel ſpricht: Wer darüber kommt, wird ſeinen Verſtand verlieren.

Bedenke ferner die verfluchte Bosheit des Teufels, wegen eines Sprüchworts, welches er aufgebracht hat. In heiliger Schrift kommt ſehr oft die Zahl, Sieben, vor; erſtlich im alten Teſtament, hernach auch in der Offenbarung Jeſu Chriſti. Was thut aber der raſende, bosheitsvolle Lügen- und Läſterteufel? Er bringet ein Sprüchwort auf, nämlich: Wer von Sieben redet, der leuat. Solches thun abermal die Menſchen durch Verführung des Teufels. Dieſes Sprüchwort iſt in kleinen Orten ſehr üblich.



Geliebter! ich sollte meynen, daß diese und andre schon oben angeführte Bewegungsgründe sollten hinreichend seyn. einen Verdacht wider den Satan und seine Arglist, Bosheit und Gewalt in dir zu erwecken, welches dich antreiben sollte, daß du dir den Schlaf aus den Augen wischtest, und glauben, daß du um und um mit Feinden deiner Seligkeit umgeben seyst. Laß dir auch deswegen vielmehr das Buch der Offenbarung Jesu Christi ein theures liebes Buch seyn, 1) weil der Satan in demselben mehr, als in andern Büchern heil. Schrift abgeschildert, und sein künftiges Schicksal beschrieben wird. 2) Weil wir es weit nöthiger haben, als unsre Vorfahren, und die Zeit immer näher kommt, wo es heißen wird: Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen, (NB. vonnöthen, bey allen Verfolgungen und angethaner Marter des Antichrists,) Kap. 13, 10. 3) Zeuget es von der großen Majestät und Herrlichkeit Gottes. 4) Von der überaus großen Seligkeit der Gläubigen und Auserwählten; und von der so großen Quaal und Verdammniß der Gottlosen und Verdammten. 5) Wird darinnen prophezehet, was von Zeit zu Zeit bis an das Ende der Welt geschehen solle. Diese angeführten Punkte sind vornehmlich die Ursache, weswegen der Satan über dieses Buch so sehr zornig ist, denn er wollte auch lieber, daß nicht mehr als alle Menschen in göttlichen Sachen dumm blieben, und blind in ihr ewiges Verderben hinein rennten.

Laß



Paß dir das theure Buch der Offenbarung Jesu Christi anrecommandiret seyn, und fürchte dich nicht, dasselbe zu lesen, wosern du es nur redlich meynest, dich daraus zu erbauen. Der sel. Abt zu Alpirsbach, Herr D. Bengel, in seinen sechzig erbaulichen Reden über die Offenbarung Jesu Christi schreibt S. 2 also: „Was für die Gelehrten oft zu hoch ist, das ist für die Einfältigen dennoch niedrig genug; man muß aber nur recht damit umgehen. Es gehöret eben ein einfältiges Herz dazu; da wird sich denn diese Offenbarung als eine sehr nützliche und heilsame Gabe beweisen.“ Wer aber Fürwis mit göttlichen Dingen treiben will, um Ehre und Ansehen vor der Welt zu erlangen, wie der Zauberer Simon begehrte zu thun, Ap. Gesch. 8, 18-23. demjenigen geschiehet billig Recht, wenn er nicht nur leer ausgehen muß, und für ihn ein versiegeltes Buch bleibt, sondern noch, wenn es Gott über ihn verhängete, daß er auch zum Narren würde. Man lerne nur erst die Heilsordnung aus dem Catechismus Lutheri und aus andern aus heiliger Schrift gezogenen Lehrbüchern, und lasse sich erstlich zur Buße und zum Glauben an Christum bringen, wozu auch das 1. 2. und 3. Kap. der Offenb. zu einer wackern Aufmunterung dienen können. Wenn man zuerst seines Gnadenstandes versichert ist, und seine Ansprache an das Reich Gottes durch den Glauben an den Herrn Jesum in Richtigkeit gesetzt hat, alsdenn



ist es gut, wenn man dem Herrn Jesu auch in seiner Offenbarung Gehör giebt.

Ferner spricht der sel. Herr Consistorialrath Bengel S. 4: „Alle Bücher der heil. Schrift sind Bücher Gottes, und alle Bücher des neuen Testaments sind Bücher Jesu Christi, aber dieses Buch wird ganz ins besondere die Offenbarung Jesu Christi genannt. Sonsten heißt es, zum Exempel, die Psalmen Davids, der Brief Pauli an die Römer; aber hier, die Offenbarung Jesu Christi. Denn daß man es die Offenbarung Johannis nennet, ist ein hernach aufgekommener Titel; hingegen wird es vom Anfang her die Offenbarung Jesu Christi genannt. Was die Apostel und Evangelisten sonst geschrieben haben, das haben sie unter der guten Hand Gottes aus demjenigen Schatz der Weisheit und Erkenntniß, den sie beständig bey sich hatten, hervorgebracht. Hingegen, was Johannes in diesem Buch geschrieben hat, dazu mußte er ganz besonders ausgerüstet werden. Jesus ist der Autor, und Johannes hat die Feder geführt. Hieraus können wir die Bewandniß, die diesem Buch eigen ist, ersehen, und deswegen sollen wir es auch besonders lieb und werth achten „

Geliebter! diese sechzig Reden des sel. Hrn. D. Bengels recommendire ich dir an, weil sie begreiflich und erbaulich sind. Aber noch faßlicher und kürzer ist des Herrn D. Christian August Crusius faßliche Vorstellung von dem ganzen



zen Buche der Offenbarung Jesu Christi.
Leipzig, bey Saalbach, 8. 1766.

Gott ist so gnädig, daß er von Zeit zu Zeit sich Werkzeuge erwählet und mit Weisheit ausrüstet, so viel aus diesem Buch zu erklären, als es die Zeit und bevorstehenden Umstände in der Haushaltung seines Gnadenreichs erfordern, wovon der sel. Hr. D. Bengel und der annoch lebende Herr D. Crusius mit allem Recht solche von Gott begnadigte theure Männer können genennet werden. Aber wenn anders thut Gott solches zu Liebe? Ist's nicht mir und dir? Darum sey dankbar durch Gehorsam, und thue, was Christus spricht: Selig ist, der da liest, und die da hören die Reden der Weissagung, und bewahren, (hörest du? bewahren soll man auch, das ist, darnach thun,) was in derselben geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe, Kap. 1, 3. Erwege auch Kap. 22, 18. 19.

Darum, o theure Seele, gieb Gott die Ehre, und glaube hier also nach den dreyen Artikeln unsers christlichen Glaubens, mit einem vom heiligen Geist gewirkten, reinen, lebendigen Glauben, daß du auch dort zum Schauen gelangest. Lies, und höre lesen und predigen, daß du einst auch deinen Namen aus dem Buche des Lebens mögest ablesen hören. Ist und trink, wie es die Bedürfnis des gegenwärtigen Lebens erfordert, und vermeide alles, was zur Seelenweide schädlich und giftig ist; jedoch ist also, daß du auch von dem Holze des Lebens, das im Paradies Gottes ist, und von dem verborgenen Manna esset,



esset, Offenb. 2, 7 = 17. Trink nicht die Sünde in dich, wie Wasser, daß du nicht einst trinken müßest mit allen Gottlosen, welche hier auf sehr kurze Zeit ihr sündliches Fleisch und Blut und ihre in Sünden todte Seele in Hoffart, Geiz, Wollust und den Eitelkeiten dieser Welt geweidet haben, und sich es blutsauer haben werden lassen, hohe Grade der Verdammniß zu erlangen, daß sie dort hernach im brennenden Schwefelsful ihre unausbleibliche Vergeltung bekommen. Alsdenn werden sie ohne Labsal und Erquickung seyn, und ihr Theil wird ein ewiges Trinken aus dem Feuer- und Schwefelsee werden. Von dem Spruch, Esa. 43, 24. 25. werden sie nunmehr aus dem Munde des Richters der Lebendigen und der Todten, und der da todt war, und wieder lebet in die ewigen Ewigkeiten, und die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, das Gegentheil erfahren; diesen Spruch werden sie alsdenn gleichsam umgekehrt hören müssen, als ob Christus zu ihnen sagte: *Uir* hast du vergebliche Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir vergebliche Mühe gemacht in deinen Mißthaten, und hast das dir angebotene Zeil mit Füßen von dir gestoßen; so quäle dich nun in die ewigen Ewigkeiten in deinen Sünden, und der Rauch deiner Quaal gehe auf ohne Ende. Trink vielmehr also, und begieb dich in die so selige Ordnung der Buße (Sinnesänderung) und des Glaubens, daß du auch, Offenb. 22. aus dem lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der vom Stuhle Gottes und des
Lam-



Lammes ausgehet, trinken mögest; welches Trinken eine reine, heilige, himmlische Wollust und Freude des ewigen Lebens mit sich führet, und wozu dich und uns alle Christus so oft einladet, wenn er spricht: Kap. 21, 6. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Und Kap 22, 17: Und wem dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Und wenn du einmal wahrhaftig und gründlich bekehret bist, so weiche nicht, weder zur Rechten, durch Sicherheit, geistlichen Hoffart und Vermessenheit, noch zur Linken durch Furcht, Verzagen und Verzweifeln. Wer aber weichen wird, an dem wird der Herr keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. Denn der Herr hat Greuel an den Abtrünnigen, Spr. Sal. 3, 32. Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wieder in dieselben geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, als das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Da sie in ihrer natürlichen Blindheit und Verderben waren, war die Verdammniß zwar groß; nun aber, da sie das helle Licht der Wahrheit erblicket haben, sich aber wieder zur Finsterniß und Lügen wenden, so wird ihre Verdammniß unaussprech



sprechlich größer. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frisst wieder, was er gespeyet hat; und die Sau wälzet sich nach der Schwenne wieder im Roth, 2 Petr. 2, 20-22. Bete vielmehr, daß deine Liebe in Christo je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung: Daß du prüfen mögest, was das beste sey, auf daß du seyst lauter und unansthösig, bis auf den Tag Christi. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in dir) zur Ehre und Lobe Gottes, Phil. 1, 9-11. Und beweise dich, als ein guter Streiter Jesu Christi. Erwege nur selbst die überaus großen Verheißungen, welche Christus denen Verheißungen der Welt und des Satans entgegen stellet, da doch diese nichts geben können, und alle ihr Krahm nichts als Puppenwerk, Schaum und ein leerer Traum ist, Offenb. 2, 3. Die siebende Verheißung Christi lautet also, Kap. 3, 21: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Und Kap 21, 7. giebt Er sich seinen lieben Gläubigen und Getreuen ganz zum Besiz, und spricht: Wer überwindet, der wird alles ererben; und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. V. 8: Den Verzagten aber, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügern, deren Theil wird seyn im Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andre Tod.

Bon



Von der Buße, dazu der Sünder
erwecket wird.

Mel. Werde munter mein Gemütthe ic.

1. **W**arum wilt du ewig sterben? Sünder, warum stürzt du dich in das höllische Verderben? Willt du leiden ewiglich? Willt du denn mit allem Fleiß machen dir die Höll so heiß? Stehe ab von deinen Sünden, die dem Teufel dich verbinden.

2. Denke an die letzte Stunde, denke an das jüngst Gericht, an den Pfuhl und Schwefelrunde, an des Richters Angesicht. Schau über dich, der Thron ist dazu bereitet schon, Erde und des Himmels Lichter schmelzen schon vor diesem Richter.

3. Das Gerichte wird geheget, und wird dir in einem Buch dein Verbrechen vorgeleget, und auch dein verdienter Fluch; darum soll jekund der Stab dir den Himmel sprechen ab, und das Urtheil heißt: Ihr Sünder send und bleibt des Teufels Kinder.

4. Siehe neben dich, da sechten dich die beyden Kläger an, das Gesetze zu der Rechten, dem du nicht genug gethan; und der arge Schadenfroh schreyt zur Linken Mordio, Zeter, Mordio und Rache über dieses Sünders Sache.

5. Unter dir ist höllisch Feuer, ein verrauchtes Schwefelloch, und erschrecklich Ungeheuer. Sünder, sag, was dünkt dich noch? Wo steht deine Ausflucht hin, hast du Lügen in dem Sinn? Damit wirst du nicht bestehen, sondern mehr zu schanden gehen.

6. Es



6. Es wird selbst dein Gewissen über deiner Sünden Meng bey dem Richter zeugen müssen, da wird dir die Welt zu eng, und das billigst Urtheil seyn: Du sollst in der Höllenpein in viel tausendfachen Qualen mit der Seel und Leib bezahlen.

7. Da das ausgesprochne Rechte dann schon zu vollziehen stehn die bestammten Henkerknechte. Also wird es dir ergehn, also stehet es um dich, also sollst du ewiglich in dem höllischen Verderben sterben, und doch nimmer sterben.

8. Das sind deine Sicherheiten, die dir machen jezt so bang, von den n man in Gnadenzeiten dir gedrohet hat so lang; aber du dachst immerdar, es wird haben kein Gefahr, es wird nimmermehr geschehen, daß mirs also wird ergehen.

9. Weh mir! weh der armen Seelen! Trost, Verzweiflung oder Tod, was soll ich aus diesen wehlen nun in meiner Sündennoth? Meine Sünd ist allzu schwer, ich hab keine Gnade mehr in dem Elend, so mich treffen, von dem großen Gott zu hoffen.

10. Kann ich seiner Hand entlaufen, seinem Eifer oder Grimm? Fluthen wollen mich ersaufen, und die harte Donnerstimme ist das Würmlein, das mich nagt, und das Feuer, das mich plagt; es ist nirgend meiner Sünden ein Vergebung mehr zu finden.

11. Ich find keinen Retter, keinen, der mit treuer Hülff und Rath meiner Seele will erscheinen, meine Reu ist viel zu spat. Ach ich ungerathnes Kind! mich sollt nimmermehr die Sünd, wenn ich wär aus diesen Stricken, wie geschehn, forthin berücken.

12. Ich

12 Ich will meinen Jesum fassen, der der Sündenbüßer ist: Ich will, Jesu, dich nicht lassen, bis du mir genädig bist. Vater, Christi Tod und Blut wird für meine Sünde gut, seine blutgeschwigte Thränen werden dich und mich versöhnen.

13. Vater, schau, ich fall zu Fusse, als der größte Sünder hier! laß den Odem meiner Buße deine Gnad abbetteln dir; ohne Zweifel wird ja seyn Christi Marter, Tod und Pein größer, als die schweren Sünden, die sich an Befebrten finden.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut, oder:
Nun freut euch lieben Christen g'mein.

1. Was willst du, armer Erdenkloß, so sehr mit Hoffart prangaen? Dein Elend ist ja viel zu groß, du bist in Sünd empfangen, mit Weh gebohren auf die Welt, Weh dein ganz Leben überfällt, mit Weh mußt du von dannen.

2. Was zierest du den Leib, das Haus, drinn alles Siechthum steckt, und füllest ihn so zärtlich aus mit dem, was ihm wohlschmecket? Weißt du denn nicht, nach wenig Tag, daß er muß sterben mit Wehflag, und ihn die Würmer fressen?

3. Vielmehr die edle Seele zier mit Buß und guten Werken: Das Himmelbrod ihr setze für, dadurch sie sich kann stärken. Denn sie ist, die ohn allen Tod im Himmel schweben soll vor Gott und allen heiligen Engeln.

4. Warum pflegst du des Fleisches wohl, und läßt die Seel verschmachten? Ist's recht, daß man die Magd jetzt soll mehr, als die Frau selbst achten?

H



achten? Der Geist führt sonst das Regiment, bey dir ist solches umgewendt, das Fleisch den Geist regieret.

5. Gott selbst, der große Herr und Held, des Menschen Seel hochschähet, und sie weit über alle Welt und alle Himmel setzet. Denn für wen hat er seinen Sohn, sein' höchste Zierde, Freud und Kron, ins Kreuzes Pein gegeben?

6. Traun nicht dem Himmel, nicht der Erd, ist dies zu gut ergangen; des Menschen Seel, so theu'r und werth, hat diese Gnad empfangen, die ist ein solch theu'r Pfand und Gut, das ohne seines Sohnes Blut nicht konnt erlöset werden.

7. Ist deine Seel so hoch für Gott, wie kannst du sie denn hassen, und wagen hin, als wär es Roth, den man find't auf der Gassen? Gedenk, daß Gottes liebster Sohn gestiegen von des Himmels Thron, sie hat vom Tod errettet.

8. Denn, als er sie aus schwerer Schuld vom Teufel fand gebunden, und sie verdammet werden soltz zur Höllen alle Stunden, für Jammer ihm zerbrach sein Herz, er weinte über ihren Schmerz, davon sie selbst nicht wußte.

9. Ja, was noch mehr, so ließ er sich um ihr rentwillen tödten, errettet sie ganz kräftiglich aus allen ihren Nöthen, sein Blutschweis war das Lösegeld, das er, der Heiland aller Welt, für sie baar ausgezahlet.

10. An dieses Opfer denke recht, das für dich ist gegeben. Die Seele achte nicht so schlecht, thu Gott nicht widerstreben; schau doch, wie
schwer



schwer war sie verwund't, da sie sonst nichts heilen kunt, als Christi Blut und Striemen.

11. Wenn sie der Satan nicht zu Grund der alles Unglück stiftet, durch List mit seinem Lügenmund bis auf den Tod vergiftet, so hätte Gottes Sohn den Tod und so viel Marter, Hohn und Spott am Kreuz nicht dürfen leiden.

12. Darum, o Mensch! verachte nicht das große schwere Leiden, das er für dich hat selbst verricht, thu alle Bosheit meiden. Schau doch, wie sich so treulich hat des Sohnes Gottes Majestät in Noth dein angenommen

13. Hilf Gott, daß ich mein Lebenlang dies alles recht bedenke, für deine Treu dir Lob und Dank in tiefster Demuth schenke; daß ich von Sünden trete ab, mein Herz bey dir im Himmel hab, nach meinem Heil stets trachte.

Vom menschlichen Elend und Verderben.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1. **W**er bin ich? o Herr Zebaoth! daß ich mich unterfange, mit Dir zu reden in der Noth, die mir macht angst und bange. Weh mir, mir Armen! wo Du Dich nicht willst erbarmen über mich, so muß ich seyn verlohren.

2. Ach Gott! der ersten Eltern Fall, und was auf mich geerbet, hat mich Elenden überall an Leib und Seel verderbet, daß ich aus eignen Kräften nu nichts Guts gedенke oder thu, ich hab nur Lust zum Argen.

3. Ich bin unreine Asch und Erd, und auch davon gebauet, der Würmer Speis, und gar nicht



nicht werth, daß mich dein Aug anschauet Herr!
alles dies ist Dir bekannt, wo Du abziehst dei-
ne Hand, kann ich gar nicht bestehen.

4. Ein Mensch bin ich zur Welt gebohrn, hab
kurze Zeit zu leben; zum Leiden bin ich auser-
kohn, mit Unruh ganz umgeben; ich bin wie
nichts, und muß davon, ich werd zerbrochen gleich
wie Thon, wenn Du mich hart angreifst.

5. Ein Blümlein steht im Garten schön, wenn
sich der Sommer findet; bald wird es welk, und
muß vergehn; ein Schatten bald verschwinder;
die Wasserblase schwellt sich auf, bald aber endet
sich ihr Lauf. Nichts anders ist mein Leben.

6. Denn man vom Leben kaum mehr findet,
als nur den bloßen Namen, es wird berückt oft
so geschwind, wie Fische von dem Hamen; je
mehr es steigt, je mehr es fällt; so schnell es fort-
läuft in der Welt, so schnell lauft's auch zum
Ende.

7. Dies wissen wir, doch kann niemand die
Todesstunde wissen; es ist und bleibet unbekannt,
wenn man wird hingerissen. Wer jetzt da stehet
jung und stark, muß diesen Abend noch im Sarg
vielleicht sein Lager halten.

8. Herr! hilf mir, daß ich nicht vergeh! laß
mich in Dir verbleiben; kein Angst, kein Elend,
Schmerz noch Weh laß mich von Dir abtreiben.
Ich bin doch dein Geschöpf und Werk, Du bist
mein Heil und meine Stärk, drum laß mich nicht
verderben.

9. Gedenke nicht der ersten Schuld, darinn ich
bin empfangen; vergieb durch deine Lieb und
Huld,



Huld, was ich hab selbst begangen; ich beuge,
Gott, vor Dir allhie in Demuth meines Herzens
Knie: Du wollst dich mein erbarmen.

10. Komm mir zu Hülff, Herr, meine Kraft!
durch Dich werd ich erhalten. Du Lebensbrunn!
gieb Lebenssaft, mein Herz laß nicht erkalten.
Du bist mein Licht und Herrlichkeit, erscheine mir
mit Licht und Freud, so werd ich in Dir leben.

Von der wahren Buße und Bekehrung.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1. O Vater der Barmherzigkeit! ich falle Dir
zu Füße; verstoß den nicht, der zu Dir
schreyt, und thut noch endlich Buße. Was ich
begangen wider Dich, verzeih mir alles gnädig-
lich durch deine große Güte.

2. Durch deiner Allmacht Wunderthat nimm
von mir, was mich quälet; durch deine Weisheit
schaffe Rath, worinn mir es sonst fehlet. Gieb
Willen, Mittel, Kraft und Stärk, daß ich mit
dir all meine Werk anfangen und vollbringe.

3. O Jesu Christe! der du hast am Kreutze für
mich Armen getragen alle Sündenlast, wollst
meiner dich erbarmen! O wahrer Gott! o Da-
vids Sohn! erbarm dich mein, und mein verschon!
Sieh an mein kläglich Rufen!

4. Laß deiner Wunden rothes Blut, dein To-
despein und Sterben, mir kommen kräftiglich zu
gut, daß ich nicht muß verderben. Bitt du den
Vater, daß er mir im Zorn nicht lohne nach Ge-
bühr, wie ich es hab verschuldet.

H 3

5. O heil-



5. O heilger Geist, du wahres Licht! Regieret der Gedanken! wenn mich der Sünden Lust anficht, laß mich von dir nicht wanken. Verleihe doch, daß nimmermehr Begierd nach Reichthum oder Ehr in meinem Herzen herrsche.

6. Und wenn mein Stündlein kommen ist, so hilf mir treulich kämpfen, daß ich des Satans Trug und List durch Christi Sieg mög dämpfen; auf daß mir Krankheit, Angst und Noth, und dann der letzte Feind, der Tod, mir sey die Thür zum Leben.

Mel. Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

1. Darf ich dich wohl Vater nennen, großer und gerechter Gott? Wirst du wohl den wollen kennen, der die Drohung hat verspott, welche dein Geseze dräut; der nicht deine Strafe scheut, soll vertilget von der Erden, und ein Fluch der Höllen werden.

2. Wer kann wohl vor dir bestehen? wer ist wohl vor dir gerecht, wenn du ins Gericht willst gehen mit dem schänden Sündenknecht? Herr! dein Zorn ist übergroß, brennt bis in die Hölle los, und erschrecklich ist's für allen, dir in deine Hände fallen.

3. Sodom wurd' ganz umgekehret durch des starken Feuers Gluth, und die erste Welt verheeret durch die Sünd- und Wasserfluth. Es fuhr der Verstockten Sinn lebendig zur Höllen hin *), und viel tausend andre Leichen sind gestellt zu Warnungszeichen,**).

*) Korah, 4B. Mos. 16, 1-35.

***) I Cor. 10, 1-13.

4. Diese

4. Diese sind auch hier vorhanden, doch hab ich sie nicht geacht, weil ich in dem Wahn gestanden, nun hätt' ich es hoch gebracht, da ich sagte ohne Scheu: daß ich ja ein Christe sey; ich hätt' auch den rechten Glauben, wer sollt' mir den Himmel rauben?

5. Damit meynt ich recht verkehret, es sey gänzlich ausgerichtet. Da doch Gottes Wahrheit lehret, daß des rechten Glaubens Licht muß auch allzeit brennend seyn, in der Liebe brünstig rein, in dem Wandel und dem Leben Christi Wandel nachzustreben.

6. Eigenliebe, Eigenwille, Eigennutzen, eigener Ruhm war mein Abgott, meine Fülle, meines Herzens Eigenthum; was die Welt hat aufgebracht, hab ich gerne mitgemacht, und bemühte mich in allem, diesem Bösen zu gefallen.

7. Nun, wo soll ich jetzt hinsiehen, da der Himmel schreckt und blüht? Zu wem soll ich wohl hinziehen, der mich vor der Strafe schützt? Sieng ich gleich ins finstre Land, würde mich doch seine Hand, die den Abgrund kann ergründen, auch im Pfuhl der Höllen finden. Ps. 139.

8. Sünde! weg mit allen Teufeln, pfuy, wie hast du mich bestrickt! Möchte man doch fast zweifeln in der Angst, die mich jetzt drückt. Das verdiente Höllenmeer quält mein Herze nicht so sehr; dieses kränkt mich bis zum Grabe, daß ich Gott erzürnet habe.

9. Den Gott, der mir Leib und Leben, ja das ganze Himmelreich, hat mit seinem Sohn gegeben, mich gemacht den Engeln gleich. Alles, was



die ganze Welt nützliches und schönes hält, mußte mir zum Nutzen dienen, und zu meiner Freude grünen.

10. Diesem hätte ich meine Glieder und mein Herz zur Dankbarkeit sollen übergeben wieder, zum Dienst seiner Heiligkeit. Aber, ach! mein Lebenslauf häufte Schuld auf Schulden auf, that, als sollte er *) Gott nicht kennen: Bin ich thöricht nicht zu nennen?

*) NB. der Lebenslauf.

11. O so fließt, ihr bitteren Thränen! Mein Herz, gehe nur in dir, brich in Seufzen und in Sehnen als ein voller Strom herfür. Eile, du verirrter Sinn, in die Trauerkammer hin! Schicke dich zu wahrer Reue, und dein Haupt mit Staub bestreue.

12. Sprich: ach! Gnade, Vater! Gnade, ach! vergieb, was ich gethan; groß ist meiner Seelen Schade; siehe selben gnädig an. Gnade laß ergehn für Recht, über deinen bösen Knecht: Um der Wunden Jesu willen wollst du deinen Eifer stillen.

13. Jesus ist für mich gestorben, daß ich nicht mehr sterben soll. Er hat mir das Heil erworben, da ich war des Unheils voll. Er hat das Gesetz erfüllt, und des Höchsten Zorn gestillt, gegen mir in Liebesflammen. Was will Satan mich verdammen?

14. Er giebt meinem Tod das Leben, Trost in meinem Sündenleid. Er ist mir von Gott gegeben zum Heil und Gerechtigkeit. Ich bin sein, und er ist mein; ewig soll die Gnade seyn. Ich will

will ihn recht gläubig fassen. Er wird mich nicht können lassen.

15. Also komm ich ganz demüthig großer Herr! vor deinen Thron: Sey mir gnädig! sey mir gnädig! lieber Gott und Gottes Sohn. Sieh nicht meine Sünden an, die ich hab jemals gethan: Laß mich durch dein' Huld genesen, die schon vor der Welt gewesen.

16. Freuet euch mit mir, ihr Frommen! jauchzt mit mir, ihr Engeln! denn Gott hat mich aufgenommen; ich soll euer Bruder *) seyn, und des Herren Jesu Braut, ihm auf ewig anvertraut. Er wird mich im Saal der Freuden in Lust und Vergnügung weiden.

*) der Frommen Bruder, der Engel Mitsnecht, Offenb. 19, 10.

17. Wie will ich mit meinem Herzen hinfort so behutsam gehn, diesen Schatz nicht zu verscherzen, nicht im Rath der Sünder stehn. Leben, Seele, Leib und Sinn geb ich Gott zu eigen hin; wie ers nur mit mir wird fügen, laß ich gänzlich mich begnügen.

18. Dieses wünsch ich zu vollbringen, dieses will ich gerne thun. Aber, wenn es soll gelingen, muß dem Segen auf mir ruhn. Darum gieb mir deinen Geist, der mir deine Wege weist, der mich und mein Thun regiere, und ins Reich der Freud einführe.

Mel. Ach, was soll ich Sünder machen?

1. **I**srael, befehre dich! ach! befehre dich noch heute, und im Glauben dich bereite, daß



du könnest würdiglich bey dem Abendmahl erscheinen, wozu Jesus ruft die Seinen.

2. Willst du kommen? säubre dich, von dem Schmuß der Lasterflecken, die in deinem Fleische stecken. Christi Blut kann mich und dich reinigen von allen Sünden, wenn wir Buße bey uns finden.

3. Glaube, Hoffnung und Geduld, Liebe, Demuth und dergleichen, sind der Christen wahre Zeichen, welche stehn in Christi Huld, die er kennet, und heißt kommen, daß sie werden aufgenommen.

4. Solcher Schmuß und Himmelstracht Christo einig wohlgefäller. Wer der Welt sich hier gleich stellet, der wird von ihm nicht geacht, und von seinen Tischgenossen schimpflich wieder ausgestoßen.

5. Israel! bekehre dich, weil es jetzt noch heißet heute, und im Glauben dich bereite, daß du könnest würdiglich bey dem Abendmahl erscheinen, wozu Jesus ruft die Seinen.

Vom Glauben insgemein.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

1. **D**er Glaub ist Gottes Werk und Gab, den ich nicht von mir selber hab. Ein Wahn, den Fleisch und Blut erdicht, und was des Sünders Zunge spricht, ist Heuchelei und Selbstbetrug, und rührt nicht von des Geistes Zug.

2. Der wahre Glaub ist Gottes Licht, das, wie der Tag, in uns anbricht. Wenn uns das Wort des Höchsten lehrt, und ruft, erleuchtet, und



und bekehrt, und unser Herz zur Buße lenkt, wird uns dies Licht von Gott geschenkt.

3. Zwar wenn die Furcht und Lust der Welt das Herz bestürmet und befällt, wird oft der Glaube schwach und klein, und scheint gar unterdrückt zu seyn. Er steigt, wenn er sich wieder fest auf Gott und Christi Wort verläßt.

4. Er wird durch Gottes Geist vermehrt, und bleibt in Trübsal unverfehrt; er geht vielmehr durch Spott und Schmach auf schmalem Weg, dem Heiland nach, mit dem die Seele sieghaft ringt, und sich, gleich Adlern, aufwärts schwingt.

5. Der Glaube wird durchs Kreuz vermehrt, und durch die Bluth, wie Gold, bewährt. Er ringet wie dort Jacob that, als er Gott hielt, und brünstig bat; er läßt nicht ab, bis Gottes Geist ihm Beystand, Heil und Trost erweist.

6. Beklemmt gleich erst die Traurigkeit das schwache Herz in solchem Streit, wird doch die Freude hergestellt, so bald der Glaube Sieg erhält. Drum schmeckt die Seel in Christo Lust, als Kinder an der Mutter Brust.

7. Ein Herz, das solchen Glauben hat, bezeuget ihn durch Wort und That; es weist durch Hoffnung, Lieb und Treu, daß es voll heiliger Triebe sey, es macht sich stündlich offenbar, und reicht im Glauben Tugend dar.

8. Doch, was nicht aus dem Glauben geht, und nur aus Heuchelen entsteht, zerfällt bald, hat nie Bestand, und wird von Frommen bald erkannt; denn Wollust, Eigennus und Ehr verrieth die Heuchler gar zu sehr.

9. Mein



9. Mein Gott! verleih mir, daß ich treu im Glauben und in Liebe sey. Blas auf das Docht, das annoch glimmt, bevor es gar ein Ende nimmt. Im Kreuzeskampf und letzten Streit gieb Kraft, Muth und Beständigkeit.

Vom schwachen Glauben.

Mel. O Gott! du frommer Gott.

1. Herr, allerhöchster Gott! von dem wir alle Gaben, und was uns nützlich ist, durch Christum müssen haben: Ich Sünder klage dir, daß leider! ich nicht kann dich, wie ich gerne wollt, im Glauben beten an.

2. Ich glaube ja zwar wohl, doch mit sehr schwachen Glauben, den mir noch will darzu der arge Feind wegrauben. In solcher Noth, o Gott! weil ich auf dich allein vertraue, wollest du mein treuer Helfer seyn.

3. Ach! recke du zu mir doch deine Gnadenhände, hilf meiner Schwachheit auf, und Stärkung mir zusende. Obschon dem Senfkorn gleich mein Glaube ist sehr klein, so laß ihn doch bey mir im steten Wachsthum seyn.

4. Ich bin zwar schwach, doch sey der Glaub in mir geschäftig, und deine Stärk und Kraft sey in mir Schwachen kräftig. Ach! zeuch mich hin zu dir, Herr, meine Zuversicht! auf daß sich mehr in mir des wahren Glaubens Licht.

5. O frommer Gott! der du ein Fünklein angezündet des Glaubens, blas es auf, daß, wenn sich Noth einfindet, ich wohl gerüstet sey, und gute Ritterschaft ausübe allezeit durch dieses Lichtes Kraft.

6. Herr



6. Herr Jesu! blicke du mich an aus lauter Gnaden, wie dort das arme Weib von Cana, das beladen mit vielem Unglück war, vertritt du mich bey Gott, damit mein schwacher Glaub nicht werde hier zu Spott.

7. Ach lieber Herr! wie du für Petrum hast gebeten, daß er nicht möchte ab vom wahren Glauben treten: So bitte auch für mich, der du mein Mittler bist, weil es dein Wille ja, und mir erspriesslich ist.

8. Erhöre mich, mein Gott! mein Gott, mich doch erhöre! merk auf mein Flehen, und der Bitte mich gewähre, daß ich des Glaubens Ziel der Seelen Seligkeit, erlange dort einmal bey dir in Ewigkeit.

Psingstlieder, oder von dem heiligen Geist.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Gott Vater in dem Himmelsthron! der du so gnädiglich verheißt, durch Jesum Christum deinen Sohne, zu geben deinen heiligen Geist allen, die darum bitten dich, durch deinen Sohn demüthiglich.

2. Ach! nun ich bitte, lieber Vater, durch Jesum Christum, deinen Sohn, sende ihn dann zu mir hernieder, von deinem hohen Himmelsthron, und laß ihn bey mir kehren ein, in meinem innern Herzensschrein.

3. Ich kann ja ohne ihn nicht leben, und du, getreues Vaterherz! kanast mir ja keine Steine geben, die mir vergrößern meinen Schmerz, wenn ich



ich in meiner Hungersnoth dich bitte um das Lebensbrod.

4. Drum sende ihn mit seinen Gaben, und laß ihn in mir finden Ruh, und ewig seine Wohnung haben; gieb, daß er mich bereite zu, noch hier in dieser Lebenszeit, zum Tempel der Dreieinigkeit.

5. Gieb, daß er mich nun alles lehre, in alle Wahrheit leite ein, und deinen Sohn in mir verkläre; laß ihn stets in mir wirkend seyn, bis er sein ganzes Werk vollbracht, und alles neu und gut gemacht.

Mel. Nun komm der Heyden Zeiland.

1. Heilger Geist, du Himmelslehrer! starker Tröster und Befehrer! ach! laß meines Herzens Schrein deine ewige Wohnung seyn.

2. Gieb, daß stets durch heiliges Denken sich mein Herz zu Gott mag lenken: Klopfe an meinem Herzen an, wenn ich geh auf falscher Bahn.

3. Treibe, leite und regiere, mich zum Guten stetig führe; gieb selbst Lust und Kraft dazu, daß ich Gottes Willen thu.

4. Gieb mir stetiges Verlangen, Jesu feste anzuhängen; immer mehr von Sünden rein, heilig, unbefleckt zu seyn.

5. Hilf, daß ich mich bald betrübe, wenn was Böses ich verübe, und daß bey mir wahre Reu über mein Versehen sey.

6. Laß mich allezeit erwegen, daß Gott sey bey mir zugegen, der auf alle Wort und That stets genaue Achtung hat.

7. Laß



7. Laß mich, weil ich leb auf Erden, wachsam stets erfunden werden, und, nach götlichem Geheiß, thun mein Amt mit allem Fleiß.

8. So werd ich durch dieses Führen auch in meinem Herzen spüren, daß du, werther Gottesgeist! in mir wohnst und kräftig seyst.

9. Ich will stets von ganzer Seelen deinen Gottesruhm erzehlen, und samt Vater und dem Sohn, preisen dich in deinem Thron.

Von der heiligen Taufe insgemein.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

1. **D**u Volk, das du getauft bist, und deinen Gott erkennest, auch nach dem Namen Jesu Christ dich und die Deinen nennest! nimms wohl in Acht, und denke dran, wie viel dir Gutes sey gethan am Tage deiner Taufe.

2. Du warst, noch eh du wurdest gebohren, und an das Licht gezogen, verdammt, verstoßen und verlohren, darum, daß du gesogen aus deiner Eltern Fleisch und Blut ein' Art, die sich vom höchsten Gut, dem ewgen Gott, stets wendet.

3. Dein Leib und Seel war mit der Sünd, als einem Gift, durchbrochen, und du warst nicht mehr Gottes Kind, nachdem der Bund gebrochen, den unser Schöpfer aufgericht, da er uns seines Bildes Licht und herrlich's Kleid ertheilte.

4. Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod, und was in diesen allen enthalten ist für Angst und Noth, das war auf dich gefallen. Du warst des Satans Sklav und Knecht, der hielt dich fest, nach seinem Recht, in seinem Reich gefangen.

5. Das



5. Das alles hebt auf einmal auf, und schlägt und drückt es nieder, das Wasserbad der heiligen Tauf; ersetzt dargegen wieder, was Adam hat verderbt gemacht, und was wir selbst durchgebracht, bey unserm bösen Wesen.

6. Es macht dies Bad von Sünden los, und giebet rechte Söhne. Die Satans Kerker vor beschloß, die werden frey, und Söhne des, der da trägt die höchste Kron, der läßt sie, was sein eigner Sohn ererbt, auch mit ihm erben.

7. Was von Natur vermaledeyt, und mit dem Fluch umfangan, das wird hier in der Tauf erneut, den Segen zu erlangen. Hier stirbt der Tod, und würgt nicht mehr, hier bricht die Höll, und all ihr Heer muß uns zu Füßen liegen.

8. Hier ziehn wir Jesum Christum an, und decken unsre Schanden mit dem, was er für uns gethan und willig ausgestanden. Hier wäscht uns sein hochtheures Blut, und macht uns heilig, fromm und gut in seines Vaters Augen.

9. O großes Werk, o heiligs Bad! o Wasser! dessen gleichen man in der ganzen Welt nicht hat, kein Sinn kann dich erreichen. Du hast recht eine Wunderkraft, und die hat der, so alles schafft, dir durch sein Wort gesenket.

10. Du bist kein schlechtes Wasser nicht, wies unsre Brunnen geben. Was Gott mit seinem Mund verspricht, das hast du in dir leben. Du bist ein Wasser, das den Geist des Allerhöchsten in sich schleuft, und seinen großen Namen.

11. Das halt, o Mensch, in allem Werth, und danke für die Gaben, die dein Gott dir darinn
be-

beschehrt, und die uns alle laben, wenn nichts mehr sonst uns laben will, die laß, bis daß des Todes Ziel dich trifft, nicht ungepreiset.

12. Brauch alles wohl, und weil du bist nun rein in Christo worden, so sieh und thu auch als ein Christ, und halte Christi Orden, bis daß, dort in der ewigen Freud, er dir das Ehr- und Freudenkleid um deine Seele lege.

Von der Erneuerung des Taufbundes.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Ach Vater! zörne nicht, der Taufbund ist gebrochen. Ich schreye voller Angst: Ach! laß es ungerochen, und gehe diesen Bund mit mir vom neuen ein. Hier hast du Mund und Hand, ich will getreuer seyn.

2. Dem Teufel, Welt und Fleisch will ich nun ganz entsagen, wenn sie mich schon darum, als meine Feinde, plagen. In deines Geistes Kraft greif ich sie alle an; ihr Zorn hat ja noch nie den Deinen Leid gethan.

3. Gott Vater, Sohn und Geist! dir sey mein ganzes Leben, Leib, Seele, Geist und Sinn zum Eigenthum ergeben: Befördre du mein Wohl, laß auch die Meinen nicht, daß uns am wahren Heil nichts hier, nichts dort gebricht.

4. In deiner Lieb und Treu, o Vater voll Erbarmen! in Jesu Blut und Tod, in seinen Liebesarmen, und in des Geistes Trost, Regierung, Licht und Kraft, da such und find ich das, was ewig Nutzen schafft.



5. Dies glaub ich steif und fest, denn Du, dreyeinigs Wesen, hast mich dir, und ich dich, zum Eigenthum erlesen. Du Vater, ich dein Kind; ich Schäflein, du mein Hirt; Du Herr, ich Unterthan, dem nichts versaget wird.

6. Mein Gott! was mag ich dir doch zur Vergeltung geben? daß du mich Sündenkind, mich wilden, bösen Neben so hoch gewürdigt hast, daß ich, nach deinem Sinn, durch Geist und Wasserbad ein Christe worden bin.

7. Dabey erhalte mich bis an mein letztes Ende, und hilf, daß ich dies Bad zu meinem Trost anwende, wenn meiner Feinde List, Tod, Sünde, Teufel, Welt, mir Armen Tag und Nacht viel tausend Neze stellt.

8. Dies wollest du, mein Gott! um meines Jesu willen! durch deines Geistes Kraft in meiner Seel erfüllen! die jetzt, an Kräften arm, nach deiner Hülfe schreyt. Ich lob und preise dich hier und in Ewigkeit.

Mel. Nun freut euch lieben Christen g mein.
Oder: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

1. Wach auf, mein Herz! und denke doch einmal an deine Taufe, jetzt währet Gottes Gnade noch, du stehst im Christenlaufe. Drum denke, wie du deine Pflicht bis heute diesen Tag verricht, ob du den Bund gehalten?

2. Dein Gott ist Vater, Sohn und Geist, auf den du bist geraufet. Sieh, was er doch an dir erweist: Er schuf dich, und erkaufet dich nun mit seines Sohnes Blut, verändert Herze, Sinn und Muth, da er dich neu gebiehet.

3. So

3. So gnädig hat er dich bedacht, als er dich angenommen. Er hat den Bund mit dir gemacht, zählt dich zur Schaar der Frommen; doch, glaubst du auch, und legest klar in Worten und in Werken dar, was du so theur versprochen?

4. Ach freylich hab ich, bis jekund, den Taufbund oft gebrochen! Ich übertrere, was mein Mund dir, Höchster! fest versprochen. Mich schrecket die Gerechtigkeit, die jedem Zorn und Strafe dräut, der sich von dir abwendet.

5. Ach Gott! es ist mir herzlich leid, mich beisset mein Gewissen. Mein Herz ist ganz voll Traurigkeit, zer schlagen und zerrissen. Und ach! zerknirsche nun mein Herz mit wahrer Reu und bitterm Schmerz, und mach mich göttlich traurig.

6. Ich glaube deiner Güte und Treu, die du mir zugesaget; sie ist dem alle Morgen neu, der ernstlich nach dir fraget. Ach! gieb mir wahre Zuversicht, die sich auf die Verheißung richt, so bey der Taufe stehet.

7. Drum nimm aufs neu mich in den Bund, vergieb mir meine Sünden. Ach laß mich doch, mein Gott! jekund bey dir Errettung finden; Sprich mich von meinen Schulden frey, und steh mir künfftig treulich bey, daß ich mich ernstlich befre.

8. Ich will von heute meinen Bund nun täglich wiederholen, und thun, was mir dein theurer Mund in heilger Schrift befohlen. Ich sage nun den Sünden ab, und will durch dich bis in mein Grab mit Ernst darwider streiten.

9. Dir aber sag ich feste zu, getrost an dich zu glauben;



glauben; in dir allein ist meine Ruh, in dir will ich auch bleiben. Von dir soll mich nicht Freude, Noth, Angst, Furcht, Glück, Wollust, Leben, Tod, noch sonst etwas scheiden.

10. Gib mir, mein Gott! nur deinen Geist, der mich lehrt, stärket, leitet, mir deine Wege richtig weist, mich gründet, vollbereitet; damit mein Herz vor dir besteht, mit dir zu jenen Freuden geht, wo die Erlösten wohnen.

Von der Rechtfertigung.

Mel. O Jesu Christ meins Lebens Licht.

1. Christi Blut und Gerechtigkeit soll seyn mein Ruhm und höchste Freud, mein Schmuck, mein Zierrath, Preis und Ehr; kein'n andern will ich sonst mehr.

2. Dies Kleinod acht ich mehr als Gold; bleibt mir mein Jesus nur so hold, daß er mir schenkt das hohe Gut, so hab ich allzeit guten Muth.

3. Ich will von Herzen seyn bedacht, so wohl bey Tag als auch bey Nacht, daß ich dem rosinfarbnen Schatz in meiner Seele mache Platz.

4. Ein kleines Tröpflein dieser Beut bringt mir die ew'ge Seligkeit. Wenn meine Sünden blutroth seyn, macht es mich doch schneeweiß und rein.

5. Dies ist der edle Weinstocksfaß, der Friede, Freud und Leben schafft; doch daß der alte Adamsinn in Christi Sterben gehe hin.

6. Ich freu mich dieses Kleinods hoch, und kann es nicht begreifen doch; ich bin zu schwach in dem Verstand, der Glaube faßt's nur in die Hand.

7. D!



7. O! tauch mich doch mit Leib und Seel in deine offne Wundenhöl, Herr Jesu! daß vom Nussas rein ich schneeweiß mög gewaschen seyn.

8. Tilg gänzlich aus die sündlich Lust, aus meinem zarten Herz und Brust; seg aus den Grund, verneu mich ganz, du edles Blut! du Himmels-glanz!

9. Stärk meinen schwachen Glauben mir, du Balsamedle Weinstockszier! daß ich der Gnade mächtig werd, und frey von Sünd und Todts-beschwerd.

10. Nun, Jesu Christ! dein theures Blut das stärk mich, schenk mir neuen Muth, Vorsatz und Nachdruck auch dabey; daß ~~ich~~ dein Tempel ewig sey.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1. **D**u höchstes Gut, Herr Jesu Christ! ich falle dir zu Fusse; weil du der Sünders Heiland bist, so such dich meine Buße; verbirgest du dein Angesicht, so weis ich keine Zuflucht nicht, wo ich mich könne retten.

2. Ach! dir bekennet Herz und Mund die Greuel meiner Sünden! noch mehr als zehntausend Pfund wird sich an Schulden finden, die wirklich und mit Bedacht mein böses Fleisch und Blut gemacht, und dich nicht hat gescheuet.

3. Viel weis ich, viel ist unerkannt vor meinen Augen blieben; doch alles ist von deiner Hand ins Strafbuch eingeschrieben. Unwissenheit entschuldigt nicht. Du stellest auch vor dir ins Licht die unerkannten Sünden.

4. Ach! wollest du nun ins Gericht, gerechter Richter!



Richter! gehen; so ist bey mir kein Mittel nicht, wodurch ich kann bestehen. Ich bin ein ungerechter Knecht, den du nach Urtheil und nach Recht zur Hölle müßtest stoßen.

5. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut! ich liege hier im Staube; mich tröstet dein vergossnes Blut, und das ergreift mein Glaube. Es ist ja für die ganze Welt die Zahlung und das Lösegeld; drum ruf ich: Gnade! Gnade!

6. Ich höre schon, Du sagest mir ein Wort zu meinem Leben: Sey nur getrost! Ich habe dir die Sündenschuld vergeben; in Mir sollst du gerecht und rein von jeder Uebertretung seyn, dieweil du an Mich glaubest.

7. Ich glaube dies; du wollest dabey den Glauben in mir stärken, damit er immer fruchtbar sey an solchen guten Werken, die dir zum Wohlgefallen sind, damit ich als ein Gotteskind mein ganzes Leben führe.

8. Nun, dir sey aller Dank und Ruhm, Herr Jesu Christ! gegeben; ach! laß mich, als dein Eigenthum, in deiner Gnade leben. Und wenn ich einsten sterben soll, so laß mich trost- und glaubensvoll in deiner Gnade sterben.

Vom wahren und falschen Christenthum.

Nel Ach Gott vom Himmel sieh darein.

1. Ach Gott! das wahre Christenthum ist gar zu sehr verfallen! der Name hat zwar großen Ruhm, und findet sich bey allen. Doch was es selber in der That für einen schlechten Zustand hat, das weißt du, Gott! am besten.

2. Das

2. Das wahre Christenthum besteht aus Glauben und aus Liebe. Wo beendes nun im Schwange geht, durch deines Geistes Triebe, da muß dir wohlgefällig seyn; und solche Herzen schreibst du ein ins Buch der Auserwählten.

3. Viel pflichten einem Glauben bey, der durch verkehrtes Wesen, aus Irrsal und aus alleiney, zusammen ist gelesen. Sie halten sich für recht und schlecht, und meynen so, daß sie gerecht und selig werden könnten.

4. Bey andern wird ein heißes Lied von Liebe hergesungen, die doch in bloßen Worten gährt, und sist nur auf der Zungen; dagegen Herz und Hand vergift, was Lieb in That und Wahrheit ist. O! was sind das für Heuchler?

5. Viel stellen so ein Leben an, als wie die Heyden führen, wo man vom Christenthume kann auch nicht ein Fünklein spüren; ihr Gott und Himmel ist die Welt, und was der Fleischeslust gefällt, dasselbe heißt ihr Glaube.

6. Was für ein Urtheil werden die an jenem Tage hören? Ach Gott! ach Gott! befehre sie, wann sie noch zu befehren! und hilf, daß sonst ein jeder Christ auch das, was er mit Namen ist, im Werke selber werde.

7. Gib du mir deinen guten Geist, daß ich mich thätig übe, so, wie dein Wort die Wege weist, im Glauben und der Liebe; so leb ich als ein wahrer Christ, und der gewisser Hoffnung ist, daß ich auch selig sterbe.



M. Liebster Jesu! du wirst komm. Matth. 7, 15.

1. Prüfet alle falsche Geister, wie befohlen unser Meister, ob sie sind von Gott gelehret, oder von der Welt bethöret.

2. Prüfet sie an ihren Früchten, prüfet sie an ihrem Richten, prüfet sie an ihrem Handel und an ihrem Lebenswandel.

3. So wird sich alsdenn bald weisen, daß sie nur von aussen gleißen, und innwendig Wölfen gleichen, fromme Schaafe zu beschleichen.

4. Wer im wahren Glauben stehet, und aufrichtig vor sich gehet, der kann solche Geister prüfen, die in Blindheit sich vertiefen.

5. Jesu! ach! vertreib die Wölfe, deinen Schäflein komm zu Hülfe, daß sie sich von dir nicht trennen, die dich schon im Glauben kennen.

6. Bring zurechte, was verwirret, und bekehre, was noch irret, daß sich deine Heerd vermehre, uns zum Troste, dir zur Ehre.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Der falschen Christen Hauf bleibt bey dem bloßen Wissen, und ist, zu eignem Ruhm, auf Worte nur beflissen. Wo ist des Glaubens Licht und das rechtschaffne Wesen? Das, das erweist sich nicht, wie will man denn genesen?

2. Man sieht nach Pracht und Ehr die meisten Menschen streben, das achten sie vielmehr, als Christi niedres Leben; ja Niederträchtigkeit und Demuth wird verhöhnet, indem man allezeit sich nur nach Hoheit sehnet.

3. Den Reichthum haben viel zu ihrem Zweck gesetzt, und welcher dieses Ziel erreicht, sich selig schäset.

schäzet. Die Armuth wird verlacht, die Jesus so geliebet; nur darauf wird gedacht, was Geld und Nutzen giebet.

4. Die schändde Wollust hat die Menschen so befaßten, daß sie nur früh und spät von diesem Apfel essen. Die Freud ist unbekannt, die uns in Gott erquicket, und jener eitle Tand hält Seel und Leib bestricket.

5. Indessen fährt man fort, und thut sich Christi rühmen; man beichtet, höret das Wort, weil sichs so will geziemen; doch thut man keine Pflicht, will nur von Glauben sagen. O Blindheit! die man nicht kann ewig gnug beklagen.

6. Dies ist das Christenthum, das in der Welt regieret: Ein bloßer eitler Ruhm, den man im Munde führet; das Ende ist davon, daß solche falsche Christen, zum wohlverdienten Lohn, verderben in den Lüsten.

7. O Christe! der du mich durch dein Blut hast erkaufet, auf dessen Namen ich zum Christen bin getaufet, ach! laß mich allezeit so wandeln hier auf Erden, daß deine Heiligkeit an mir gespürt mag werden.

In voriger Melodey.

1. O thörichtes Geschlecht! o sehr verkehrtes Wesen! das Lampen ohne Del und Licht ihm hat erlesen. Was nützt die Lamp ohn Del? und was ein leeres Faß? Was ist ein Licht ohn Schein, und was ein Brunn ohn Raß?

2. Was nützt dein äußres Thun? dein Gottesdienst ohn Herzen, o Welt! wenn nicht der Glaub in reinen Liebeskerzen sich zeiget in der That?



Was nützt es, daß der Mund viel Worte macht, wenns doch nicht geht aus Herzensgrund?

3. Dies ist der böse Wahn der meisten Menschenkinder, daß man vermeynt zu seyn Gott angenehm als Sünder, wenn man nur äußerlich sich fromm und heilig stellt, und zu der Kirch und Beicht und Nachtmahl sich gesellt.

4. Dies aber ist, wenn mans ohn Buß und Glaub verrichtet, ein bloßes Lampenwerk, das ihr die Welt erdichtet, die mit dem bloßen Schein allein zufrieden ist, wobey man doch vermeynt zu seyn ein wahrer Christ.

5. Es muß sich von der Welt die Weisheit lassen schelten, wenn sie die Wahrheit spricht, und viel zum Hohn entgelten. Die Thorheit hält sich klug; und der muß thöricht seyn, der seine Lampen zeigt mit Del in vollem Schein.

6. Allein, verkehrte Welt! wie wird es dir ergehen, wenn dort das Urtheil soll der Wahrheit nach geschehen? wenn der dich thöricht schilt, der dich im Grunde kennt; und die du Thoren heißst, die klugen Jungfrau'n nennt?

7. Wie mag im Finstern doch die Welt ein Urtheil fällen vom Licht? da doch die Sach weit anders wird erhellen, wenn Gott das Urtheil spricht. Drum, thörichtes Geschlecht, urtheile selber dich; dein Urtheil ist nicht recht.

8. Dies wirst du dort erfahren, wenn diese Zeit verflissen, wenn dir, ach! gar zu spät die Thüre wird verschlossen, und kläglich hören mußt: Hinweg! ich kenn dich nicht, die Lampen gelten nicht, die sonder Del und Licht.

9. Dann

9. Dann wird mit Freudigkeit dort der Gerechte stehen; du aber wirst mit Angst ins Himmels Wolken sehen, daß Leben du veracht, wenn er als auserwählt wird unter Gottes Volk und Heiligen gezählt.

10. O Jesu! laß mich dies von Herzen wohl betrachten, und ja kein Gotteskind auf dieser Welt verachten. Thuts heut die böse Welt mit Spotten, Schmach und Hohn, so mag sie thöricht seyn; dort solat der Thorheit Lohn.

11. Du aber lehre mich die Klugheit der Gerechten, daß ich an jenem Tag mit allen treuen Knechten, die man für Thoren hält, zur Himmelsfreud eingeh, und dich für deine Lieb in Ewigkeit erhöh.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

1. **U**nversältsches Christenthum! ach! wie bist du doch so selten, will dein hochgepriesner Ruhm nicht mehr auf der Erden gelten? ist dein Gold so dunkel worden unter unsrer Christen Orden?

2. Christen sind zwar ohne Zahl auf der Erden Kreis zu finden, wo der güldne Sonnenstral nur sein Licht weiß anzuzünden, müssen auch die Christenheerden stets davon beschienen werden.

3. Aber, ach! die Christenheit führet leider! nur den Namen, es ist sparsam ausgestreut wahrer Gotteskinder Saamen; derer Zahl, die Christum lieben, ist gewiß sehr klein geblieben.

4. Liebster Jesu! der du mich selber durch dein Blut erkaufet, und auf dessen Namen ich, als ein Christe, bin getaufet, laß mich deinen Geist regieren, solchen Namen recht zu führen.

5. Laß



5. Laß mich meiner Taufe Bund ernstlich immerdar betrachten; laß mich doch von Herzensgrund Satan, Welt und Fleisch verachten; laß hingegen stets mich üben, Gott und Menschen recht zu lieben.

6. Laß mich auf dem schmalen Weg durch die enge Pforte gehen: Laß auf deines Wortes Steg einig meine Augen sehen; gieb Geduld im Kreuz und Leiden, daß sie nie mich von dir scheiden.

7. Komm! vermähle selber dich, liebster Heiland, meiner Seelen! gönne, daß ich süßiglich dich zu meiner Lust mag wählen: Gib, daß keine Trübsalsfluthen löschen unsre Liebesgluthen.

8. Laß mich hier in dieser Welt als ein wahrer Christe leben, und sodann, wenn dir gefällt, christlich meinen Geist aufgeben, auch im Himmel zu den Frommen und den wahren Christen kommen.

9. Ehre, Glücke, Kunst und Thun laß ich dieser Welt dahinten; aber nur mein Christenthum werde ich dort wiederfinden, wo mit schönen Ehrenkronen Gott will wahren Christen lohnen.

Brunnenlieder.

Mel. Wennur den lieben Gott läßt walten.

1. Für mich gehört ein Bad der Gnaden, wie, Heiland! es dein Wort verheißt. Nichts heilet meinen tiefen Schaden, als was aus deinen Wunden fleußt. Dein Blut und Tod, dein Kreuz und Pein, muß Zahlung und auch Heilung seyn.

2. Ich muß mich erst recht sicher wissen, wenn mir die Cur gelingen soll. Ich muß erst Gottes Huld genießen, alsdenn wird Leib und Seele wohl.

Drum



Drum leg mir stets das Zeugniß bey, daß ich durchs Blut verfühnet sey.

3. Kann ich den Friedensbund erreichen, den du im Blute festgestellt, der, wenn auch Berg und Hügel weichen, mir nicht wegweicht und nicht hinfällt; so mach ich den gewissen Schluß, daß alle Krankheit weichen muß.

4. Und soll die Last auch länger bleiben, die mich jetzt tief und innig beugt, so hab ich dir nicht vorzuschreiben. Mir gnüget, was dein Blut mir zeigt. Du machest mein Gewissen frey, und auf das Erw'ge besser treu.

5. Hab ich in meinem ganzen Leben nichts, das vor Gottes Throne gilt: Gnug, daß du dich für mich gegeben, und mich in deinen Schmuck gehüllt; da sieht der Vater keine Sünd, und nennt mich, dir zum Preis, sein Kind.

6. Dein Blut bringt mich zu solchem Adel, der mich hoch über alles setzt; dein Blut macht mich ganz ohne Tadel, durch das werd ich gerecht geschätzt. Dein Blut neigt Gottes Vatersinn zu mir in voller Liebe hin.

7. Dein Blut führt immer meine Sache, und redet mir bey Gott das Wort. Ich reise, schlafe oder wache, so bringet es mich glücklich fort. Es ist mein Paß und frey Geleit, bis in die ewige Herrlichkeit.

8. Bey dir, Herr, ist die Lebensquelle, die kräftig Leib und Seel durchdringt. Hier find ich Rath auf alle Fälle, und Kraft, mit der es mir gelingt. Trink ich nur öfters hier mich satt, so werd ich niemals müd und matt.

9. Hier



9. Hier kriegt die Hoffnung schnelle Flügel, die Liebe wird noch mehr entzündt. Der Glaube hohlt manch neues Siegel von dem, was ihn mit Gott verbindet. Der Sinn wird Zeit und Welt entrückt, und in die Ewigkeit geschickt.

10. Dein Heilbrunn soll mein Alles bleiben, daraus ich schöpfe sonder Ziel. Nichts soll vom Lebensquell mich treiben, wenn ich mich noch so elend fühl. Hier wird der Aermste frey begabt mit dem, was ihn auf ewig labt.

11. Dort will ich recht dein Blut besingen, wo man dein Lob verklärt erhöht. Da solls in Ewigkeit erklingen, wo man dein Heil erst ganz versteht. Du bist und bleibst in Ewigkeit der Quellbrunn höchster Wonn und Freud.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

1. **K**ommt, ihr lieben Brunnengäste, kommt vor Gottes Angesicht! Kommt, und rühmet, lobt aufs beste! Kommt, vergeßt nicht eure Pflicht, da euch Gott, wie ihr vermerkt, durch die Brunnencur gestärkt; ey! so legt euch vor ihm nieder, bringt ihm Dank- und Lobeslieder.

2. Denkt, wer hat dem Quell die Kräfte und die Tugend beygelegt, daß er die verderbten Säfte eures Leibes ausgefegt? Hat nicht hier des Schöpfers Macht schon an euren Leib gedacht, und dem Wasser mitgetheilet, was den kranken Körper heilet.

3. O! bewundert seine Treue, sie hat hier besonders Statt. Er macht frisch, gesund und neue, was der Mensch verderbet hat: Denn es macht

macht das Sündengift, daß den Leib die Krankheit trifft, darinn sollt der Mensch verderben; aber Gott will nicht sein Sterben.

4. Schauet eures Leibes Glieder, sehet Zunge, Fuß und Hand, welche ihr oft, Gott zuwider, zu der Sünde angewandt, die curiret er mit Fleiß; bringet diesem Arzte Preis, und laßt euren Leib auf Erden einen Tempel Gottes werden.

5. Doch, soll dieses recht geschehen, muß sich unser kranker Geist erst nach andrer Cur umsehen, die uns Gottes Wort anweist, die den Seelenschaden hebr, und den todren Geist belebt; so denn folgen unsre Glieder willig ihrem Geiste wieder.

6. Nun, der Brunn für unsre Seelen hat sich liebreich aufgethan. Nicht in Bergen, nicht in Höhlen trifft man diese Quellen an; sondern sie sind aller Welt dort am Kreuze dargestellt. Dort sieht man die Brunnlein springen, welche Lebenswasser bringen.

7. Jesu Wunden sind die Quellen, daraus Heil und Leben fleußt. Jeder soll sich da einstellen, wer ein kranker Sünder heißt. So zeigt Jesus selbst die Spur zu der rechten Brunnen-cur; da soll unser Geist genesen, der in Sünden todt gewesen.

8. Drum, wer wollt länger sitzen, mit den Kindern dieser Welt, bey unreinen Sündenpfützen; da uns frey und ohne Geld Jesus reine Quellen weist. Darum, auf! verirrter Geist! laß dich bald bey dem Brunnen finden, und vertrink den Gram der Sünden.

9. Wohl



9. Wohl dem, der die Quelle funden, die gesundes Wasser quillt. Wohl dem, der in Jesu Wunden seinen Seelendurst gestillt! Ey! wie sanfte kann er nun an den stillen Wassern ruhn, die sich in die Seel ergießen, und in jenes Leben fließen.

10. So läßt sichs gut Brunnen trinken; so wird Leib und Seel gesund, wenn die Sünden untersinken in des tiefen Meeres Grund; da verliert sich aller Schmerz, und der Sinn steigt himmelwärts, seine Quelle, die dort oben, mit der Brunnenschaar zu loben.

11. Halleluja sey gesungen dem, der ewig Glauben hält! daß die Brunnencur gelungen an mir Aermsten auf der Welt. Nun, die jeho nicht zum Schein Christi Brunnengäste seyn, lassen, unserm Gott zu Ehren, Halleluja mit mir hören.

12. Alle Kräfte, die aufs neue uns die Brunnencur geschenkt, werden fort in wahrer Treue ganz auf deinen Dienst gelenkt. Wers so machet, lobt dich recht, und geht einstens, als dein Knecht, aus der Zeit, wenn du wirst winken, heim, den Brunnen dort zu trinken.



24
V D 9944.

ULB Halle 3
001 000 11X

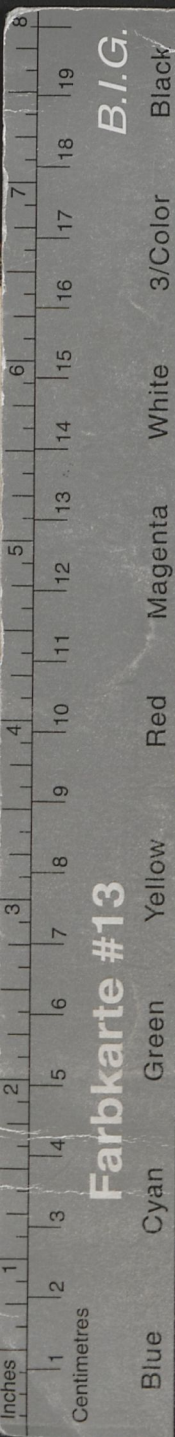


Sb.

mit







Christlicher Zuruf
an die
Konneburgischen
Brunnen = Gäste

und an
alle heilsbegierige Seelen,

zur
nützlichen, heilsamen und pflichtmäßigen
Beschäftigung für dieselben

aufgesetzt und zum Druck gebracht

von

J. E. L.

Mit Censur und Approbation der theol. Facultät zu Leipzig.

Leipzig,
In Commission bey Johann George Adwen.

1767.